Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

25.11.1930 (No. 326)

Visual Library

Dienstag, 25. November 1930 — 175. Jahrgang Nr. 326

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Konpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

In vollner Kürze.

Der Reichspräsident hat dem bekannten Bodenreformer Dr. h. c. Damaschke zu seinem 65. Geburtstage in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. Auch der Reichskanzler hat Dr. h. c. Adolf Damaschke zu seinem Fest zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

*

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hielt am Montag im Reichstag eine Sitzung ab, die den ganzen Tag andauerte. Neben der Erörterung der politischen Lage stand, wie das VDZ-Büro hört, in erster Linie der Konflikt zwischen dem Parteivorsitzenden Drewitz und dem Abgeordneten Colosser zur Verhandlung. Der Abg. Colosser nahm an der Sitzung des Reichsausschusses teil und legte seinen Standpunkt ausführlich dar. Der Reichsausschuß setzte einen Unterausschuß ein, der die Streitpunkte klären soll.

*

„Daily Expreß" zufolge hat der britische Bergwerksminister Shinwell Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise, Angleichung der Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu fördern. Shinwell habe nach seinen Besprechungen mit Minister Stegerwald in London nunmehr die polnische Regierung eingeladen, einen Vertreter nach London zu entsenden, um mit ihm zu beraten.

*

Gegen den Innenminister des irischen Freistaates, General Mulcahy, wurden gestern abend, als er in sein Haus trat, Schüsse abgegeben. Die Wache erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann der Wache verwundet. Die Täter, die die Flucht ergriffen, sind in der Dunkelheit entkommen.

*

Die Hauptverhandlung im Polizeistreit Reich gegen Thüringen vor dem Staatsgerichtshof ist auf den 20. Januar festgesetzt worden.

*

In einem von 100 bedeutenden Amerikanern unterzeichneten Schreiben an Präsident Hoover wird der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof gefordert.

*) Näheres siehe unten.

Rätselhafte Reise Litwinows.

WTB. Genf, 24. Nov.

Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, der an den diesjährigen Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses von Anfang an teilgenommen hat, ist heute von Genf abgereist, um über Berlin nach Moskau zurückzukehren. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß die Abreise mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Rußland nichts zu tun hätten. Das weitere Verbleiben Litwinows in Genf sei zwecklos, nachdem er Gelegenheit gehabt hätte, in den entscheidenden Punkten der Abrüstungskonvention den sowjetrussischen Standpunkt wiederholt zum Ausdruck zu bringen. Litwinow habe sich nochmals überzeugt, daß durch die in Vorbereitung befindliche Abrüstungskonvention für eine wirksame Abrüstung nichts erreicht werde.

Litwinow soll, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, am Montag abend vor seiner Weiterreise nach Moskau in Mailand mit dem italienischen Außenminister Grandi zusammentreffen. Von sowjetrussischer Seite wird zu diesen aus italienischer Quelle stammenden Mitteilungen erklärt, daß Litwinow ursprünglich in Mailand den sowjetrussischen Botschafter in Rom treffen wollte. Ueber ein Zusammentreffen mit Grandi verweigern die Sowjetvertreter jede Mitteilung.

*

Die Presseabteilung der Botschaft der U.d.S.S.R. in Berlin teilt mit:

Trotz verschiedener Dementis der Telegraphenagentur der U.d.S.S.R. fahren einzelne Blätter fort, Meldungen über angebliche Unterbrechung der Zugverbindung und des Telegraphenverkehrs mit der Sowjetunion zu verbreiten. Demgegenüber steht fest, daß sowohl der Telegraphenverkehr wie der Eisenbahnverkehr mit der Sowjetunion in der letzten Zeit nicht die mindeste Störung zu verzeichnen hatte.

Die zeitweilige Störung der Telephonverbindung zwischen Berlin und Moskau, die infolge von atmosphärischen Störungen eingetreten war, ist seit heute bereits behoben. Die Telephonlinie Berlin—Moskau, die erst seit einigen Monaten sich in Betrieb befindet, ist technisch nur sehr mangelhaft ausgebaut und hat nach ihrer Inbetriebsetzung bei schlechtem Wetter fast jede Woche Störungen und Unterbrechungen zu verzeichnen. Die an die letzte Telephonstörung geknüpften Kombinationen und Gerüchte sind böswillige Erfindungen.

Aus Warschau wird spät abends berichtet: Die hier mit außerordentlichem Interesse verfolgten Meldungen über angebliche Veränderungen in der Regierung der Sowjetunion sind heute abend durch eine Nachricht des „Dobry Wieczor" vermehrt worden. Dieses Boulevardblatt, das zu den Blättern der sogen. Roten Presse gehört, behauptet, in Wilna sei ein Funkspruch der Moskauer Funkstation aufgefangen worden, worin es heißt, der Oberbefehlshaber der Roten Armee, Woroschiloff, sei nun Diktator in Sowjetrußland; der neue Diktator habe der Bevölkerung Wiederherstellung ihrer Rechte und der Roten Armee besondere Privilegien versprochen. Die Richtigkeit dieser Nachricht wird in den politischen Kreisen schon im Hinblick auf ihre merkwürdige Stilisierung bezweifelt; an zuständiger Stelle haben sofort Bemühungen eingesetzt, den Ursprung der Meldung und ihren Wert festzustellen. Aus Moskau selbst liegen Telegramme dort weilender Korrespondenten vor, die berichten, daß die alarmierenden Meldungen über Rußland stark übertrieben seien. (!) Andererseits berichten die Warschauer Blätter, ein im polnischen Außenministerium eingegangenes Telegramm des polnischen Gesandten in Moskau, Patek, erklärt, in Moskau herrscht Ruhe. Die hiesigen Blätterinformationen von einer Verstärkung der russischen Grenztruppen sind unbestätigt geblieben. Zu Gerüchten, die von Schießereien auf russischer Seite im Wilnaer Grenzsektor in der vergangenen Nacht wissen wollten, ist erklärt worden, daß es sich offenbar um ein Geplänkel mit Schmugglern gehandelt habe. Der Bahnverkehr mit Moskau ist normal, dagegen kommen die Züge aus der Ukraine unregelmäßig und mit Verspätung an.

Riesige Sturmschäden.

Verheerungen an der Wasserkante — Dampfer mit 30 Mann untergegangen

Hiobsbotschaften von überall her lassen den gewaltigen Föhnsturm, der vom Samstag zum Sonntag ganz Mittel-Europa heimsuchte, als eine der schlimmsten und verheerendsten Wetterkatastrophen der letzten Jahre erscheinen. Er war durch die explosiven Stöße und wilden Wirbel von geradezu unheimlichem Charakter.

Die Hochwasserzentrale meldet über

die Lage im Hochwassergebiet des Rheines

um 8 Uhr morgens: In Koblenz rechnet man mit einem langsamen weiteren Steigen um 1—2 Zentimeter stündlich. Der gestern angegebene Höchststand von 7,80 Meter, den man heute für Koblenz erwartete, dürfte nicht überschritten, vielleicht nicht einmal ganz erreicht werden. Es ist dann nur noch der Druck vom Oberrhein zu erwarten, da die Hochwasserwelle von Trier, wo seit 1 Uhr nachts Fallen gemeldet wird, bis Koblenz 24 Stunden braucht, ist spätestens ab Mitternacht zum Dienstag mit keinem weiteren Steigen zu rechnen.

Auch in

Bayern

hat der Orkan schwere Schäden angerichtet. Die Flug-Wetter-Warte München verzeichnet den Sturm als einen der schwersten, die überhaupt auf dem Festland vorkommen können. Im Münchener Waldfriedhof sind dem Orkan etwa 200 mächtige Bäume zum Opfer gefallen. Auch im Münchener Tierpark wurden zahlreiche Bäume durch den Sturm gefällt. Die Störungen im Eisenbahnverkehr waren so groß, daß manche Züge bis zu 3 Stunden Verspätung hatten.

An der ganzen Wasserkante

erreichte der Sturm teilweise die Windstärke 12. Auf der Seewarte wurden bis 30 Sekundenmeter, also halbe Orkanstärke, gemessen. In Hamburg mußte die Feuerwehr über 50mal in Tätigkeit treten, um Personen, in deren Häuser die Keller unter Wasser standen, zu retten. An der Schleuse am Graskeller drückten die anstürmenden Wassermassen sechs große Schaufenster eines Lederwarengeschäftes ein und schwemmten etwa 60 große und kleine Koffer mit sich fort. Durch das Hochwasser wurden u. a. auch das Postscheckamt, eine Kunsthandlung am Roedingsmarkt und das Weltwirtschaftsarchiv in der Poststraße in Mitleidenschaft gezogen. Das in die Kellerräume eingedrungene Wasser richtete an den wissenschaftlichen Werken die hier untergebracht waren, Schaden an. Im Laufe der Nacht ließ der Sturm merklich nach. Die Sturmflut brachte Cuxhaven am gestrigen Nachmittag die seit Jahren nicht erreichte Höhe von 2,70 über normal. Der Sturmwind setzte mit einer Stärke von 7—10 die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Cuxhavener Deich. Das ganze Außendeichgelände, der ganze Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Vielfach sah man kleine Boote in den unter Wasser gesetzten Straßenzügen. Durch Schließen der Schotten ist der Stadtteil Altcuxhaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Von der „Alten Liebe", die völlig überspült war, war nichts mehr zu sehen, nur das Bootshaus ragte noch aus dem Element hervor. Mit ungeheurer Wucht rollten die hohen Wassermassen heran und nur noch etwa ein Meter fehlte, dann wäre auch die Deichkrone überspült worden. Auf der Cuxhavener Reede waren zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen. Auf der Oste befand sich ein Bagger in Seenot. Doch gelang es einem von Cuxhaven auslaufenden Schlepper, den Bagger in Sicherheit zu bringen. Dagegen ist

der Hamburger Dampfer „Luise Leonhardt" der Reederei Leonhardt und Blumberg dem Sturm zum Opfer gefallen.

Man nimmt an, daß das Schiff bei dem großen Vogelsand auseinandergebrochen und untergegangen ist. Von der 30 Mann starken Besatzung fehlt jede Spur, sodaß man leider annehmen muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden hat. Führer des Dampfers, der am Samstag früh den Hamburger Hafen verlassen hatte, war Kapitän Hoffmann. Das 3 364 To. große Schiff, ist erst 1921 erbaut worden. Der Bergungsdampfer „Hermes" hat das Suchen nach dem Verbleib der Besatzung als zwecklos aufgegeben und ist nach Cuxhaven zurückgekehrt. Auch die Bemühungen des Seezeichendampfers waren bisher erfolglos. Es besteht nur wenig Hoffnung, daß die Besatzung sich hat retten können, da die Rettungsboote schon bald nach Bruch der Ruderkette von der schweren See zertrümmert worden sein dürften. Das letzte Telegramm des Seezeichendampfers von 8.30 Uhr lautet: „Luise Leonhardt" total verloren, nicht gerettet." Der Dampfer hatte eine Ladung Kali nach Amerika an Bord.

In Bergedorf brach in den Abendstunden des Sonntags das Verbindungsstück zu dem alten u. neuen Schleusengraben in einer Länge von etwa 30—40 Meter. Die vor zehn Jahren gegründete Kriegsbeschädigtenkolonie Nettelnburg ist vom Wasser schwer bedroht. Die 40 Hektar große Fläche mit über 100 Häusern liegt zwei Meter tief unter Wasser. Die Einwohner sind zumteil geflüchtet, andere wieder haben ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke gerettet. Da das Wasser von Stunde zu Stunde stieg, war die Rettung des Viehs nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Einige Züge der Hamburger und Bergedorfer Feuerwehr, sowie etwa 100 Reichsbannerleute von Bergedorf waren in Anwesenheit der Hamburger Baubehörde tätig, um die größte Gefahr zu beseitigen. In den Vierlanden sind die Brücken überschwemmt worden.

In Bremen

wurde am Sonntag seit 1916 die stärkste Sturmflut verzeichnet. Das Wasser liegt bis auf 2,23 Meter über Bremer O auf. Am Montag vormittag war das Wasser erst 75 Zentimeter gefallen. Im Oste-Gebiet sind mehrere tausend Hektar Land vollständig überflutet. Einzelne Gehöfte sind nur noch mit Kähnen zu erreichen.

Die kleine Havel-Insel Lindwerder

gegenüber Gatow, auf der sich ein Wohnhaus befindet, wurde vom schweren Sturm in der Nacht auf Montag in schwere Gefahr gebracht.

Vor einem deutschen Schritt in Polen.

Das Reichskabinett gegen die Gewaltakte der Insurgenten.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 24. Nov.

Das Reichskabinett hat sich heute vormittag mit den unerhörten Gewaltakten gegen die deutschen Minderheiten in Polen beschäftigt. Im Kabinett verhehlt man sich keineswegs, daß die Situation außerordentlich ernst ist. Die Stimmung der Bevölkerung, namentlich in Deutsch-Oberschlesien, ist außerordentlich erregt. An der deutsch-polnischen Grenze finden Ansammlungen der deutschen Bevölkerung statt, die über das Schicksal ihrer Angehörigen jenseits der Grenze, die oft mitten durch die Ortschaften geht, beunruhigt ist. Es sind diesseits der Grenze buchstäblich die Schreie der von den polnischen Aufständischentrupps mißhandelten Deutschen gehört worden. Es besteht die Gefahr, daß es zu Grenzzwischenfällen kommt, wenn nicht bald etwas geschieht, das die deutsche Bevölkerung beruhigt. Die verzweifelte Stimmung der mißhandelten Deutschen in Polnisch-Oberschlesien hat naturgemäß auch schon direkten Widerstand gegen die Drangsalierungen ausgelöst. So ist, als eine deutsche Minderheitenschule von Insurgenten, deren Bestialität weder vor Kindern noch vor Frauen oder Greisen Halt macht, umlagert wurde, ein polnischer Polizist namens Schnappka, der auf seiten der Insurgenten stand, bei den Auseinandersetzungen getötet worden. Die polnische Grenzpresse lügt diesen Zwischenfall natürlich in eine Ermordung des polnischen Beamten um.

Das Reichskabinett hat heute noch keine Beschlüsse über die zu ergreifenden Maßnahmen gefaßt, da das Auswärtige Amt zunächst den Bericht des deutschen Generalkonsuls in Kattowitz abwarten will, der zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin berufen worden ist. Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich am Mittwoch wieder mit den Vorgängen in Polen befassen. Das Reichskabinett hat die Möglichkeit, auf Grund des Artikels 72 der Genfer Konvention beim Völkerbundsrat gegen die Zustände in Polen Protest zu erheben und den Völkerbundsrat zu veranlassen, die polnische Regierung zur Ordnung zu rufen. Bisher hat Deutschland von der Möglichkeit der Genfer Konvention zum Schutz der Minderheiten nur einmal in einem Falle der Deutschen im Memelgebiet Gebrauch gemacht. Diplomatische Vorstellungen in Warschau haben, wie sich schon einmal herausgestellt hat, keinen Erfolg. Die Reichsregierung wird deshalb zum mindesten von diesem Artikel der Genfer Konvention Gebrauch machen. Es ist aber sehr fraglich, ob diese Aktion noch irgend welchen Zweck haben wird, da der Völkerbundsrat sich erst im Januar mit der Angelegenheit beschäftigen kann. In politischen Kreisen ist man deshalb der Ansicht, daß die Reichsregierung zugleich Schritte in Warschau unternehmen muß. Anlaß dazu ist zweifellos schon dadurch gegeben, daß am Sonntag in Kattowitz von polnischen Insurgenten ein Demonstrationszug veranstaltet wurde, bei dem unter Verhöhnung des Deutschen Reiches ein Galgen mitgeführt wurde, an dem eine Puppe in deutscher Offiziersuniform hieg. Als seinerzeit die polnische Theatervorstellung in Oppeln gestört wurde, hat die preußische Regierung auf polnische Vorstellungen hin sofort einen Polizeibeamten zur Disposition gestellt und zwei weitere Beamte strafversetzt. Die deutsche Regierung kann zum mindesten die gleichen Maßnahmen von der polnischen Regierung verlangen. (Siehe auch Seite 2.)

Der Korridor untragbar.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Braun.

TU Königsberg, 24. Nov.

Auf dem anläßlich der Verleihung des Promotionsrechtes an die Handelshochschule Königsberg gegebenen Festessen ergriff der preußische Ministerpräsident Braun das Wort zu einer Rede, in der er u. a. betonte, Ostpreußen sei wirtschaftlich stark ins Hintertreffen geraten. Niemand bestreite dem polnischen Staate sein Recht auf nationale Existenz, aber ebensowenig könne man die gerade in der letzten Zeit sich zeigende Handlungsweise der Polen verstehen. Der Korridor sei für Ostpreußen und Deutschland untragbar. Wie die Tschechoslowakei in Hamburg in der Elbe einen Zugang zum Meere habe, so hätten die Polen auch durch die Weichsel und Danzig einen solchen haben können. Deutschland müsse gegen den Korridor auf das schärfste protestieren. Kein Deutscher könne die Grenzziehung im Osten jemals anerkennen. Die wahre Befriedung Europas hänge von der Lösung der Korridorfrage ab. Nun könne man sich aber nicht allein auf das Protestieren beschränken, sondern müsse auch vor allem an der Erstarkung der Ostmark arbeiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die anstürmenden Wellen des Wann-Sees hatten an der Ostseite der Insel gegen Mitternacht etwa 3—4 Meter breit das Land von der Insel abgespült. Auf dringende Hilferufe entsandte die Feuerwehr einen Löschzug mit Rettungswagen und das Löschboot 1. Die Gefahr für die gesamte Insel war jedoch so groß, daß die Reichswehr gerufen werden mußte. In den frühen Vormittagsstunden trafen 125 Soldaten vom Infanterieregiment 9 aus Potsdam ein, die mit den Feuerwehrleuten die Hilfsaktion durchführten. Die gefährdeten Stellen der Insel wurden vorläufig mit Bäumen und Sträuchern notdürftig befestigt. Da sich der Sturm inzwischen gelegt hat, dürfte die Gefahr beseitigt sein.

Das Hochwasser der Havel hatte während des Sturmes verschiedene andere Inseln gefährdet und stellenweise überschwemmt, darunter Teile von Schwanenwerder und der Pfaueninsel. Bei Potsdam, Brandenburg und Werder sind weite Strecken unter Wasser.

In Wien

dauerte der schwere Sturm auch noch am Montag vormittag bei klarem Wetter an. Von den Verletzten ist eine Frau, die von einer stürzenden Planke getroffen worden war und einen Schädelbruch erlitten hatte, in der Nacht gestorben. Sie ist in Wien das zweite Todesopfer. Die Zahl der Verletzten wird auf insgesamt 200 geschätzt. 30 Familien sind obdachlos, da der Sturm eine von ihnen bewohnte Baracke zerstört hat.

In St. Aegyd bei Wiener-Neustadt hat der Sturm ein Eisenbahnunglück hervorgerufen. Durch umgestürzte Baumstämme wurde ein Gleis verletzt, so daß ein Zug umgeleitet werden mußte. Ein ihm folgender Personenzug überfuhr das Haltesignal, da anscheinend bei den Aufrämungsarbeiten verwendetes Licht als erlaubte Einfahrt angesehen wurde. Die beiden letzten Wagen des Vorderzuges wurden dabei ineinandergeschachtelt, wobei zwei Bahnbeamte schwer und sechs Fahrgäste leicht verletzt wurden. Die Aufrämungsarbeiten sind bereits beendet und die Strecke wieder frei.

In der Nähe von Wien waren zwei Landwirte bemüht, eine vom Sturm arg mitgenommene Scheune zu stützen. Ein stürzender Balken brach dem einen die Wirbelsäule, so daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Ueber Basel und Umgebung

ging in der Nacht zum Sonntag ein heftiger Sturm mit schweren Gewittern nieder. Zahlreiche Kamine stürzten ein, viele Dächer wurden beschädigt, so daß man am Sonntag zahlreiche Dachdecker an der Arbeit sah. An der katholischen Kirche in Binningen wurde ein kleiner Turm umgerissen und stürzte durch das Dach in die Kirche herunter. Eine Seitenmauer der Sakristei wurde schwer beschädigt, sie droht einzustürzen. Groß ist der Schaden durch umgestürzte Bäume. Es wird sogar berichtet, daß man gegen 5 Uhr einen Erdstoß verspürt habe.

Aehnliche Meldungen kommen aus dem Gebiet um Bern. Dort ist besonders der Schaden in den Wäldern sehr groß.

Auf der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich hat man am Sonntag morgen 4 Uhr eine Windstärke von 28 Sekundenmetern gemessen. In Zurzach wurden im Bahnhofviertel zahlreiche Häuser abgedeckt und Kamine heruntergerissen. Der Eisenbahnverkehr war unterbrochen, da der Sturm schwere Bretter eines Holzlagers auf die Schienen geworfen hatte. Auch die Schweizer Sodafabrik wurde schwer mitgenommen.

In Holland

hat der starke Südweststurm, der Sonntag früh über der Nordseeküste wütete, das Hochwasser, das die Flüsse infolge der andauernden Regenfälle der letzten Tage führen, nicht schnell genug abfließen lassen, so daß es vielfach zu Ueberschwemmungen kam. Besorgniserregend ist die Lage der an die Maas angrenzenden Ortschaften. In der Provinz Nord-Brabant sind in der Umgebung von Boxmeer ausgedehnte Ländereien in einen Binnensee verwandelt worden.

Dürre an der französischen Riviera.

TU Paris, 24. Nov.

Während die meisten französischen Provinzen überschwemmt sind und die Regengüsse kein Ende nehmen wollen, herrscht in der Provinz Var an der französischen Riviera eine unbeschreibliche Dürre. Im Nordosten von Collobrieres brach infolge dieser Trockenheit am Sonntag abend ein Waldbrand aus, der begünstigt durch einen starken Mistral mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nach den letzten in Paris eingetroffenen Meldungen sollen bereits über 200 Hektar Wald in Flammen stehen. Alle Versuche, das Feuer einzudämmen, waren bis in die späten Nachtstunden vergeblich. Truppen sollen zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt werden, da eine weitere Ausdehnung des Feuers die umliegenden Dörfer in große Gefahr bringen würde.

Wirbelsturm über Hollywood.

TU. London, 24. Nov.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, wurde Hollywood am Montag von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Bisher konnten 6 Tote und 20 Verletzte geborgen werden. Der Sachschaden beträgt etwa 4 Millionen Rmk.

Dammbruch in Texas.

TU. Neuyork, 24. Nov.

Der Staudamm des Mathiees bei Corpus Christi im Staate Texas ist gebrochen. Das Kraftwerk wurde vollständig zerstört. Die sich in den Nueces-Fluß ergießenden Wassermengen richteten verheerende Verwüstungen an, besonders in den Städten Lafruta und Blunzer. Glücklicherweise konnten die Bewohner rechtzeitig gewarnt werden, so daß Menschenleben nach den bisherigen Nachrichten nicht zu beklagen sind. Tausende von Menschen sind obdachlos. Das ganze Flußtal unterhalb der Einbruchstelle mußte geräumt werden.

Der polnische Terror.

Neuer Gewaltakt in Ostoberschlesien — Das Ergebnis der Senatswahlen

CNB. Berlin, 24. Nov.

Im Dorfe Golasowic im Bezirk Pleß haben polnische Aufständische am vergangenen Samstag, wie erst jetzt bekannt wird, einen neuen Terrorakt gegen deutschstämmige Dorfbewohner verübt. Polnische Aufständische belagerten am Samstag nachmittag die deutsche Schule und verhinderten Lehrer und Schüler an dem Verlassen des Schulgebäudes. Gegen 5 Uhr nachmittags zogen die Aufständischen wieder ab. Sie erschienen jedoch erneut am Abend. Da die Deutschen neue Gewaltakte fürchteten, sammelten sie sich nun auch ihrerseits. Als die Aufständischen dies sahen, bildeten sie eine Schützenlinie und gingen gegen die Deutschen zum Angriff vor. Es kam zu einer regelrechten Schlacht zwischen beiden Parteien. Ein polnischer Polizeibeamter, der sich an dem Vorgehen der Aufständischen beteiligt hatte, wurde bei dem Handgemenge erschlagen.

Der amtliche polnische Nachrichtendienst verbreitet eine Nachricht über die Vorfälle von Golasowic, in der von der Ermordung eines polnischen Polizisten gesprochen wird. Wie sich aus den oben geschilderten Einzelheiten klar ergibt, ist diese Darstellung durchaus unzutreffend.

In den Nachmittagsstunden des 22. November hat sich durch die Straßen von Kattowitz ein Demonstrationszug polnischer staatlicher Eisenbahn- und Postbeamter bewegt, in dem auf einem der polnischen Eisenbahnverwaltung gehörigen Kraftfahrzeug eine an einem Galgen hängende lebensgroße Puppe mitgeführt wurde, die einen deutschen Offizier in voller Uniform mit Originalorden darstellte.

Das Deutsche Generalkonsulat hat noch am selben Nachmittag bei dem Wojwoden schriftlich nachdrückliche Vorstellungen erhoben. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die öffentliche Zurschaustellung einer solchen Puppe eine grobe Verunglimpfung des deutschen Volkes bedeute und die deutschen Empfindungen aufs schwerste verletze. Es wird ferner das Befremden des Generalkonsulats darüber zum Ausdruck gebracht, daß staatliche Beamte es sich herausnehmen konnten, in derartig ungehöriger Form ihren feindseligen Gefühlen gegenüber Deutschland Ausdruck zu verleihen und daß die staatlichen Sicherheitsorgane es nicht als ihre selbstverständliche Pflicht angesehen haben, gegenüber dieser provozierenden Demonstration von den Machtmitteln des Staates Gebrauch zu machen. Daraufhin hat sich der Stellvertreter des Wojwoden heute mittag beim Leiter des Deutschen Generalkonsulates persönlich entschuldigt.

*

Die polnischen Senatswahlen haben am Sonntag stattgefunden. Die endgültigen Zählungen verändern das Ergebnis nicht unwesentlich. Den Deutschen ist es gelungen, neben Posen und Oberschlesien noch ein drittes Mandat in der Woiwodschaft Lodz zu erobern, so daß neben dem pommerellischen Mandat nur noch das Staatslistenmandat verloren gegangen ist. Hingegen werden die Ukrainer und Weißrussen im neuen Senat nur über vier Sitze verfügen gegenüber 13, die sie im vorigen Senat besaßen. Die Juden konnten überhaupt kein Mandat erringen gegenüber sechs im vorigen Senat, so daß sich die Vertretung der Minderheiten Polens auf sieben Mandatssitze der Deutschen und Ukrainer verringert gegenüber insgesamt 24 Mandaten im vorigen Senat. Das Wahlergebnis zum Senat lautet somit folgendermaßen: Regierungsblock 76 (früher 46), Zentrolinke 14 (31), Nationaldemokraten 12 (9), Ukrainer 4 (13), Deutsche 3 (5), Korfanty-Gruppe 2 (1), Juden 0 (6).

In der Wojwodschaft Schlesien haben von den 454 392 Wahlberechtigten 409 435 abgestimmt. Von den 360 589 gültigen Stimmen entfielen auf die Korfanty-Liste 136 791 Stimmen, auf die Regierungspartei 135 229 Stimmen, auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 68 586, auf die Sozialisten 15 704 und auf die Kommunisten 4279 Stimmen. Die Korfanty-Partei stellt demnach im Senat aus der Wojwodschaft Schlesien zwei Abgeordnete gegen bisher einen, während die Regierungspartei ihren zweiten Sitz verloren hat

Französische Aufsässigkeit.

Zivilluftfahrt vor dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß.

WTB. Genf, 24. Nov.

Heute wurde im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß die Frage der Zivilluftfahrt im Rahmen der Abrüstungskonvention behandelt. Deutschland, das keine Militärflugzeuge herstellt oder einführt, hat stets den Standpunkt vertreten, daß eine Berücksichtigung der Zivilluftfahrt bei der Abrüstung völlig unberechtigt ist. In der Debatte machte Massigli-Frankreich erneut — unter offenem Hinweis auf Deutschland — den Versuch, der Zivilluftfahrt militärischen Wert beizulegen. Er meinte, daß die Unterscheidung zwischen militärischem und zivilem Flugzeug sehr schwierig sei. Es habe keinen Zweck, sich in der Kommission über Richtlinien für die aufzustellenden Tabellen zu unterhalten, ohne vorherige Klärung der technischen Fragen. Massigli zog das Junkersflugzeug G 38 in die Debatte und meinte, das sei ein Beispiel, wie schnell ein Handelsflugzeug in ein Kriegsflugzeug umgewandelt werden könne.

Graf Bernstorff erwiderte dem französischen Delegierten in einer kurzen Erklärung, in der er u. a. sagte: Wenn von Herrn Massigli der militärische Wert eines deutschen Zivilflugzeuges hervorgehoben worden ist, so möchte ich ihm dazu die Aeußerung eines Sachverständigen seines Landes, des Präsidenten der französischen Luftfahrtkommission, Oberst Brocard, im „Journal Official" und in der Chambre des Débutes anführen, in der dieser sagt, daß Handelsflugzeuge nicht für Kriegszwecke verwendbar seien. Oberst Brocard spricht dann, so führte Graf Bernstorff weiter aus, die allerdings irrtümliche Auffassung aus, daß Deutschland vielleicht ein Interesse habe, Handelsflugzeuge militärisch zu benutzen, da es keine Militärluftfahrt unterhält. Brocard fährt dann wörtlich fort: Aber vergessen Sie nicht, daß man zu diesem Zweck die Geschwindigkeit eines Flugzeuges vermindern, seine Armierung verstärken, seine Karosserie verkleinern und sie völlig unverletzlich machen müßte. Wenn ich die Ehre hätte, ein Flugzeuggeschwader zu kommandieren, das gegen eine solche umgewandelte Flotte zu kämpfen hätte, so würde das eine herrliche Aufgabe sein. Man hätte sich nämlich gegen Flugzeuge zu wehren, deren Geschwindigkeit um 20 bis 30 Prozent geringer wäre, als die eigene.

Zum Schluß seiner Erklärung betonte Graf Bernstorff: Mehrere Male habe ich bereits vor dieser Kommission die Gründe dargelegt, warum ich den Entwurf einer Abrüstungskonvention nicht annehmen kann, die sich auf das Gebiet der Zivilluftfahrt begibt.

Das schönste Gesicht verliert seinen Reiz

wenn es unrichtig gepflegt wird und Ausschläge und sonstige Unreinheiten die Haut zerstören. Die zweckmäßige Verwendung von

„KAISER-BORAX"

als wirksamer Zusatz zum täglichen Waschwasser beugt allen Hautkrankheiten vor, heilt und verhindert Gesichts-Ausschläge, Finnen, Mitesser, Pickel usw. Wer daher eine gesunde und vernünftige Hautpflege betreiben will, bediene sich dieses erstklassigen Hygiene-Präparats, das allen Anforderungen entspricht. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Die Alpenhütte.

Wiederaufführung einer vergessenen Oper Konradin Kreutzers.

Im Rahmen einer Gedenkfeier aus Anlaß des 150. Geburtstages von Konradin Kreutzer brachte das Freiburger Stadttheater in einer Sonntagmorgenveranstaltung ein vergessenes Werk dieses badischen Komponisten, von dem die heute Lebenden außer den immer noch beliebten Chorwerken nur noch das „Nachtlager" und die Musik zum „Verschwender" kennen. Wenn das Freiburger Stadtheater die Oper „Die Alpenhütte" als Uraufführung ankündigte, so war es damit einem Irrtum verfallen, der verzeihlich ist angesichts des Fehlens einer Kreutzer-Monographie und der Schwerzugänglichkeit des vorhandenen authentischen Materials. Inzwischen ist man auch in Freiburg durch den aufklärenden Artikel des Landesbibliothekars Dr. Knab im Karlsruher Tagblatt belehrt worden, daß die Uraufführung bereits 1815 in Stuttgart erfolgte, und daß dieser dann noch viele Aufführungen in Karlsruhe, Donaueschingen, München und Wien folgten. Immerhin: auch als Wiederausgrabung nach über 100 Jahren war diese Aufführung interessant und verschaffte dem Theater ein ausverkauftes Haus, das sich für dies harmlose Stückchen begeistern ließ, bis zu Beifallsausbrüchen bei offener Szene. Die Anwesenheit von Verwandten Konradin Kreutzers und des Meßkircher Festausschusses gab der Veranstaltung eine besondere Feierlichkeit und schuf eine in Heimatgefühlen wurzelnde Empfänglichkeit, die bei einer Normal-Aufführung nicht hätte vorausgesetzt werden können. Unter diesen Umständen ließ man sich den für ein heutiges Publikum unmöglich erscheinenden, rührseligen Text von Kotzebue gerne gefallen; man stellte sich um auf die Naivität eines Theaterbesuchers von vor 100 Jahren, der es nicht lächerlich fand, daß die zur Rettung des abgestürzten Marchese ausrückenden zwei Männer beim Vernehmen der Hilferufe zunächst einmal sich in melodischem Gesang ergehen. Im wahren Sinn des Worts liebenswürdig ist die Musik des Singspiels; sie erinnert äußerlich (in respektvoller Entfernung) an Mozart, überrascht einige Male durch hübsche instrumentale Effekte, bewegt sich im allgemeinen aber im Bereich bürgerlich-romantischer Empfindungen. Die Gesangspartien sind durchweg lyrisch gehalten, mit Ausnahme vielleicht derjenigen des Maulesseltreibers bei seinem dramatisch wirksamen ersten Auftreten. Die von Generalmusikdirektor Hugo Balzer geleitete Aufführung war getragen von liebevoller Hingabe aller Beteiligten an diese besondere und angesichts eines dankbaren Publikums auch lohnende Aufgabe. Vor Beginn der Oper gab der Präsident des Badischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Metzger, eine Darstellung von Kreutzers Lebensgang und eine Würdigung seiner Werke, wobei er besonders auf die Verdienste hinwies, die Kreutzer sich um die Entwicklung des Männergesangvereinswesens erwarb. F. H.

Vom Neuen Testament.

Die Schicksale des Neuen Testaments hat ihr berufenster Erforscher, Adolf Deißmann, der sein bekanntes „Licht vom Osten" noch als Heidelberger Professor schrieb, in einer bemerkenswerten Rektoratsrede der Berliner Universität behandelt. Uns liegt das Neue Testament als geschlossenes Buch vor: und doch ist es nicht als Buch entstanden. Erst die Kirche des zweiten Jahrhunderts hat die Schriften der christlichen Urzeit dazu vereinigt, und aus dieser Sammlung entstand ein kanonisches „heiliges" Buch. Als solches trat es seine „großen Schicksalswege" an, die es in die breitesten Schichten der Welt und in die engern Bezirke von Bildung und Kunst führten. Lagen noch um 150 die neutestamentlichen Schriften nur da und dort in den größern Städten der Mittelmeerländer, so kennt sie um 250 wohl schon die ganze griechisch sprechende Welt: es ist die Zeit der Christenverfolgungen. Und um 350 findet man das Neue Testament überall in der ehemaligen Antike: es wurde in immer neuen Exemplaren verbreitet. Wir kennen allein ungefähr 4600 Stücke und Bruchstücke, die seine Schriften, wenn auch nur teilweise, enthalten. Die Papyrusfunde von Aegypten haben große Mengen von neutestamentlichen Handschriften zutage gefördert. Bald begann man auch, die heiligen Schriften ins Syrische, Armenische, Koptische, Arabische und Nubische zu übersetzen. Die wichtigste Uebertragung aber wurde die lateinische in ihren zwei Fassungen, der Itala und der Vulgata des Hieronymus. So wenige handschriftliche Belege es von der älteren, der Itala, gibt — Konstanz darf sich rühmen, eine Handschrift besessen zu haben, vielleicht aus Reichenauer Herkunft —, so viele kennen wir für die Vulgata: weit über 9000 Pergamentmanuskripte lassen sich heute nachweisen.

Aber auch im Norden Europas entstehen Uebersetzungen aller Art: da ist die erste Bibel germanischer Völker, die gotische des Ulfilas im vierten Jahrhundert, und nacheinander entstehen Uebertragungen des Neuen Testaments ins Slavische, Skandinavische, Keltische; und jedermann kennt die unabsehbare Bedeutung der neueren Bibelschöpfungen, der lutherischen und der englischen. In gewaltige Breite geht die Tätigkeit der Weltmission — sie kann Ende dieses Jahres nicht weniger als 922 verschiedensprachige Uebersetzungen des Neuen Testaments ihr Werk nennen —, „die Zahl der verbreiteten Abdrucke ist durch keine Statistik zu erfassen."

Neben diesen Wirkungen des Neuen Testaments auf ganze Völker und Erdteile stehen seine besonderen Einflüsse auf engere geistige Kreise jeder Art: sie sind nach A. Deißmann noch viel zu wenig bekannt. Mit sprachforscherischen Größen wie Erasmus setzte die moderne Bibelphilologie ein: er machte den griechischen Urtext der neutestamentlichen Schriften wieder zugänglich, und damit war der Weg offen für Textkritik und Sprachforschung des Neuen Testaments, dem man lange, bis in unsere Zeit, eine besondere heilige Sprache zuschrieb. Die Entdeckungen der Papyrustexte im Griechischen der gleichen Zeit haben dann auch hier neue Erkenntnisse gebracht, und der Wert des Neuen Testaments ist durch diese normale Eingliederung in die zeitgenössischen Literatur- und Urkundendenkmäler nicht gesunken — eben auf diesem Gebiet hat Deißmanns Buch „Licht vom Osten", ein Werk für jeden Gebildeten, unendlich viel Gutes gewirkt.

Die Einflüsse des Neuen Testaments auf die Gestalter der Kunst, besonders auf Schöpfer wie Dürer, Grünewald, Rembrandt, auf Joh. Seb. Bach, die Eindrücke, die es im rechtlichen und öffentlichen Leben hinterläßt, und die sich auch „insbesondere in der Geschichte der politischen Heuchelei" als „stärkster Mißbrauch" offenbaren, auf sie alle weist Deißmann ebenso hin wie auf die Spuren, die der Wortschatz des Neuen Testaments in den Kultursprachen überhaupt und in der Sprache großer Dichter (Shakespeare, Goethe) hinterließ. Wie kein anderes Buch von Antike und Spätzeit hat das Neue Testament sich durchgesetzt: sein ethischer Gehalt erscheint als unversieglich; es ist nicht nur die Kirche, die ihm Autorität verleiht. Und Deißmann vergißt nicht die „Nutzanwendung" seiner wissenschaftlichen Ausführungen seinen studentischen Hörern zum Abschluß vorzulegen: wir waren nicht immer, was wir nach der Forderung des Neuen Testaments sein sollen, Salz der Erde und Licht der Welt. „Der eine Tropfen Oel, der notwendig ist, dessen der Motor unseres öffentlichen Lebens bedarf, wenn nicht das Wundergebilde unserer technischen Hochkultur bald als ein ausgebranntes Trümmergerippe kläglich am Boden liegen soll, ist neutestamentliche Gesinnung." (Vorbericht von A. Deißmann in „Forschungen und Fortschritte".) Dr. Prz.

Freude durch Kunst. Ein schönes Bild an der Wand ist uns ein unerschöpflicher Freudenquell, den man sich auch in unserer heutigen Notzeit mit geringen Mitteln erschließen kann. Man braucht sich nicht, wie in früheren Zeiten, mit süßlichen Oeldrucken zu begnügen, heute ist durch die farbigen Künstlersteinzeichnungen eine wahre Volkskunst geschaffen. Der bekannte Leipziger Verlag B. G. Teubner hat sich in der Förderung dieser Volkskunst schätzenswerte Verdienste erworben. Ein Ratgeber für den Erwerb der Bilder ist der Katalog „Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus" des erwähnten Verlages, der in einer Fülle von Abbildungen wertvolle Hinweise bietet. Die Werke der Träger klangvoller Namen aus der schaffenden Kunstwelt sind in ihm übersichtlich geordnet und unter ihnen sind zahlreiche Karlsruher und badische Künstler vertreten. Neben den kleinen Kunstblättern, die für billiges Geld zu erwerben sind, sind auch die Kinder nicht vergessen, für die prächtige Bilder aus der Märchenwelt dargeboten werden. Der Katalog ist an sich schon ein Kunstwerk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

DAS ist AMERIKA

Hinter der Dollarfront / Ein deutsches Schicksal in U. S. A.

VON KARL EY.

(Copyright 1930 by Presseverlag Dr Dammert.)

(28. Fortsetzung.)

Mrs Dawsons Ende.

Als die „City of Hardford" mit einem großen Aufwand von Tuten und Blasen schwerfällig an der riesigen Landungsbrücke von Memphis festmachte, bereute ich es fast schon, dem deutschen Ingenieur zuliebe mir soviel Mühe und Unkosten gemacht zu haben, denn der semmelblonde Herr erwiderte meinen Abschiedsgruß mit einem verächtlich herausgestoßenen „Flegel, Schandbube, der das Deutschtum schändet."

Mrs. Dawson schaute mich mit einem Blick an, dem zu entnehmen war, daß sie mich am liebsten angespuckt oder mir doch wenigstens die Zunge herausgesteckt hätte. In mir kochte es, aber ich hielt mich zurück, weil ich ahnte, welche Räubergeschichten das Weib dem „Landsmann" über mich erzählt hatte.

Mrs. Dawson rief ihm noch nach:

„Also pünktlich um zehn Uhr, nicht früher und nicht später. In zwei Wochen bin ich aus St. Louis zurück. Auf Wiedersehen."

Mit seinem falschen Paket unter dem Arm und seiner Reisetasche in der anderen Hand stand der junge Mann noch lange am Pier u. winkte, während die „City of Hardford" langsam wieder den Weg stromaufwärts fortsetzte.

Nun begann Mrs. Dawson ihr Augenmerk auf mich zu richten.

„Hey, newsboy," rief sie befehlend mit einem tückischen Glimmern in den Augen, „habt Ihr keine Zeitung, wo etwas drin steht, wie die deutschen Schweine die Schwarte vollkriegen?"

„Nein, Madame," sagte ich höflich, „aber hier ist die Memphis „Sentinel," die über den Waffenschmuggel berichtet, worüber Sie sich schon vorgestern erkundigten, ehe die Barkasse überhaupt versenkt wurde."

Das Weib zischte mich buchstäblich an.

„Noch ein Wort, du deutscher Hundesohn, und ich melde dem Kapitän, daß du ein Kokainhändler bist."

„Aber bitte, Madame, ich werde Sie begleiten und dem Kapitän auch etwas sehr Hübsches zu erzählen haben."

Bebend vor Wut wandte sich die Frau ab.

Gegen Abend schien sie aber merkwürdig aufgelebt zu sein. Sie saß im Salon allein bei einer Flasche Sekt und betrachtete die Uhr mit funkelnden Blicken. Als der Zeiger auf 9 vorgerückt war, rief sie mit ihrer schrillen Stimme: „Long live old England, To hell with the Kaiser."

Sie trank ihr Glas aus und sagte laut:

„Good night, everybody, es ist zehn Uhr. Eine denkwürdige Stunde. Merken Sie sich das."

Dann erhob sie sich, um ihre Kabine aufzusuchen.

„Ist die Lady krank?" fragte am Spieltisch ein Herr, „die Uhr ist neun. Die Salonuhren auf den Mississippidampfern gehen immer eine Stunde vor."

*

Ich hatte mich an den Spieltisch gestellt, wo die Dollarnoten die Hände wechselten, als auf einmal ein gellender Schrei aus dem Kabinenkorridor ertönte. Alles sprang bestürzt auf, eilte zur Tür und prallte instinktiv zurück, denn ein grauenvoll-lächerliches Bild bot sich unseren Augen.

Mit allen Zeichen des Entsetzens kam Mrs. Dawson den Korridor heruntergerannt in einem unbeschreiblichen Aufzug. In den Händen, weit von sich abgestreckt, hielt sie das kleine weiße Paket, das so geheimnisvoll getickt, und das ich mit Hilfe des Stewards wieder in ihren Koffer zurückgeschmuggelt hatte.

Wie besessen rannte das Weib unter gellendem Kreischen zum Reeling, um das Paket über Bord zu werfen. Alles war erstarrt. Dann aber erscholl ein Aufschrei aus hundert Kehlen — die Frau war mit dem Paket über Bord gefallen.

Plumps . . Dumpf klatschte der Körper auf die Wasserfläche — Huiiiih . . kräng —

Eine gewaltige Explosion folgte eine Sekunde später. Hoch zischte das Wasser empor, die „City of Hardford" schaukelte wie in einem Sturm. Dann folgte eine Minute entsetzter Stille. Die Salonuhr schlug langsam elf, aber die ging ja eine Stunde vor, wie alle Uhren auf den Mississippidampfern . . .

Wilde Klingelsignale brachten den Dampfer zum Halten. Der Scheinwerfer am Schornstein wurde abmontiert und die Wasserfläche beleuchtet. Boote führen diese Dampfer nicht mit sich.

Aufschreiend hielten sich die Damen an Bord die Augen zu, als man auf den trägen Wassern des großen Stromes einen Frauenrumpf treiben sah — ohne Kopf . . Hier gab es keine Rettung mehr . . Wieder Klingelsignale . . Mit einer Ladung erregt diskutierender Passagiere an Bord setzte die „City of Hardford" ihre Reise stromaufwärts fort . . .

*

Bis spät nach Mitternacht saß ich mit Kapitän Pinax zusammen.

„Was Ihr mir da erzählt", sagte der schließlich, „gibt ein ganz klares Bild. Die Frau hat die Höllenmaschine, die um zehn explodieren mußte, dem Deutschen mitgegeben, um dadurch einen offenbar von deutscher Seite kommenden Anschlag auf das Arsenal in Memphis vorzutäuschen und Amerika zum Krieg mit Deutschland zu treiben. Als Mrs. Dawson, die nicht wußte, daß unsere Schiffsuhren eine Stunde vorgehen, in ihre Kabine kam, um sich Wäsche zurecht zu legen, entdeckte sie das Paket. Wahrscheinlich hat sie noch das leise Ticken vernommen und ist dann in Todesangst aufgesprungen, um die Höllenmaschine ins Wasser zu werfen. Dabei ist sie über Bord gefallen, und im gleichen Moment ging die Höllenmaschine Gott sei Dank! im Wasser los. Das Ende wissen wir.

Nun aber, junger Mann, kann ich Euch den Vorwurf nicht ersparen, daß Ihr Euch um Dinge gekümmert habt, die Euch nichts angehen. Bedenkt, wie nahe wir alle dem Untergang waren, wenn die Maschine eine Minute früher explodiert wäre. Mir ist aber meine „City of Hardford" und mein eigenes Leben lieber, als alle Arsenale der Welt. Hier auf den Schreck kommt dieser Whisky, trinkt."

Ich goß das große Glas hinunter; denn meine Hände zitterten.

„Jetzt noch eins: Wir wissen von der ganzen Geschichte weiter nichts, als wir gesehen haben, verstanden? Ich will nicht, daß Detektive an Bord herumschnüffeln. Laßt die Sache als eins der beliebten „Geheimnisse des Mississippi" von der Presse ausgeschlachtet werden. Wir wissen nichts, unser Name ist Hase, verstanden?"

In St. Joseph legte Kapitän Pinax am anderen Morgen an und machte dem Coroner seine Meldung. Auch ich wurde mit anderen Leuten der Besatzung kurz verhört, und der Coroner kam schließlich zu folgendem Wahrspruch, den er uns vorlas und den wir unterschrieben:

„Kapitän Pinax des Raddampfers „City of Hardford" gibt zu Protokoll, daß in der Nacht vom 14. zum 15. Juli 1915 unter nachstehenden Umständen die Passagierin Mrs. Inez Dawson, Gattin des Attachés für Handelssachen an der britischen Botschaft in Washington, durch einen Fall über Bord zu Tode kam: Mrs. Dawson hatte bis 9 Uhr abends im Schiffssalon gesessen und mehrere Flaschen Sekt getrunken. Sie zeigte ein aufgeregtes Wesen und machte verschiedene Bemerkungen, welche auf eine nervöse Erregung hindeuteten. Gegen 10 Uhr kam die Frau duftig gekleidet aus ihrer Kabine an die Reeling gelaufen. Ehe sie aufgehalten werden konnte, war sie über Bord gestürzt. Fast gleichzeitig entstand im Wasser eine Explosion, deren Ursache unbekannt ist, durch welche Mrs. Dawson getötet wurde.

Befund des Coroners: Mrs. Dawson sprang wahrscheinlich in einem Anfall momentaner Geistesstörung, die durch starken Alkoholkonsum hervorgerufen wurde, über Bord. Die gleichzeitig erfolgende Explosion ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Körper eine Dynamitmine zum Entladen brachte, die entgegen den Gesetzen des öfteren zum Fischen benutzt wird und abgetrieben war. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, läßt sich indessen nicht mit Bestimmtheit feststellen. Der Coroner kommt zu dem Wahrspruch: Mrs. Inez Dawson kam zu Tode, ohne daß irgendjemanden ein Verschulden trifft."

In St. Louis berichteten die Blätter den Vorfall unter der Ueberschrift: Im Sektrausch über Bord gesprungen. Das Ende einer nächtlichen Orgie auf dem Mississippi.

*

Ich machte die Rückfahrt nach New Orleans noch auf der „City of Hardford" mit. Der Verdienst war aber weit geringer, als ich geglaubt hatte. Auch litt ich an der Malaria, die sich auch in New Orleans, wo ich eine Stelle als eine Art Aufseher auf der Landungsbrücke fand, nicht beheben wollte. Ich fuhr nach Baltimore.

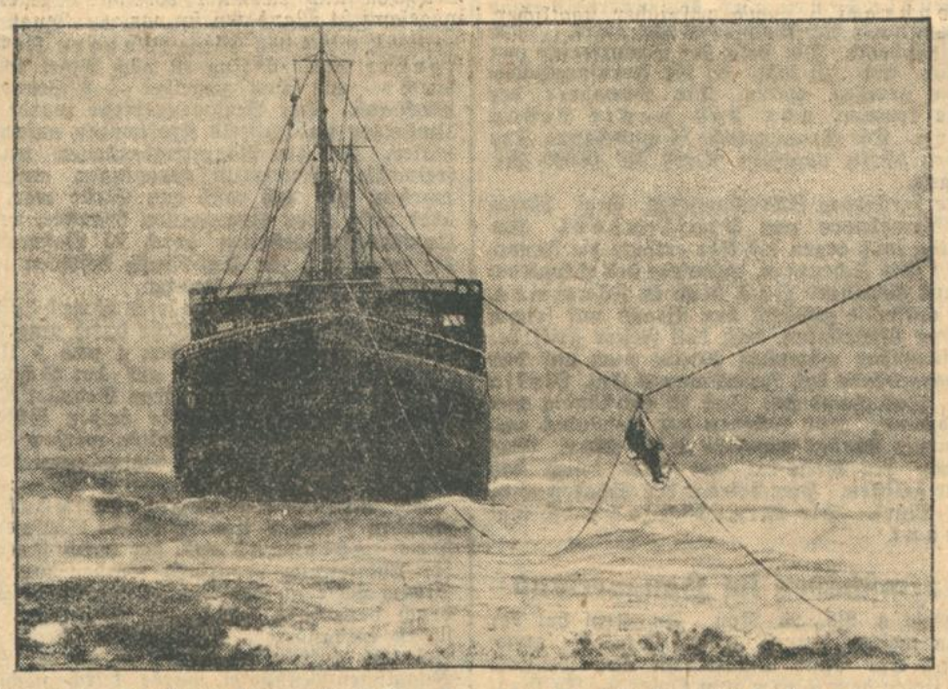
Lange Monate harter Arbeit am Eisenbahndamm, im Heizraum einer Kirche, in den Erzgruben der Blauen Berge von Kentucky folgten, die gerade soviel einbrachten, wie man zum Leben brauchte, aber den Körper stählten und die Hände rauh und hart wie Feilen machten.

Man war einer der Million Deutschen dieser ersten Kriegsjahre geworden, deren Körper irgendwelche Arbeit verrichteten, während die Gedanken drüben waren in Flandern oder in Polen, von woher die mit giftigen Lügen geschwollenen Berichte der Zeitungen kamen, die das Herz nur noch schwerer machten. —

Und doch war ich besser daran, als die meisten anderen jungen Deutschen in Amerika. Die hatten noch Eltern in der Heimat, Brüder im Felde, von denen sie abgeschnitten waren, an die sie mit heißen Augen dachten, wenn sie nachts in den Camps die Wolldecke über die Köpfe zogen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Ein Opfer der November-Stürme.



Rettung der Besatzung des mexikanischen Dampfers „Tamiahua" mit Hilfe der Raketenleine.

Novembernebel und Herbststürme fordern täglich neue Opfer von der Schiffahrt. Wenn ein Schiff nahe genug vom Lande Schiffbruch erleidet, bleibt als letzte Rettung für die Besatzung noch die Raketenleine, die zum Schiff hinübergeschossen wird und an der dann die Leute einzeln an Land gezogen werden.

Brasilianer entgiften ihre Nahrung.

Niemand würde es wagen, Maniok, eines der wichtigsten tropischen Nahrungsmittel, zu verwenden, wenn der giftige Bestandteil, den die Maniokknolle enthält, nicht entfernt wäre. Auch die Caju-Marone, eine beliebte brasilianische Frucht, enthält ein Gift, das sich aber durch die Röstung dieser Frucht entfernen läßt.

Wie ist's nun beim Bohnenkaffee? Das Coffein, von dem ein Kilo Kaffee rund 12 g enthält, kann durch den Röstprozeß nicht aus der Kaffeebohne entfernt werden.

Es gibt viele Menschen, die das Coffein nicht vertragen oder Schlafstörungen danach haben. Diese Menschen brauchen deshalb nicht auf den Genuß des liebgewordenen Bohnenkaffees zu verzichten.

Der coffeinfreie, vollkommen unschädliche Kaffee Hag ist feinster echter Bohnenkaffee, der an Geschmack und Aroma nicht zu übertreffen ist.

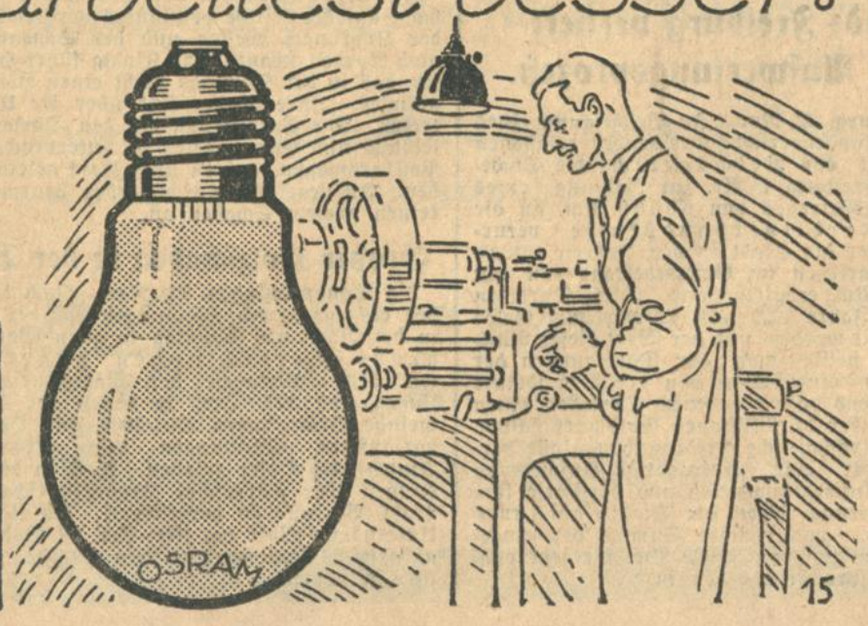
Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag.

Beleuchte besser, Du arbeitest besser!

Die allgemein verbreitete Meinung, elektrisches Licht sei teuer, ist falsch. Gutes, richtig angewendetes reichliches Licht ist produktiv. Das haben Versuche einwandfrei bestätigt. Lassen auch Sie Ihre Lichtanlage verbessern; es wird Ihnen Nutzen bringen.

Auskunft über richtige Verwendung des elektrischen Lichtes erteilen die Osram-Verkaufsstellen, das Elektrizitätswerk und sonstige Elektro-Fachgeschäfte.

Innenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht



Badische Rundschau.

Arbeitsmarkt in Baden weiter verschlechtert.

Die erste Hälfte des Novembers hat dem südwestdeutschen Arbeitsmarkt einen verstärkten Andrang von Arbeitslosen gebracht. Am 15. November waren rund 13 000 Personen bei den Arbeitsämtern mehr gemeldet, als am 31. Oktober, so daß nunmehr über 198 000 Arbeitsuchende vorhanden sind.

Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 5063 oder 4,6 Prozent von 109 457 Personen auf 114 520, davon kamen auf Baden 65 915 gegen 63 867 am 30. November 1930. Im Gesamtbezirk des Landes-Arbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 15. November 1930 auf 1000 Einwohner 22,8 Hauptunterstützungsempfänger gegen 11,4 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Gedenkfeiern für Konradin Kreutzer

h. **Ettlingen**, 24. Nov. Der Kirchenmusikverein St. Cäcilia, der alljährlich mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit tritt, gab gestern in der voll besetzten Stadthalle sein diesjähriges Konzert, das dem Andenken Konradin Kreutzers gewidmet war. Die musikalische Leitung, die in den bewährten Händen des Dirigenten des kath. Kirchenchors, des Lehrerkomponisten Hauptlehrer Berthold Wasmer, lag, hatte als Solisten Frl. Lina Fertig-Karlsruhe (Sopran), den einheimischen Bariton Otto Weißbecher, Studienrat Hugo Rahner (Flügel), Hugo Ernst Rahner (Violine) und das Hornquartett der Harmoniekapelle Karlsruhe gewonnen. Die Solisten brachten mit dem Kirchenchor abgerundete Darbietungen, die den verdienten Beifall reichlich fanden.

o. **Donaueschingen**, 24. Nov. Auch die Stadt Donaueschingen hatte gestern ihre Konradin Kreutzer-Gedenkfeier. Kreutzer, der vier seiner glücklichsten Lebensjahre als Fürstl. Fürstenbergischer Hofkapellmeister in Donaueschingen verbrachte und während dieser Zeit ein außerordentlich reichhaltiges musikalisches Schaffen entfaltete, wurde geehrt durch ein Konzert der Donaueschinger Liedertafel, die einige seiner Chöre und zwei seiner Trios für Violine, Cello und Klavier zum Vortrag brachte, sowie durch eine Gedenkrede des Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothekars Dr. Johne.

---

g **St. Georgen** (Schw.), 24. Nov. Der Gemeinderat hat sich mit der neuen Gemarkungsgrenze einverstanden erklärt, deren Verlegung erforderlich wurde, weil sich durch die Regulierung der Brigach hinsichtlich der Grundstücke mehrfach Verschiebungen ergeben hatten. Bisher bildete der Wasserlauf die Grenze zwischen den Gemarkungen von St. Georgen und Peterzell. Durch die Regulierung der Brigach war eine neue Vermessung notwendig geworden.

dz. **Baden-Baden**, 24. Nov. Die Eheleute Berthold Degler, Landwirt, konnten dieser Tage das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

Der Existenzkampf der Tabakarbeiterschaft.

o. **Bruchsal**, 23. Nov. Die geplante Höherbelastung des Tabaks ruft in allen Gemeinden des Kraichgaues die schlimmsten Befürchtungen für die Tabakindustrie hervor. Nicht allein die Zigarrenfabrikanten, sondern vor allem die Zigarrenarbeiterschaft gibt in scharf verlaufenen Protestversammlungen ihrem Unmut und dem vorauszusehenden Elend Ausdruck. So fanden in Karlsdorf, wo 300 Arbeiter erschienen waren, und in Weiher mit einigen hundert Teilnehmern Proteste einstimmige Annahme, in denen auf die Tatsache hingewiesen wird, daß durch die neuen Tabakabgaben Tausende der Zigarren-Arbeiter-Familien ihrer Existenz beraubt werden, denn sie finden in den betr. Gemeinden keine andere Beschäftigung. Unternehmer wie Arbeiterschaft der von der Tabakindustrie lebenden Gemeinden sind von Mutlosigkeit ergriffen.

Stadt Freiburg verliert einen Aufwertungsprozeß.

dz. **Freiburg**, 22. Nov. In Bestätigung eines vom Oberlandesgericht Karlsruhe erlassenen Urteils hat das Reichsgericht die Stadtgemeinde Freiburg i. Br. zur Zahlung eines Aufwertungsbetrages von 60000 Rm. an die Landw. Kreditverbandskasse verurteilt, von der die Stadt in den Jahren 1918/20 mehrere Darlehen im Gesamtbetrage von acht Millionen Rm. erhalten hatte. Diese Darlehen waren im Jahre 1922 mit entwertetem Gelde zurückgezahlt worden, und der Wert dieser Rückzahlungen stellte nach den Darlegungen der Geldgeberin einen Wert von 11 822 Goldmark dar, während die gegebenen Darlehen einen Wert von über 1,5 Millionen Goldmark hatten. Die Landwirtschaftliche Kreditverbandskasse verlangte daher eine 25prozentige Aufwertung nach dem Aufwertungsgesetz und bezifferte ihre Gesamtforderung gegen die Stadt auf rund 366 000 Rm., von welcher Summe der eingeklagte Teilbetrag von 60 000 Rm. ihr jetzt endgültig zugesprochen worden ist.

Aus der Kurve in den hochgehenden Bach gestürzt.

Autoinsassen glimpflich davongekommen.

bld. **Böhrenbach** (A. Donaueschingen), 24. Nov. Nicht geringe Aufregung verursachte am Sonntag der Sturz eines Autos in die hochgehende Langenbach. Die Limousine überrannte bei der gefährlichen Kurve am Gasthaus zum „Engel" in Böhrenbach das Geländer der schmalen Brücke und stürzte senkrecht in den hochgehenden Bach. Die Insassen konnten sich retten. Der Anprall der Wassermengen war jedoch so stark, daß das Auto Gefahr lief, unter die Brücke geschwemmt zu werden. Mit Aufbietung von Balken und Stangen usw. gelang es nach zweistündiger angestrengter Arbeit, dem kräftigen Zufassen der Einwohner den nur gering beschädigten Wagen wieder aus dem Wasser herauszuziehen.

In Langenbach bei Böhrenbach wollte das 6jährige Töchterchen des Landwirts Otto Rombach seinem im Wald arbeitenden Vater das Essen bringen. Das Kind blieb verschwunden. Am Montag morgen fand man es tot in der Nähe des Hasenhofes auf. Das kränkliche Kind scheint einem Herzschlag erlegen zu sein.

Im Rhein ertrunken.

dz. **Neuenburg**, 24. Nov. Am Samstag abend ereignete sich am Rhein ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Beim Oeffnen der Brücke rutschte ein Brückenarbeiter zwischen zwei Jochen der Schiffbrücke aus, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die zurzeit hochgehenden Fluten. Kameraden machten Rettungsversuche; der Unglückliche konnte aber nicht mehr gerettet werden. Es handelt sich um einen 56 Jahre alten verheirateten Mann aus Eichwald, der, obwohl er des Schwimmens kundig war, sich gegen den starken Strom nicht wehren konnte.

Fabrik-Großfeuer in Mannheim-Rheinau.

= **Mannheim**, 24. Nov. Durch Entzündung von heißen Korkplatten war gestern abend in der Suberitfabrik Großfeuer ausgebrochen. Das Feuer war in der Korksägerei entstanden und übertrug sich in kurzer Zeit auf zwei Formereibauten. Durch die Berufsfeuerwehr, unter Mitwirkung der Freiw. Feuerwehr Rheinau und Neckarau, wurde das Feuer mit acht Schlauchleitungen gelöscht. Eine größere Menge Korkplatten ist verbrannt. Die betreffenden Gebäude sind zum Teil ausgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Einbrecher plündern einen ganzen Juwelierladen aus.

bld. **Walldürn**, 24. Nov. In der Nacht auf Sonntag drangen noch unbekannte Täter in ein hiesiges größeres Juwelengeschäft, das fast vollständig ausgeplündert wurde. Außer zahlreichen Brillanten, Gold- und Silberwaren von hohem Wert, wurde sogar eine wertvolle Standuhr gestohlen. Man vermutet eine auswärtige gewerbsmäßige Diebesbande, die ihre Beute mit einem Auto fortschaffte und die in den Morgenstunden der dunklen und stürmischen Nacht einen guten Schutz fand. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Der Inhaber soll nur schwach versichert sein.

Der Schieberskandal Kiefer.

Enthüllungen über den „Fürsten des Hanauerlandes"

× In der badisch-pfälzischen Spritschieberaffäre, deren Entdeckung bekanntlich auf den Zusammenbruch des Kiefer-Konzerns zurückführte und ganz neue Streiflichter auf die Geschäfte und „Verbindungen" dieses betrügerischen Millionenfürsten warf, liegt jetzt ein umfassendes Belastungsmaterial vor, vor dessen Tragweite allerdings Ernst Kiefer keine Furcht mehr zu hegen braucht, da sein Tod im Jahre 1929 ihm ein unrühmlicheres Ende erspart. Man weiß aber, daß eine große Anzahl verhafteter und verdächtiger Personen, die mit Kiefers Geschäften in Verbindung standen, der Aufrollung dieser Schieberaffäre entgegensehen müssen. Die beteiligten Kreise sind nicht nur in Baden und in der Pfalz aufgestöbert worden, sondern weit hinaus bis ins Reich und bis nach Berlin geht die Untersuchung.

In diesen Tagen wurden unter dem Nachlaß des in Berlin durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Generaldirektors des Kiefer-Konzerns, Felix Levy aus Baden-Baden, Aufzeichnungen gefunden, die über die Entwicklung des Kiefer-Konzerns vom Jahre 1912 bis 1929 Aufschluß geben, und neue Enthüllungen, insbesondere über Verbindungen zur französischen Likörindustrie bringen wie auch Einzelheiten über den Betrieb der Essigfabrik Kork, in der bekanntlich der vom Reichsmonopolamt bezogene denaturierte Sprit durch verbotswidrige Behandlung in genußfertige Spirituosen umgewandelt wurde.

Ein pfälzisches Blatt, der „Landauer Anzeiger", hat diesen Aufzeichnungen Levys ganze Auszüge entnehmen können und veröffentlicht das „Bekenntnis des Generaldirektors", gewissermaßen die Lebensgeschichte eines Emporkömmlings, der die schwersten Anklagen gegen seinen „Herrn" (so ist Kiefer in den Aufzeichnungen mehrfach betitelt) erhebt. Man hat zunächst abgestritten, daß der Selbstmord mit den Kieferschen Machenschaften zusammenhänge. In diesem Nachlaß sind aber das Leben und die Geschäfte Kiefers vom Jahre 1912 bis zu seinem Tode im Jahre 1929 in einer Weise geschildert, daß kein Zweifel entsteht: hier gibt ein Opfer Aufschluß über diesen Mann, der sich bei Lebzeiten den Namen eines „Fürsten des Hanauerlandes" gefallen ließ und der als Millionenbetrüger in seinem Testament gewissermaßen das Schicksal vieler besiegelte.

An dieser Stelle sei nur ein kurzer Ueberblick über die wesentlichen Aufschlüsse gegeben, die Levy — der im übrigen natürlich um eigene Rechtfertigung in seinen nachgelassenen Aufzeichnungen bemüht ist — macht. Danach war das Ziel Ernst Kiefers: die Beherrschung Deutschlands auf dem Spritmarkt. Hierzu liehen ihm seine französischen Freunde weitgehende Unterstützung. Was es doch geplant, die deutschen Qualitätsmarken durch französische zu verdrängen: hinter der in Deutschland im Jahre 1927 auftauchenden Firma La Reserve, die mächtige Anstrengungen zur Einführung einer sogenannten Qualitätsweinbrandmarke machte, standen Kiefer und der französische Fabrikant Cusinier. Auch sonst reichten die Beziehungen nach Frankreich sehr weit und eine enge Freundschaft verband Kiefer auch mit politischen französischen Kreisen. Wenn er auch nicht offen für den Separatismus eingetreten ist, so war seine Tätigkeit hinter den Kulissen weitaus gefährlicher. Er finanzierte auch im Verlauf der Besatzungszeit einen Teil der Tabaklieferungen an die französischen Besatzungstruppen. Kiefer war um 1925, in der Blütezeit seines Aufstieges, Vorstandsmitglied von fünf Gesellschaften und Aufsichtsratsvorsitzender oder Aufsichtsratsmitglied von weiteren zwölf Gesellschaften. Sein Vermögen wurde seinerzeit auf 10 Millionen Goldmark geschätzt.

Kiefer war ein Despot. Er verstand es, jeden, der mit ihm in Berührung kam, unter seine Macht zu bringen. Er zeigte sich zunächst als vollkommener Gentleman und umspann so sein Opfer mit seinen Garnen. Er führte ein Luxusleben wie ein Fürst. In Straßburg, in Genf und bei Grenoble verfügte er über drei schloßartige Besitzungen. Livrierte Diener empfingen seine Gäste an der Pforte, Dolmetscherdiener vermittelten zwischen fremdländischen Gästen, große Festgelage wurden gefeiert, und Kiefer lud seine Freunde oft ein, das Wochenende mit ihm auf seinem Besitz bei Grenoble zu verbringen. Fast ausschließlich bediente er sich der französischen Sprache in seinen Unterhaltungen.

Der frühere Essigfabrikant und spätere Generaldirektor des Kiefer-Konzerns, Felix Levy, der seinen letzten Wohnsitz in Baden-Baden hatte, schildert in teilweise erschütternden Ausführungen, wie er unter die unbesiegbare persönliche Macht Kiefers kam und aus einem Konkurrenten zu seinem vertrautesten Geschäftsfreund wurde. Bei den ersten Untersuchungen des badisch-pfälzischen Spritskandals, dessen Ausgangspunkt bei der Badischen Obstbrennerei A.-G. und den Kieferschen Essigwerken in Kehl lag, wurde auch Levy stark belastet. Die Witwe eines früheren Angestellten, die um seine Schiebungen wußte, verkaufte ihr Schweigen gegen große Summen. Als mit dem Tode Kiefers und nach der Weigerung der Erben, die Geschäfte Kiefers zu sanieren, auch sein finanzieller Ruin kam, als er die Erpresserin nicht mehr befriedigen konnte, nahm sich Levy in einem Berliner Hotel durch einen Revolverschuß das Leben.

Beileidstelegramm der Regierung. Der Staatspräsident hat dem früheren amerikanischen Botschafter Shurman zum Ableben seiner Gattin telegraphisch die Teilnahme ausgesprochen.

Weitere Katastrophenmeldungen über das Unwetter. / Brände während der Sturmnacht im Bodenseegebiet.

Während der Orkan wütete.

Konstanz, 24. Nov. Der furchtbare Novembersturm und das Gewitter in der Nacht zum Sonntag haben auch das Bodenseegebiet schwer heimgesucht und in Stadt und Land starke Verwüstungen angerichtet. In Reichenau und Niederzell haben die Kirchtürme und das Münsterdach sehr stark gelitten. In Bohlingen wurde die alte, tausendjährige Linde, das Wahrzeichen und Naturdenkmal vergangener Zeiten ein Opfer des vernichtenden Sturmes.

In Hendorf bei Stockach brach am Sonntag früh zwischen 6 und ½7 Uhr in der Krättenmühle Feuer aus, das innerhalb einer halben Stunde das Wohnhaus und einen Schuppen einäscherte. Die Hilfe der Motorspritze von Stockach kam zu spät, da die Fernsprech-Leitungen gerissen waren. Die Bewohner der Mühle konnten nur das nackte Leben retten. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden dürfte ungefähr 18 000 bis 20 000 Mk. betragen.

Eine furchtbare Schreckensnacht liegt hinter den Einwohnern von Pfullendorf. Am Sonntag früh gegen ¾3 Uhr ertönte die Feuersirene. Die Scheune u. Schmiede des Schmiedemeisters Bernhard Back stand in Flammen. Man versuchte zunächst den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch das Feuer griff bei dem furchtbar wütenden Sturm auch auf das Nachbargebäude des Installateurs Frz. Meise über. Das Haus des Back ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden des Gebäudes und Inventars beträgt ungefähr 25 000 Mark. Das Gebäude des Meise hat vor allem durch das Wasser gelitten. Hier beträgt der Schaden etwa 12 000 Mark. Die Brandursache ist unbekannt.

Sturmschäden im Hanauerland.

d. **Kehl a. Rh.**, 24. Nov. In Kehl hat der Sturm weiter keinen großen Schaden angerichtet. Ein Paar Dachziegeln und Fensterläden fielen dem Sturm zum Opfer. — In Hesselhurst ist die große Tabakhalle ein Opfer des Sturmes geworden. Die Wucht des Sturmes hat diese vom Fundament gerissen und auf die Felder geworfen. Reste der Umfassungsmauern ragen in die Luft. Etwa 500 Zentner Tabak liegen unter den Trümmern. Unter Aufsicht von zahlreichen Zollbeamten ist man sofort an die Aufräumungsarbeiten gegangen, um die Tabakvorräte in Sicherheit zu bringen. Eine Dreschmaschine und andere landwirtschaftliche Geräte sind schwer beschädigt worden. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

In Willstätt hat der Sturm den Wetterhahn auf der Kirche vollständig verdreht, indem der Kopf nach Westen und der Schwanz aber nach Norden schaut. Die Kinzig führt Hochwasser, das in der Samstag nacht einen Höchststand aufwies. Ihre Wasser sind über die Ufer getreten. Die Verbindung mit den Dörfern Hesselhurst und Eckartsweier ist unterbrochen. Die Postkurswagen mußten über Kork geleitet werden. In Legelshurst richtete der Sturm weiter keinen großen Schaden an.

Großer Holzschaden in der Baar.

bld **Donaueschingen**, 24. Nov. Nach den bisher eingegangenen Meldungen hat der Sturm in der Nacht auf Sonntag in allen Waldungen große Vernichtungen angerichtet. In den Waldungen der Stadtgemeinde Hüfingen sind 2000 Fm., in denen der Stadtgemeinde Bräunlingen 800—1000 Fm. Holz nach vorläufigen Schätzungen dem orkanartigen Sturm zum Opfer gefallen. Auch in den Waldungen der Fürstlichen Landesherrschaft sind große Verluste zu verzeichnen. So liegen im Unterhölzer-Wald ca. 1000 Fm. zu Boden, aus anderen Waldungen hört man 120 Fm., 250 Fm. usw. Windbruch.

Amtlicher Bericht über Verkehrsstörungen.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt uns mit: Durch den orkanartigen Sturm, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag herrschte, wurde der Eisenbahnverkehr verschiedentlich gestört, so mußte der D-Zug 18 in Rastatt kurz zurückgehalten werden, um die am Zug herumhängenden und darin verwickelten Fernsprechdrähte zu entfernen. Zwischen Steinbach u. Bühl sind mehrere Telegraphenstangen umgefallen, sodaß zeitweise auf dieser Strecke eingleisiger Betrieb durchgeführt werden mußte.

Zwischen Buggingen und Müllheim sind 10 Telegraphenstangen auf das Bahngeleise gestürzt, sodaß das Gleise längere Zeit gesperrt war. D-Zug 44 nach Basel kam dadurch — wie schon gemeldet — 3 Stunden in Rückstand. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen und mittels Kraftwagen aufrecht erhalten. Zu den Räumungsarbeiten war die freiwillige Feuerwehr Buggingen aufgeboten worden, die auch rasch zur Stelle war, dann aber nicht mehr einzugreifen brauchte, weil die Aufräumungsarbeiten durch 70 Bahnarbeiter, die inzwischen zur Unfallstelle befohlen waren, durchgeführt werden konnten.

In der Nähe des Bahnhofes Graben-Neudorf wurde der Zugverkehr durch umgefallene Telegraphenstangen zwischen 4 und 5 Uhr in der Frühe gestört. Auch auf der Schwarzwaldbahn mußten zwischen Bahnhof Niederwasser und Schloßberg die beiden Güterzüge 1409 und 1414 kurz angehalten werden bis ein über dem Gleise liegender Baumstamm beseitigt war.

Im Baseler Rangierbahnhof brach zwischen 7 und 8 Uhr in einem Stellwerk ein Dachstuhlbrand aus, der durch Kurzschluß der Lichtleitung verursacht worden war. Der Sturm hatte an der Lichtleitung einen Drahtbruch verursacht, sodaß am Dachträger Kurzschluß entstand, der das Dach in Brand setzte. Bei den Aufräumungsarbeiten an der Strecke Buggingen-Müllheim wurde durch nachfallendes Gestänge ein Arbeiter getroffen, sodaß er mit einer Wirbelsäuleverletzung ins Krankenhaus nach Freiburg verbracht werden mußte. Sonst wurde niemand verletzt.

Volksschauspiel Oetigheim zum Teil zerstört.

dz. **Oetigheim** (bei Rastatt), 24. Nov. Durch das schwere Unwetter haben die Anlagen des Volksschauspiels Oetigheim schwer gelitten. Die rechte Seite der Hauptblende (Felsen mit Kapelle) bildet einen wirren Trümmerhaufen. Auch andere Teile der Festspielanlage sind schwer beschädigt worden. Der Schaden wird auf zirka 15 000 Rm. geschätzt.

*

dz **Landau** (Pfalz), 24. Nov. Der Sturm brachte auch in der ganzen Südpfalz schwere Schäden. In Bergzabern brachte die Gewalt des Sturmes einen Fabrikschornstein zum Einsturz, dessen Trümmer den Dachfirst eines Wohnhauses durchschlugen. Ueber Personenschäden ist nichts bekannt geworden.

Hochwasser zum Stillstand gekommen.

dz **Freiburg i. Br.**, 24. Nov. Mit dem Eintritt niederer Temperaturen haben die Niederschläge, die in den letzten Tagen das Hochwasser des Rheins zur Folge hatten, nachgelassen bezw. hat der aufklarende Himmel verursacht, daß die Niederschläge vollständig aufhörten. Infolgedessen ist der Rhein im Sinken begriffen. Zwischen Basel und Breisach ist der Rhein bis heute um 20 Ctm. gefallen und das Wasser wird noch weiter zurückgehen, da weitere Niederschläge in nächster Zeit nicht zu erwarten sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Fremdenverkehr.

Januar—September 1930.

Insgesamt waren seit Jahresanfang bis Ende September 110978 Fremde in Karlsruhe als angekommen gezählt worden. Das sind 14426 (oder 14,94 Prozent) mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch im Jahre 1913 war der Fremdenverkehr bedeutend geringer gewesen. Die drei ersten Vierteljahre 1913 hatten zusammen eine Fremdenzahl von 99829 aufzuweisen, also 11149 weniger als 1930. Sämtliche Monate seit April wiesen höhere Fremdenverkehrsziffern auf, als die entsprechenden Monate des Jahres 1913, und gegenüber 1929 war von allen Monaten nur der April ein klein wenig schlechter, trotzdem der Fremdenverkehr des laufenden Jahres gerade in der Hauptreisezeit unter ungünstiger Witterung zu leiden hatte.

Von den 110978 angekommenen Fremden waren 100140 Reichsdeutsche (= 90,23 Prozent) und 10838 Ausländer (= 9,77 Prozent). Von letzteren kamen aus England 821 (= 0,74 Prozent), aus Holland 1295 (= 1,17 Prozent), aus der Schweiz 1733 (= 1,56 Prozent), aus den Vereinigten Staaten 1294 (= 1,17 Prozent) und aus dem sonstigen Ausland 5695 (= 5,13 Proz.).

Die Fremden waren insgesamt 183920 Nächte, im Durchschnitt 1,66, hier geblieben. In der entsprechenden Zeit der Jahre 1921—1924 betrug die durchschnittliche Uebernachtungsdauer 1,64; 1,77; 1,81 und 1,52. Bei einem Vergleich mit diesen Ziffern muß aber berücksichtigt werden, daß die besonders hohen Ziffern der Jahre 1922 und 1923 auf die durch die Inflation eingetretenen besonderen Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen sind. Betrachtet man die Uebernachtungsdauer der Fremden nach dem Wohnort der Gäste, so zeigt sich, daß die Amerikaner aus den Vereinigten Staaten die höchste durchschnittliche Uebernachtungsdauer aufzuweisen haben: 2,07, eine Zahl, die also bedeutend über dem Gesamtdurchschnitt liegt und die z. T. auf den Besuch des „Badener Heimattages" im Juli durch amerikanische Vereine zurückzuführen ist. Es folgen dann die Deutschen mit einer Uebernachtungsdauer von 1,67; die Engländer mit 1,28; die Schweizer mit 1,27 und die Holländer mit 1,14. Auf das „übrige Ausland" (das u. a. auch die Fremden aus Oesterreich und Frankreich enthält) entfallen im Durchschnitt 1,55 Nächte. Insgesamt umfaßt die Aufenthaltsdauer der Ausländer 16196 Nächte oder 1,49 je Ausländer.

Kirchenmusikalische Feier.

Oft schon haben sich der Kathol. Kirchenchor (Cäcilien-Verein) St. Bonifatius und sein unermüdlicher Leiter, Chordirektor Gustav Schneider, der Ur- oder Erstaufführung von Neuerscheinungen auf dem Gebiet der musica sacra gewidmet und ihnen durch ausgezeichnete Wiedergabe zu Ansehen und breiter Wirkung verholfen. Am vergangenen Sonntag hoben sie das neueste Kirchenmusikwerk des jungen Freiburger Komponisten Eberhard Ludwig Wittmer, die „Missa de profundis", aus der Taufe. Sie ist für gemischten Chor, zwei Trompeten und Orgel geschrieben. Die einzelnen Sätze sind kurz, aber gut durchgeformt, mit überraschenden Durchgängen, reinfarbigen Flächenschichten, klanglichen Aufstrahlungen von blendender Leuchtkraft und packenden Steigerungen. Der herb-modernen Diktion kann zu gutem Teil auch der Laie folgen, denn der Messe wohnt viel Ausdruck inne. Ihr musikalischer Charakter ist allerdings stark konzertant, nicht intim kirchlich. Aber ihr künstlerischer Wert muß anerkannt werden. Wittmer, der erst 25 Jahre alt ist, trat bereits mit einer Reihe von Messekompositionen, Orgelwerken und Männerchören bedeutsam hervor. Er spielte den Orgelpart seiner Messe selbst, ferner ein stimmungsstarkes Orgelstück „Vision" und improvisierte am Schluß der Feier frei auf der Orgel.

Mit der Uraufführung seiner Messe, wie sie vom Bonifatiuschor dargeboten wurde, durfte er hochzufrieden sein. Dank der vorzüglichen Einstudierung, die ihr Chordirektor Schneider hatte angedeihen lassen, sprach sie stark und unmittelbar an. Der mutig und klangvoll singende Chor bewältigte die Schwierigkeiten mühelos; das Lauschen war Genuß. Auch zwei Bruckner-Chöre wurden ausgezeichnet vorgetragen. Die bekannte Konzertsängerin Annemarie Schneider gab mit ihrem üppigen, sympathischen Sopran der großen Mendelssohn-Hymne „Hör' mein Bitten" edlen Klang und künstlerische Gestalt. A. R.

Schwerer Schaden im Karlsruher Hardtwaldgebiet.

Die Folgen des Unwetters. — Viele hundert Bäume zerstört. Die Aufräumungsarbeiten beginnen.

Die Ausmaße des verheerenden Sturmes in der Nacht zum Sonntag lassen sich erst allmählich übersehen. Tatsächlich sind die Schäden in den Karlsruher Waldungen, und zwar überwiegend im Hardtwald, wesentlich größer, als man anfänglich vermutete. Es zeigt sich bei einem Gang durch die Waldungen die auffallende Erscheinung, daß ganze Waldkomplexe der Stoßkraft des Sturmes glatt standhielten, während wieder andere Parzellen der Wucht des Orkans zum Opfer fielen. Hauptsächlich diejenigen Waldgelände, die nach Osten zu frei gelegen sind, wodurch der Sturm sich verfing, haben den schwersten Schaden erlitten. Einen deutlichen Beweis hierfür gibt z. B.

der Waldrand am Parkring

Ecke Eggensteiner Allee. Die von Westen heranbrausenden Boen wuchsen sich an den dem Fichten- und Kiefernwalde vorgelagerten Kahlhiebstellen zu förmlichen tornadoähnlichen Wirbelböen aus, erlangten dadurch eine noch viel größere Kraft, als ohnehin, und rieben sich gewissermaßen beim Rückdrehen mit neuen, vorwärtsstürmenden Böenstößen. Solche Wirbel müssen gerade hier erfolgt sein und durch sie wurden an dieser Waldecke beiderseits der Parkringstraße

über 60 Bäume niedergestreckt.

Zahlreiche der schlanken, hohen Kiefern rissen im Niederstürzen benachbarte Stämme mit um oder knickten sie in halber Höhe. Die vorgenannte Waldparzelle bot auch noch am Montag ein selten geschautes

Bild schwerster Verwüstung,

die uns ob des Abrasierens geschlossener Baumreihen am ehesten einmal sehr eindringlich die entsetzliche Gewalt eines amerikanischen Tornados vor Augen führen konnte.

Staatliche und städtische Behörden, sowie Beamte der badischen Domäne und ein großer Stab von Förstern haben im Laufe des Montag die Sturmschäden im Hardtwald besichtigt. Es ist noch nicht abzusehen, welche Zeit es erfordert, bis alle die bereits im Niederbrechen befindlichen Baumstämme vollends niedergelegt werden können; so lange dies nicht erfolgt ist, bieten die nicht mehr feststehenden Baumstämme, die meist nur durch nachbarliche Stämme gestützt werden, eine ständige Gefahr; vor allem können sie bei einem neueinsetzenden Sturm zum Bruch kommen. Die Zahl der im Hardtwaldgebiet niedergebrochenen u. zersplitterten Bäume beläuft sich auf mehrere Hundert; im Schloßgarten wurden zwei Bäume gegenüber dem Wasserwerk, sowie einige Bäume beim See zerschmettert.

Unter Aufsicht der Schloßgartenverwaltung wurden am Montag nachmittag die drei großen, innerhalb der Schloßplatzanlagen gestürzten Lindenbäume, von denen einer das Geländer des Schloßgartens zerrissen hatte, zersägt und abgefahren. Anstelle der umgerissenen Lindenbäume werden neue, junge Stämme die Lücken ausfüllen.

In großer Zahl belebten Lesholzsammler am Montag den Schloßgarten und das Hardtwaldgebiet. Für diese gab es auf dem mit Fallholz förmlich besäten Boden eine reiche und verhältnismäßig mühelose Ernte. Verschiedene Holzsammler mußten des Waldes verwiesen werden, da sie ohne Erlaubnisschein Holz auflasen. Das Lesholzsammeln bedingt die vorherige Erlaubnis der Forstbehörde.

Größere Kolonnen Waldarbeiter und Holzfäller sind seit Montag früh aufgeboten worden, um

die Aufräumungsarbeiten im Hardtwaldgebiet

mit Beschleunigung durchzuführen. Doch werden mehrere Wochen verstreichen, bis die zusammengebrochenen Stämme umgelegt, zersägt und gestapelt sein werden. Die Hauptkräfte wurden am Parkring eingesetzt, wo einige Dutzend Waldarbeiter beschäftigt werden. Nach Ausräumung des Walddickichts werden im Laufe der nächsten Tage namentlich die halbumgestürzten Stämme durch Holzfäller vollends umgelegt werden.

Der bad. Domäne ist durch den Baumbruch sehr erheblicher Schaden entstanden, da viele gesunde, noch nicht schlagreife Stämme dem Orkan zum Opfer fielen.

Unter den Dächern von Paris.

Zur Aufführung im Gloria-Palast.

So sonderbar die hohen, alten Häuser des alten Paris sein mögen, etwa in der Gegend des Montmatre oder des Quartiers Latin, noch sonderbarer sind ihre Dächer.

Eigentlich sind es gar keine Dächer, sondern Versammlungen von Schornsteinen. Da gibt es steile Schlote und breitspurige. Solche, die hoch hinaus wollen und andere, die sich ängstlich zwischen den Ziegeln verstecken. Manche sind von billigem Blech. Und gerade die machen den meisten Qualm.

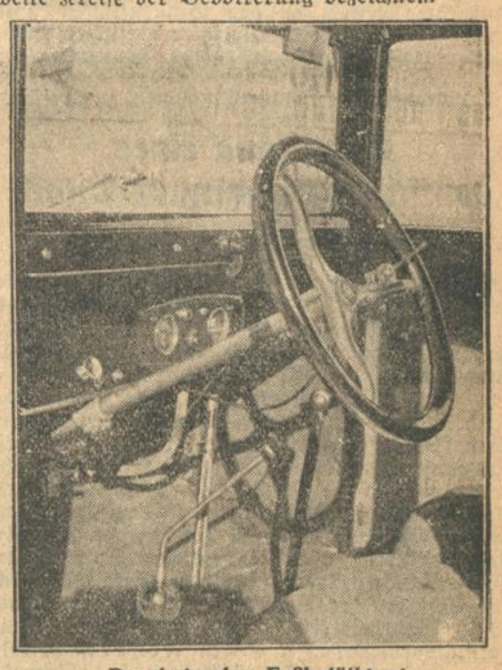
Unter solchen Dächern und solchen Schornsteinen spiegeln sich Lustspiele und Dramen ab. Hier schloß unter den Klängen des Leierkastens die Tragödie, die den Namen Oskar Wilde trägt. Meist aber sind es alltägliche Dinge, die sich da begeben. Unbekannte, ärmliche Existenzen leben ihr enges Dasein, das doch genau so freudvoll und leidvoll ist, wie das der anderen, die im Lichte leben. Jeder hat sein persönliches Schicksal. Aber niemand kümmert sich darum. Ebensowenig wie um die tausend Schornsteine, von denen jeder ebenfalls seine ganze persönliche, wenn auch meistens ramponierte und windschiefe Form besitzt.

René Clair, Dichter und Regisseur in einer Person — und das sollte beim Film eigentlich stets der Fall sein —, leuchtet in das Dunkel der Pariser Unterwelt hinein, wie ein Detektiv mit der Taschenlampe. Er zeigt Momentaufnahmen aus üblen Gassen und aus Hinterhäusern. Er läßt vor unseren Augen ein vielstöckiges Haus mit seinen sämtlichen Insassen wie auf einem laufenden Band abwärts rutschen. Wir fahren in einem phantastischen Lift von Stockwerk zu Stockwerk und erhaschen Einblicke in winzige Lebenszellen. Dabei ist René Clair keineswegs Ankläger, wie etwa die Russen, die aus jedem Querschnitt durch das Leben eine

Autos ohne Fußbetätigung.

Eine neue Erfindung: Beinamputierte können Autos lenken!

Die Bedienung des normalen Autos erfolgt in der Hauptsache mit den Füßen. Kupplung und Bremse werden durch Pedale betätigt, ebenfalls die Regulierung der Geschwindigkeit durch Treten eines Pedals vorgenommen. Diese Entwicklung macht das Steuern eines Kraftwagens für Beinamputierte oder an den Beinen Gelähmte zur Unmöglichkeit. Bei der großen Verbreitung des Autos gibt es aber in der heutigen Zeit viele Menschen, die ihren Beruf gerade dann ausüben könnten, wenn sie die körperliche Behinderung infolge Verlust oder Erkrankung der Beine durch Benutzung eines Kraftwagens ausgleichen könnten. In den wirtschaftlichen Verhältnissen, sich einen Chauffeur halten zu können, sind die allerwenigsten. Ihnen kommt jetzt Hilfe: Man hat einen Kraftwagen so ausgestattet, daß er ohne Gebrauch der Beine gefahren werden kann. Das Gas wird durch einen Hebel am Lenkrad bedient, was ja bei den ersten Kraftwagen allgemein üblich war. Kupplung und Bremse sind in einem rechts vom Führer befindlichen, leicht erreichbaren Hebel vereinigt. Bei seiner Betätigung wird zunächst die Kupplung ausgerückt und dann die Bremse betätigt. Alle übrigen Organe sind unverändert. Die Konstruktion stammt von einem an beiden Beinen gelähmten Hauptmann a. D. Burckhardt, der die Brauchbarkeit seiner Bauart praktisch bewiesen hat. Es ist auch damit zu rechnen, daß die Behörde diese Konstruktion für den Verkehr zuläßt, sofern das Nervensystem des Antragstellers gesund ist. Man darf daher diese neue Schöpfung als eine Wohltat für weite Kreise der Bevölkerung bezeichnen.



Das Auto ohne Fußbetätigung
Kupplung, Gas und Getriebe werden durch Hebel von Hand aus bedient.

„Mit wenigen Mitteln haushalten –
das ist heute eine schwierige,
aber dankbare Aufgabe für die Hausfrau

Verwende deshalb **MAGGI's Erzeugnisse;**
sie helfen Dir sparsam zu wirtschaften."

MAGGI's Würze schon wenige Tropfen verbessern Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. In Fläschchen von 20 Pfg. an
MAGGI's Suppen ein Würfel für 2 Teller Suppe nur 13 Pfennig Viele Sorten bieten reiche Abwechslung
MAGGI's Fleischbrühe zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. 1 Würfel für gut 1/4 Lt. - 4 Pfg.

pathetische Propaganda machen. Er besitzt eher etwas von dem wehmütigen Humor unseres Zille. Aber er ist zu sehr Franzose, und deshalb zu sehr Künstler, um überhaupt sozial zu empfinden. Wie Murger die Poesie der Boheme entdeckte, so läßt René Clair etwas von der Romantik des Apachentums und der Grisettenwelt in seine Bilder fließen. Er entdeckt Schönheiten in verbogenen Regentraufen, eine trübe Straßenlaterne erscheint ihm poetischer, als der von Lyrikern abgenutzte Mond, und das Straßenpflaster wird zum Thema mit Variationen.

Die einzige Konzession an den üblichen Tonfilm ist der Schlager „Sout les toits de Paris", der aber zur symbolhaften Bedeutung eines tragischen Leitmotivs emporwächst.

Hochwasserjahr 1930.

Von der Bad. Wasser- und Straßenbaudirektion wird uns mitgeteilt:

Das Jahr 1930 ist reich an Hochwassern auch im Oberrheingebiet und weicht dadurch von normalen Jahren ab. Im Laufe der letzten 10 Jahre sind Hochwasser überhaupt häufig eingetreten. Im Vergleich mit früheren Zeiten ist darin aber keine außergewöhnliche Erscheinung zu erblicken.

Bekannt sind in den Gemeinden, die an den badischen Flüssen liegen, die Hochwasserjahre 1876—1882, 1896, 1910 und 1925—1927. In dem ersten Zeitraum von sieben Jahren war z. B. in Maxau der Pegelstand 7,0 Meter neunmal bei verschiedenen Hochwassern überschritten, darunter je zweimal in den Jahren 1876, 1880 und 1882 und dreimal im Jahre 1910. Die Wasserstände waren zum Teil recht hoch, z. B. 7,95 Meter im Juni 1876, 7,87 Meter im Oktober und November 1880, 7,89 Meter im September 1881, 8,25 Meter im Dezember 1882, 7,66 Meter im Januar 1910, 7,61 im Juni 1910, 7,97 Meter im Dezember 1919. Demgegenüber erreichte im Jahre 1930 nur der Wasserstand vom 18. Mai 1930 mit 7,59 Meter eine ähnliche Höhe wie 1910, während die Stände vom 14. Oktober mit 6,98 Meter und vom 24. November mit 6,97 Meter noch als mäßige Hochwasser anzusehen sind, wenn schon mancherlei Schäden je nach den Flußgebieten zu verzeichnen sein werden. Rhein und Neckar sind wieder im Fallen, der Main längs des badischen Gebiets steigt noch langsam, die Binnenflüsse haben schon am 22. November den Höchststand überschritten.

Wenn von einer mächtigen Flutwelle im Rhein und Alarmbereitschaft in den Dörfern gesprochen wurde, so möge darauf hingewiesen sein, daß die Gefahr nicht so groß war, wie es hiernach scheinen mochte. Mit der Nachricht von einer Alarmbereitschaft wird vermutlich gemeint sein, daß die Wasserwehren bestimmungsgemäß in Tätigkeit getreten sind, sei es zur Bewachung der Hochwasserdämme durch einzelne Streifen, sei es zur Verteidigung der Dämme an etwaigen Sickerstellen. Auch an den badischen Binnenflüssen ist in ähnlicher Weise der Dammschutz eingerichtet. Außerdem besteht an den Binnenflüssen und dem Rhein ein weitverzweigter amtlicher Nachrichtendienst, der den bedrohten Gemeinden die Möglichkeit gibt, bei bevorstehendem Hochwasser die notwendigen Schutzmaßnahmen zu treffen.

Schaffung eines deutschen Volkskunde-Atlas.

Eine Versammlung in Karlsruhe.

Auf Einladung des Kultusministers Remmele fand im großen Saale des Innenministeriums eine aus ganz Baden beschickte Versammlung von Freunden der Volkskunde statt. Nach Begrüßungsworten des Ministerialdirektors Dr. Huber hielt Geh. Hofrat Prof. Dr. Panzer-Heidelberg einen Vortrag über den neuen deutschen Volkskundeatlas, wobei er ausführte, daß das geplante Werk zu seiner Durchführung mehrere Jahre erfordere, und daß es ein nationales Unternehmen sei, das sich auf alle deutschsprechenden Länder, also auch auf die deutsche Schweiz, auf Oesterreich und die deutschen Sprachinseln im Auslande erstreckt. An dem Werk sollen sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligen, damit es in Wahrheit eine „Volks"kunde wird. Universitätsprofessor Dr. Eugen Fehrle-Heidelberg ergänzte die Ausführungen des Vorredners, besonders im Hinblick auf unsere badischen Verhältnisse. In Baden sind bis jetzt über 600 Fragebogen ausgegeben. Dr. Fehrle verbreitete sich dann über die Bedeutung der Volkskunde. Anschließend folgte eine interessante Aussprache. Dann wurden verschiedene Ausschüsse und ein Ehrenausschuß gebildet.

Soll ich den kaufmänn'schen Beruf ergreifen?

Viele Eltern legen sich schon heute die Frage vor, welchen Beruf ihre zu Ostern schulentlassenen Kinder erlernen sollen. Die Zeiten sind so schwierig und die wirtschaftliche Not unseres Volkes so groß, daß an jeden Angestellten, gleichgültig an welcher Stelle er steht, die höchsten Anforderungen gestellt werden. 300 000 stellenlose Angestellte werden heute bereits amtlich gezählt. In Wirklichkeit sind es noch viel mehr, da nur die beim Arbeitsamt bezw. beim Fürsorgeamt gemeldeten Stellenlosen statistisch erfaßt werden können. Daraus ergibt sich, daß verantwortungsbewußte Eltern mit aller Sorgfalt die Frage prüfen, ob ihr Sohn bezw. die Tochter den kaufmännischen Beruf ergreifen soll. Es sind eine Reihe von Voraussetzungen erforderlich, die jeder junge Mann und jedes junge Mädchen bei Eintritt in die Lehre mitbringen muß. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) hat in einer inhaltsreichen Schrift diese Forderungen zusammengestellt, die man den in Frage kommenden Eltern empfehlen kann. Diese Schrift unter der Bezeichnung „Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen?" ist unentgeltlich und unverbindlich auf der Geschäftsstelle des GDA., Kaiserstr. 201, III., erhältlich.

Ruhestörung und grober Unfug.

Ueber Sonntag mußte die Polizei gegen 26 Personen einschreiten, die Ruhestörung begingen oder groben Unfug verübten. In drei Fällen mußte sie die Täter festnehmen. Einer der Täter gelangt wegen Widerstands, ein anderer wegen Gefangenenbefreiung zur Anzeige.

*

Schlägerei. In einer Wirtschaft in Daxlanden kam es in der Nacht zum Sonntag unter den Gästen zu einer wüsten Schlägerei, aus der ein Schreiner und ein Taglöhner blutige Köpfe nach Hause brachten. Der Notruf mußte die Ordnung wieder herstellen und die Täter zur Wache bringen.

Fahrlässige Körperverletzung. Ein Motorradfahrer fuhr am Samstag nachmittag in angetrunkenem Zustand in der Yorkstraße auf den Gehweg, wo er eine 47 Jahre alte Frau anfuhr und an der Schulter verletzte, so daß sie ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Vormittagsziehung fielen 5000 Rm. auf die Nummer 156 232 und 3000 Rm. auf die Nummer 210 398. — In der Samstag-Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 50 000 Rm. auf die Nummer 38 778, zwei Gewinne zu je 10 000 Rm. auf die Nummer 369 197, zwei Gewinne zu je 5000 Rm. auf die Nummer 344 213, und zwei Gewinne zu je 3000 Rm. auf die Nummer 265 763. (Ohne Gewähr.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag erfolgte nach den sehr milden Tagen der letzten Woche ein Kaltlufteinbruch, der entsprechend den großen Temperaturunterschieden gegen die wesentlich wärmere Südwestströmung auf dem Festlande unter außergewöhnlichen Begleiterscheinungen über unser Gebiet hinwegzog. Der schon vorher starke Südwest frischte auch in der Ebene bei Herannahen der mit über hundert Kilometer Stundengeschwindigkeit wandernden Kaltluftfront zu Sturmesstärke auf.

Ueber Sonntag brachte ein mit der Kaltluft heranziehendes Zwischenhoch bei abflauenden Winden allmähliche Aufheiterung. Die Temperaturen lagen etwa 10 Grad tiefer als an den Vortagen.

Der Ausläufer einer neuen atlantischen Zyklone zieht heran und hat uns bereits wieder Bewölkungszunahme gebracht. Erneuter Vorstoß wärmerer maritimer Luft nach dem Festland steht daher bevor.

Wetteraussichten für Dienstag, 25. November 1930: Auffrischende Südwestwinde, meist wolkig, regnerisch und wieder milder.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Mittwoch: Weiterhin sehr unbeständiges Wetter. Einzelheiten infolge der raschen Entwicklung nicht absehbar.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 20. November: Karoline Große, 75 Jahre alt, Witwe von Gustav Große, Modellschreiner (Mühlburg). — 21. November: Leopold Feininger, 67 Jahre alt, Ehemann, Maschinenarbeiter (Rüppurr) Franziska Schmidt, 53 Jahre alt, Ehefrau von Bernhard Schmidt, Reichsb.-Oberinspekt. — 22. November. Karl Friedrich Augenstein, 62 Jahre alt, Ehemann, Schriftsetzer Franz Bacher, 32 Jahre alt, Ehemann, Hauptlehrer (Hochemmingen). Johann Eckert, 55 Jahre alt, ledig, Maschinenschlosser. Elisabeth Bachmann, 36 Jahre alt, Ehefrau von Anton Bachmann, Landwirt (Bruchsal). Rosa Fritz, 45 Jahre alt, Ehefrau von Josef Fritz, Holzsäger (Bruchsal). Else, 7 Jahre alt, Vater Karl Müller, Gepäckarb. (Blankenloch). Hermann, 1 Jahr alt, Vater Hermann Kaiser, Maschinenm. Frieda Bordolo, 60 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Bordolo, Materialabgeber. Beerdigung am 25. November, 11 Uhr. Anna Bischoff, 62 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 25 November, 14.30 Uhr. — 23. November: Julchen Merz, 23 J. alt, ledig, ohne Beruf (Knielingen). Emilie Schuster, 74 Jahre alt, Witwe von Adolf Schuster, Hafnermeister. Beerdigung am 25. November, 15 Uhr. Gustav Rauschkolb, 43 Jahre alt, Ehemann, Prokurist (Mühlburg). Jakob Mayer, 59 Jahre alt, Ehemann, Möbelspediteur. Beerdigung am 25. November, 13 Uhr.

Veranstaltungen.

Kaffee Odeon. Heute veranstaltet die Hauskapelle Franz Dolezel zwei Sonderkonzerte. Um 16 Uhr ist Sondernachmittag: Solo-Einlage „Capriccio Valse" von Wianiawski, Solist Kapellmeister Franz Dolezel. — Abends ist der beliebte allwöchentliche Wunschabend der Hauskapelle.

Karl-Bleyle-Kompositionsabend. Wir möchten es nicht versäumen, unsere Leser auf den morgen Abend 8 Uhr im Künstlerhaus-Saal stattfindenden Konzert-Abend von Karl Bleyle aufmerksam zu machen. Das Programm, welches zur Aufführung gelangt, bringt eine Auslese Lieder von seinen Werken. Ausführende des Abends sind: Das Stuttgarter Kleemann-Quartett, die Sopranistin Helene Geran und der Pianist Franz Konwitschny, den allen ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht. Karten sind noch zu haben in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Die internationale soziale Arbeit der Kirchen. Ueber dieses Thema wird am Donnerstag, 27. November, abends 8 Uhr, in der Kleinen Kirche Prof. D. Adolf Keller von Genf einen Vortrag halten. Der Name des Redners ist aus der ökumenischen Bewegung in der ganzen evangelischen Welt bekannt. Vor allem steht er im Vordergrund bei der internationalen sozialen Arbeit. Zurzeit ist er auf einer Reise durch Deutschland, um die Beziehungen zwischen dem Internationalen Sozialen Institut in Genf und den deutschen evang. Kirchenbehörden, den theologischen Fakultäten der Universitäten und den geistesverwandten Organisationen zu pflegen. Auf dieser Reise wird er hierher kommen. Der Evang. Kirchengemeinderat hat die nötigen Schritte getan, um seinen Vortrag auch in unserer Stadt zu ermöglichen. Er ladet alle Kirchengemeindeglieder zum Vortrag ein.

Rationalisierung und Baukunst. Am heutigen Abend spricht auf Veranlassung des Mittelbadischen Architekten- und Ingenieurvereins im kleinen Maschinenbausaal der Technischen Hochschule Herr Dr. Rösiger über den Zusammenhang zwischen Baukunst und Rationalisierung. Da für den zeitgemäßen Vortrag auch bei Nichtfachleuten Interesse vorhanden ist, wird der Zutritt jedermann gestattet. Näheres die Anzeige.

Sport-Film-Abend! Der alljährlich veranstaltete Sport-Film-Abend des „Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege" findet am Donnerstag, 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Konzerthaus statt. Es laufen zunächst zwei Wassersport-Filme, darauf zwei Wintersport-Filme. Frei von jeder bildlichen Effekthascherei handelt es sich bei der Darbietung lediglich um Lehr- und Werbefilme, bei denen romanhafte Umgestaltung des Sportgedankens abgelehnt ist. In diesem Sinne sind sowohl die Ruder-, wie die Schneeschuh-Filme gehalten. Zur theoretischen Eröffnung der Wintersaison läuft der Film „Arlbergschule". Der Film zeigt die ernste Lehrtätigkeit der Jannerschen Skikurse in St. Christoph (Arlberg) und ist durch skitechnische Glanzleistungen, durch Arlberger Schußfahrten, Um-, Quer- und Wächtensprünge auch unterhaltend gestaltet. Als Abschluß folgt in „Sonne über Piz Palü" eine Winterbesteigung der beliebten Bernina mit schneidigen Ski- und Gletscherfahrten, die eine echte Darstellung einer erstklassigen Hochtour auf den Palü geben. Der Vorverkauf ist im Sporthaus Freundlieb und Photohaus Ganske, Kaiserstraße, eröffnet. Bei den stets vollbesetzten Filmabenden des Stadt-Ausschusses empfiehlt sich rechtzeitige Kartenbesorgung. (Siehe die Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Jetzt ist die Zeit des „Schnupfens"; bemühen Sie sich, ihn zu verhüten: Sobald Sie das nächste Mal auch nur ein Kitzeln der Nasenschleimhäute bemerken, reiben Sie einmal die Nasenflügel von innen und außen mit Nivea-Creme ein. Verteilen Sie die Creme durch Massieren der Nase und gleichzeitigem Hochziehen gut im Innern der Nase. Sie werden feststellen, daß die Reizerscheinungen schwinden, und der Schnupfen wird garnicht erst zum Ausbruch kommen.

Die Hess. Krüppelfürsorge veranstaltet eine Geld-Lotterie, bei der über 5000 Geld-Gewinne im Betrage von 35 000 ℳ am 3. Dezember zur Verlosung kommen. Mit Rücksicht auf die edlen Bestrebungen, welchen der Reinertrag zugeführt werden soll, dürfte wohl mancher veranlaßt werden, ein Los zu kaufen, zumal die Gewinne noch vor Weihnachten ausbezahlt werden. — Die Lose sind bei allen durch Plakate kenntlichen Geschäften, sowie der Firma J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11 zu haben.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 25. November.

Bad. Landestheater: 20—22.30 Uhr: Gastspiel des Japanischen Theaters.
Colosseum: 20 Uhr: Gastspiel Schmitz-Weißweiler.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 17 Uhr: Kehre wieder, Afrika! 20.30: Mutter Krausens Fahrt ins Glück.
Schauburg: Das Lied ist aus.
Kaffee Odeon: 16 Uhr: Sonder-Nachmittag. 20.30 Uhr: Wunschabend.
Gesellschaft für deutsche Bildung — Theaterkultur-Verband: 20.15 Uhr (Aulabau der Techn. Hochschule): Vortrag Prof. Dr. Maier-Karlsruhe über: „Englische Politiker im Dienste deutscher Nationalbildung".
Haus- und Grundbesitzerverein: 20 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Eintrachtsaal.
Schwarzwaldverein: 20 Uhr: Zusammenkunft der Schneeschuh-Abteilung im Felseneck.
Stadtgarten-Restaurant: Nachmittags-Tanz.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Das Japanische Theater des Tokojiro Tsutsui.

1. Koi-No-Yozakura (Liebe zur Kirschblütenzeit). — Lyrisches Drama und Tänze.

Das galante Viertel von Tōkyō ist zur Kirschblütenzeit in den Abendstunden von Spaziergängern aller Gesellschaftskreise der Hauptstadt besucht. Es herrscht ein lebhaftes, farbenprächtiges Treiben. Eine eiserne Klapper zeigt an, daß ein Hüter der Ordnung seines Amtes waltet. Ein die Flöte spielender blinder Bettler wird von einem Betrunkenen belästigt. Eine junge Wahrsagerin prophezeit ihren Kunden Liebesglück. In der sich drängenden Menge erscheinen die schönen Kurtisanen. Um eine von ihnen wollen sich zwei Samuraïs (der Adelskaste Angehörige) im Schwertkampf messen. Eine Dienerin der Begehrten belehrt die jungen Hitzköpfe aber durch das Spiegelbild des Mondes im Wasser, daß das milde Nachtgestirn nur durch die Spiegelung des Wassers seine berückende Schönheit empfange, — wie eine Kurtisane nur als Bewohnerin Yoshiwaras schön und begehrenswert, ohne diese Umgebung jedoch nur eine Frau wie alle andern sei. — — — Der „Fu[illegible]tanz". — Der „Maskentanz". — Volkstanz aus dem 17. Jahrhundert.

2. Kage-No-Chikara (Die schlummernde Vorsehung). — Drama mit Schwertkämpfen.

Uzaemon, der Vater des jungen Chuji, findet seinen Sohn im zärtlichen Einverständnis mit der Geisha Tsuyu und willigt in ihre Heirat. Um die Bauern der Provinz vor drohender Hungersnot zu bewahren, will sich der alte Bauer an den Fürsten um Hilfe wenden, auf die Gefahr hin, durch diesen verbotenen Schritt sein Leben einzubüßen. Deshalb überträgt er für alle Fälle seinem Freunde Enzo die Sorge für seinen Sohn Chuji und läßt ihm für diesen sein Schwert zurück. — Der Fürst, von der Jagd heimkehrend, macht im Teehaus Rast, begehrt das junge Mädchen, Chujis Geliebte, und will sie gewaltsam mit sich nehmen, als ihm Uzaemon mit seinem Anliegen entgegentritt. Voller Wut über den frechen Bittsteller läßt er ihn töten. — Als Chuji nun gerade herbeikommt, als man seine Verlobte entführen will, versucht er, die Fürsprache eines Vornehmen aus dem Gefolge des Herrschers zu erlangen, erntet aber nur Schimpf und Erniedrigung. Aufs tiefste gekränkt, stürzt er vor dem Grausamen einen Tisch um — und findet darunter die Leiche seines Vaters. Dessen Freund Enzo übergibt dem Rache Schwörenden des Vaters Schwert. Erst wenn er dieses zu führen gelernt haben werde, soll er des Mörders Namen erfahren. — Nach einem Jahr, als Chuji das Verbrechen zweier Straßenräuber an einem reisenden Händler vereitelt und die elenden Wegelagerer begnadigt, nennt Enzo ihm, dem nun zum Manne Gereiften, den Mörder seines Vaters. — Die Braut des Jünglings schmachtet in der Gewalt des Gouverneurs und widersetzt sich totesbereit seinem ehrlosen Verlangen. Chuji eilt zu ihrer Befreiung herbei und wird überwältigt. Das Mädchen erklärt nun, ihre Ehre zur Rettung des Geliebten opfern zu wollen, aber auf Chujis Bitten ist sie bereit, mit ihm gemeinsam zu sterben. Mit Enzos Beistand gelingt jedoch die Rache an dem verruchten Mörder: er fällt von Chujis Hand. Nach heiliger Tradition müßte der Rächer seines Vaters Selbstmord begehen, da er sich an seinem Gebieter vergriff. Da bringt der alte Enzo das größte Opfer der Freundestreue: er vermählt die Liebenden und begeht an Stelle seines Schutzbefohlenen Harakiri.

3. Kanjimhō (Ueber die Grenze). — Mittelalterliches Kriegsdrama.

Auf der Rückkehr in seine südliche Heimat, aus der er vor der Rache des feindlichen Geschlechts der Taïra floh, kommt Fürst Yoshitsunes in ein Grenzdorf, wo er erfährt, daß es fast unmöglich sein werde, die scharf bewachte Grenze zu überschreiten. Auf Benkeis, seines Knappen, Rat begeben sich Yoshitsunes Krieger als Wandermönche, vom Fürsten, als einfachem Bauern, geführt, an die Grenze. — Im Kiefernwäldchen am Meeresufer wird den „Mönchen" vom Anführer der Grenzwache bedeutet, daß der Uebertritt streng verboten sei. Im Streit mit dem „unwissenden bäurischen Führer", den er wütend schmäht, schlägt Benkei diesen sogar. Der Chef der Wachttruppen hat indes den jungen Fürsten erkannt, ist von diesem Beispiel der Dienertreue, die den eigenen Herrn schlägt, um jeglichen Arawohn der Wachen zu zerstreuen, tief ergriffen und läßt den Zug mit seinem Führer ungehindert über die Grenze.

Ich hab' Dich lieb!

Vier schlichte Worte, die unserem Gemüt wohltun, wie laue Lüfte im Mai. Wie aber Maienlüfte entschwinden, so können auch die wundersamen Worte „Ich hab' Dich lieb!" eines Tages vergehen.

Warum eigentlich? Es gibt gar zu viele Gründe. Aber die Hauptgründe heißen: „Sattsein" und „Enttäuschung". Woher kommt dies? Nun: es gibt Gesichter, an denen man sich nicht sattsehen kann, und es gibt solche, bei deren Anblick man bald übersättigt ist. Und mit der Enttäuschung ist es ähnlich. Ganz besonders dann, wenn das Gesicht, das wir bei der Angebeteten geliebt haben, an Reiz verliert statt daran zuzunehmen. Wir lieben einen Strauß Rosen, solange sie taufrisch sind und in Schönheit strahlen. Wir lieben ihn nicht mehr, wenn er halb verblüht ist und zu welken beginnt.

Gewiß sind bei einem Menschen, den wir lieben, in bevorzugtem Maße die seelischen Werte ausschlaggebend. Aber das Körperliche ist darum auf die Dauer doch nie auszuschalten; es spricht immer außerordentlich mit.

Das sollte sich jedes Mädchen, jede Frau fest vor Augen halten. Machen Sie Ihr Antlitz so schön und so reizvoll, und halten Sie es so begehrenswert wie irgend möglich. Dann wird das Wort „Ich hab' Dich lieb!" recht oft und sehr lange Jahre in Ihr Ohr klingen, und man wird sich Ihr Gesicht nie „über" sehen!

Die meisten Mädchen und Frauen begehen in der Gesichtspflege einen Fehler nach dem anderen. Wirklich, es ist so: Frauen verblühen nicht von selbst! Sie lassen sich verblühen! Und dabei haben sie es so leicht, ein lieblich blühendes faltenfreies Gesicht zu besitzen und zu behalten, selbst in vorgerückten Jahren.

Wie denn? Nehmen Sie einfach Marylan-Creme! Sie ahnen kaum, was Marylan-Creme aus Ihrem Gesicht herauszuholen fähig ist! Sie werden schon erstaunt sein, wenn Sie Einblick in die bei uns eingegangenen 20 000 Dankschreiben (die Zahl ist notariell beglaubigt), nehmen, in denen Aerztinnen, Künstlerinnen und Damen und Herren aller möglichen Berufe von blendenden Erfolgen sprechen, die sie durch Marylan-Creme gehabt haben. Falten vergehen, scharfe Linien und Runzeln werden gemildert, graue Haut mit Pickeln entschwindet, und in das Gesicht kommt ein wunderliebliches bleibendes Blühen!

Ein kostenlos von uns zum Versand gebrachtes Büchlein gibt Ihnen genauen Aufschluß über die milde und tiefgreifende Wirkung der gesichtsverjüngenden Marylan-Creme. Einen Auszug beliebiger Dankschreiben bekommen Sie ebenfalls; dazu noch eine Probe Marylan-Creme, damit Sie dieselbe endlich kennen lernen, denn sie hilft Ihnen geschwind!

Schneiden Sie endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in ein offenes Kuvert, weil es dann durch ganz Deutschland nur 5 Pfg. Porto kostet, und schreiben Sie auf die Rückseite des Kuverts Ihren Namen nebst genauer Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 113 Friedrichstr. 24. Erbitte Ihre Probe Marylan-Creme, dazu das Büchlein über klare Schönheitspflege; beides völlig kostenlos und portofrei.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Albbruck-Dogern Kraft.

Die Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern A.-G., Waldshut, die am 16. Sept. 1929 unter Führung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.-G. in Essen unter Schweizer Beteiligung gegründet wurde, und an der auch das Badenwerk beteiligt ist, veröffentlicht ihren ersten Geschäftsbericht für die Zeit vom 6. Dez. 1929 bis zum 30. Juni 1930. Aus ihm geht hervor, daß die Vorbereitungen zu den Bauarbeiten schon mit Gründung der Gesellschaft in die Wege geleitet werden konnten, da die Inhaber der Konzession schon gute Vorarbeiten geleistet hatten. Der umfangreiche Grunderwerb wurde bis zum Ende des Berichtsjahres fast vollständig durchgeführt. Eine Siedlung von elf Häusern mußte niedergelegt und dafür Ersatz gestellt werden. In der Gemeinde Dogern müssen weitere fünf Ersatzhäuser erstellt werden, deren Bau in Angriff genommen wurde. Das Aktienkapital, das bei der Gründung 14 Mill. Rm. betrug, wurde am 27. Mai 1930 auf 16 Mill. Rm. erhöht und ist voll einbezahlt. Außerdem wurde eine Schweizer Frankenanleihe zu 5½ Prozent in Höhe von 40 Mill. Schweizer Franken mit Laufzeit bis zum 30. Juni 1960 (Emissionspreis 97,5 Proz.) aufgenommen.

Zur Bilanz ist zu bemerken, daß es sich um eine reine Baubilanz handelt. Bis zur Betriebseröffnung wird von der Aufstellung einer Gewinn- und Verlustrechnung Abstand genommen. Sämtliche Unkosten einschl. der Bauzinsen (abzüglich der Habenzinsen) und einschl. des Disagios aus der Schweizer Frankenanleihe sind in Bauanlagen belastet. Die Bilanz weist folgende wesentliche Posten auf: Bauanlagen 6,10 Mill., Schuldner 42,75 Mill., Aktienkapital 16 Mill., Schweizer Frankenanleihe 32,55 Mill. Gläubiger 0,31 Mill.

Schweizer Großhandelsindex 122,4.

Der schweizerische Großhandelsindex, der vom Bundesamt für Industrie, Handel und Gewerbe berechnet wird, erreichte Ende Oktober mit 122,4 Prozent (Juli 1914 = 100 (bezw. 85,3 Proz. (1926/27 = 100) einen neuen Tiefstand. Der Tiefpunkt des Vormonats wird dadurch noch um rund ½ Prozent unterschritten und liegt damit fast 14 Punkte tiefer als vor Jahresfrist. Am stärksten sind von der Herabsetzung betroffen die Gruppen Metalle, pflanzliche Nahrungsmittel zur industriellen Verarbeitung und tierische Nahrungsmittel. — Der Landesindex der Lebenshaltungskosten stand Ende Oktober auf 158 Prozent (Juli 1914 = 100) gegenüber 159 Ende September und 164 Ende Oktober 1929.

Sanierung des Bayerischen Lloyd.

Die Bayr. Lloyd Schiffahrts-A.-G. in Regensburg plant eine weitere Kapitalverminderung und will hierbei einen Teil ihrer liquiden Mittel verwenden. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, das Stammkapital von 6,957 Mill. Rm. auf 4,638 Mill. Rm. in der Weise herabzusetzen, daß von je nom. 300 Rm. Inhaberaktien je nom. 100 Rm. mit je 65 Prozent des Nennwerts abgezogen werden. Gleichzeitig soll über den Einzug von 120 000 Rm. Namensaktien Beschluß gefaßt werden. Außerdem soll die Einziehung eines Postens eigener Inhaberaktien erfolgen. Die aus diesen Maßnahmen entstehenden Ueberschüsse werden der Erneuerungsrücklage zugeführt, die sich dadurch auf über 8 Mill. Rm. erhöht. Für 1930 sei mit einem befriedigenden Abschluß zu rechnen.

4½ Milliarden Umsatz im deutschen Viehhandel.

Der anläßlich der in diesen Tagen unter Vorsitz des Präsidenten Hermann Daniel-Koblenz in Berlin stattfindenden Hauptversammlung des Bundes der Viehhändler Deutschlands e. V. vorgelegte Geschäftsbericht stellt u. a. fest, daß die wirtschaftliche Situation im Viehhandel sich in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftskrise und insbesondere der Notlage der Landwirtschaft im vergangenen Jahre äußerst verschärft habe. Die gegenwärtige Depression müsse sich bei einem Berufsstand, der außerordentlich hochwertige Ware umsetzt, besonders bemerkbar machen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß der Wert der deutschen Viehproduktion auf über 9 Milliarden Rm. pro Jahr zu schätzen ist und daß die vom Viehhandel jährlich getätigten Umsätze sich schätzungsweise auf 4—5 Milliarden Rm. belaufen dürften.

Ausbau der westtiroler Kraftwerke.

Die Bundesregierung hat das von Innenebner und Mayer und Geheimrat Pernt verfaßte Projekt zum Ausbau der westtiroler Wasserkraftwerke nach einer Drahtung aus Wien genehmigt. Die Finanzierung erfolgt durch die Niederösterreichische Escomptegesellschaft und die Oesterreichische Kreditanstalt. Der Entwurf sieht die Ausnutzung der Inn und ihrer Nebenflüsse vor. Die Schaffung mehrerer Staubecken ist geplant. Die vorgesehenen Kraftzentralen liefern 2—2½ Millionen Kwstd. Die Baukosten werden über 300 Millionen Schilling betragen. Mit den Bauarbeiten dürfte noch vor Ende des Jahres begonnen werden.

Die neuen Opelwagen 1930.

Die Adam Opel A.-G. gab ihrer Händlerorganisation und anderen Interessenten am Montag ihre neue Produktion 1931 bekannt. Als kleinstes Modell wird der 4-Zylinder 1,1 Liter Opel in wesentlicher Verbesserung nach der technischen und nach der fabrikatorischen Seite gebaut. Die Leistungserhöhung gegenüber dem Modell 1930 beträgt etwa 20 Prozent, der Preis ist trotz vielfacher Verbesserungen der gleiche wie im Vorjahr geblieben. Die Verbesserungen kommen einer Preisermäßigung von rund 300 Rm. gleich.

Ferner bringt die Gesellschaft den 6-Zylinder 1,8 Liter-Wagen heraus, einen großen Wagen in der mittleren Preisklasse. Der Motor mit 6 Zylindern wird bei 65 mm Bohrung und 90 mm Hub einen Zylinderinhalt von 1,79 Liter enthalten und verbürgt eine außerordentlich hohe Kraftentfaltung. Die Preise stellen sich auf 3175 Rm., 3295 Rm., 3450 Rm. und 3495 Rm.

Mit Rücksicht auf die heutige wirtschaftliche Lage wird ein Lastkraftwagen dargebracht, der niedrige Unterhaltungskosten mit einer besonders für die deutschen Straßenverhältnisse bestimmten zuverlässigen Konstruktion vereint. Die Erfahrungen jahrzehntelangen Lastwagenbaues sind im 2,6 Liter Blitz-4-Zylinder-Lastwagen zusammengefaßt. Mit einer erreichbaren Geschwindigkeit von 75 Stundenkilometern gehört dieser Wagen in die Klasse der Schnellastwagen bei äußerst geringem Brennstoffverbrauch. Ein mittelschwerer Lastwagen ist der 3,5 Liter 6-Zylinder-Blitz-Lastwagen, der eine Tragfähigkeit von zwei Tonnen hat.

*

Bayrisches Brauhaus Pforzheim A.-G., Pforzheim. Infolge Absatzrückgangs durch die Biersteuererhöhung und den Wettbewerb billigen Weins wird eine Dividendenermäßigung von 8 auf 6 Prozent vorgeschlagen. (G.V. 6. Dez.)

Oberrheinische Bankanstalt A.-G., Konstanz. Die auf den 22. November einberufene o. G.V. mußte verschoben werden.

Beithwerke A.-G., Sandbach bei Höchst i. O. In der o. G.V. für 1929/30 am 19. Dezember wird die Herabsetzung des Stammkapitals von 1,2 auf 0,6 Mill. Rm. und die Umstellung der Vorzugsaktien, die künftig mindestens 7 Prozent Dividende, jedoch nur ein einfaches bezw. dreifaches Stimmrecht haben sollen, beantragt werden.

Gebrüder Schöndorff A.-G., Düsseldorf. Der Aufsichtsrat schlägt für das am 30. Juni 1930 abgelaufene Geschäftsjahr bei 4 Mill. Rm. Aktienkapital wieder 10 Prozent Dividende vor. Bekanntlich befindet sich weit mehr als 90 Prozent des Kapitals jetzt im Besitz der Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G. in Breslau.

Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G., Berlin. Das am 30. Juni 1930 beendete Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn, der nach Deckung des Verlustvortrages von 682 000 Rm. nach Berliner Blättermeldungen zur Stärkung der Reserven, die insgesamt nur 0,55 Mill. Rm. bei 10 Mill. Rm. Aktienkapital betragen, verwendet werden wird.

Rhein. Nadelfabriken A.-G. Zum 30. Juni 1930 ergibt sich ein dem Vorjahr entsprechender Reingewinn, nachdem erhöhte Abschreibungen vorgenommen wurden. Im Vorjahr wurden 30 000 Rm. zurückgestellt und 46 121 Rm. vorgetragen.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Deutschen Hausbesitzes. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Hausbesitzer-Banken und -Organisationen und Versicherungsgesellschaften geben anläßlich des 25jährigen Bestehens des Deutschen Verbandes für Hausbesitzergenossenschaften (Revisionsverband) eine Uebersicht über dessen Entwickelung und die der einzelnen angeschlossenen Genossenschaftsbanken. In Karlsruhe und Baden gehört dazu die Landesbank für Haus- und Grundbesitz, e. G. m. b. H., die 1924 gegründet worden ist und deren Entwickelung an dieser Stelle bereits gelegentlich der Jahresabschlüsse gewürdigt wurde, mit ihren Zweigstellen in Mannheim, Pforzheim, Freiburg und Kehl a. Rh.

Schweizerische Anleihen. In den nächsten Tagen wird eine 4½prozentige Anleihe über 20 Millionen Schweizer Franken der Aare-Werke A.-G. in Brugg zum Emissionskurs von 97½ Prozent bei einem Rückzahlungskurs von 1935—1940 in Höhe von 102½ Prozent, nach 1940 zu pari, aufgelegt werden. Die Anleihe soll zur Finanzierung des Baues des Kraftwerks Klingnau dienen. — Die 4¼prozentige Anleihe über 5 Millionen Schweizer Franken des Kantons Schaffhausen wurde überzeichnet. Die günstige Aufnahme, die diese Anleihe gefunden hat, veranlaßte den Regierungsrat, die 4¾prozentige Anleihe von 1915 über 5 Millionen Schweizer Franken sofort zur Rückzahlung zu kündigen.

Insolvenz Tuchgroßhandlung Ernst Lochner u. Horkheimer, Frankfurt. Die Gesellschaft teilt ihren Gläubigern mit, daß sie ein Darlehen von 10 000 Pfund nicht zurückzahlen kann. Der Umsatz sei von 1,5 auf 0,88 Mill. Rm. zurückgegangen. An Debitoren seien größere Beträge verloren. 1930 bestand hier ein Verlust von 86 000 Rm. Das Eigenkapital ist ganz verloren. Ein gerichtliches Vergleichsverfahren wird vorsorglich eingeleitet. Ein Status zeigt einen Ueberschuß der Aktiven über die Passiven von etwa 2800 Rm.

Ueber 2 Milliarden Ausfälle in der deutschen Bauindustrie im Jahre 1930. Während im Jahre 1929 insgesamt in der deutschen Bauindustrie 9 Milliarden Reichsmark für baugewerbliche Zwecke investiert wurden, kann man annehmen, daß infolge der geringen Bautätigkeit im laufenden Jahre nur knapp die Summe von 7 Milliarden Rm. erreicht werden wird. Die Einschränkung der Bautätigkeit kommt am deutlichsten in dem Ausfall an Löhnen zum Ausdruck, der mit etwa 700 Mill. Rm. zu veranschlagen ist. Ebenso stark war aber auch die Verringerung des Absatzes an Baumaterialien, die nach der einen Schätzung auf 750, nach einer anderen auf 850 Mill. Rm. beziffert wird. Bei den Baugerätschaften weisen die Maschinen einen Absatzrückgang um 50 Prozent auf. Der Kalkabsatz hat eine Verringerung um ein Drittel, der des Baueisens eine solche um 30 Prozent erfahren. Am günstigsten hat noch der Zement abgeschnitten, dessen Verkauf nur um 15 Prozent gegenüber den Vorjahrszahlen zurückbleibt.

Chicagoer Getreidebörse

Chicago, 24. Nov. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Kurse vom 22. November in Klammern.) Weizen: Tendenz fest. Mai 81½—81⅜ (80⅝ bis 80¾), Dezember 76¾—76⅞ 75⅞—76), März 79½ bis 79⅝ (78¾—79). — Mais: Tendenz fest. Mai — (80¼) Dezember 76½ (76¼), März 79⅝ (78⅝). — Hafer: Tendenz fest. Mai 38½ (38⅛), Dezember 35¼ (34⅞), März 37 (36⅝). — Roggen: Tendenz stetig. Mai 49 (48⅛—48¼), Dezember 44 (43¼), März 47 (46¾). (Alles in Cents je Bushel.)

*

Bremen, 24. Nov. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 12.09 Dollarcents.

Weizenbörse sehr fest.

Berlin, 24. Nov. **(Funkspruch.)** Beim Wochenbeginn eröffnete die Berliner Weizenbörse in ausgesprochen fester Tendenz. In der Hauptsache waren es wohl die stark erhöhten Marktmeldungen von Uebersee, aber auch die Cif-Forderungen von Argentinien, wo die Nachrichten über eine Verbreiterung der Rostschäden sich gemehrt haben und einen befestigenden Einfluß ausübten. Auch aus dem Inland lag für Weizen genügend Anregung vor, findet doch heute abend die Beratung über die Dezemberquote des Vermahlungsgesetzes statt und man erwartet eine Ermäßigung des bisherigen Satzes nicht. Sowohl für prompte Abladung wie auch für handelsrechtliche Lieferung konnten sich auf der ganzen Linie die Preise erhöhen, und die Steigerungen betrugen in letzterer für nahe wie ferne Sicht 3.50 Rm. Hier mögen wohl auch die letzten amtlichen Liverpooler Mittagskurse befestigend gewirkt haben. Für Roggen fehlt es an irgendwelcher nennenswerten Anregung und deshalb sind auch Stimmung und Geschäftsumsatz sehr still. Im Zeithandel lagen die ersten amtlichen Kurse behauptet und schwankten nur um ein weniges nach oben oder unten. Gerste ist wenig verändert und auch in Hafer ist das Geschäft nur klein, wenn nicht gar ruhiger geworden. Dezemberlieferung eröffnete mit einem ersten Kurs von 153, also 1 Rm. schwächer, Märzsicht konnte 0.50 Rm. im Preise anziehen. Der Mehlhandel hat keine Belebung erfahren.

Berlin, 24. Nov. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (75—76 Kg.) 252—253, grenzmärk. (72 Kg.) 239—241, mecklenb. (77 Kg.) 259—261), Dez. 265.50 bis 267, März 277—279, Mai 285—286.50; fester. — Roggen: Märk. (70—71 Kg.) 149—151, Dez. 171.25 bis 170.50, März 184.25—184, Mai 189.50; schwächer. Gerste: Braugerste 192—214, Futter- u. Industriegerste 173—180; erholt. Hafer: Märk. 139—143 (feinste Qualitäten und alte Ware über Notiz), Dez. 153, März 163.50; ruhig. Weizenmehl 29.25—37.50; befestigt. Roggenmehl (0—60 %) 23.75—27. Weizenkleie 8.50—9.—. Roggenkleie 8.25—8.75 Rm.

Viktoriaerbsen 25—31, kleine Speiseerbsen 24—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 17—20, Rapskuchen 8.50—9.50, Leinkuchen 14.90—15.20, Trockenschnitzel 5.40—5.90 Parität Berlin, Sojaextraktionsschrot 13.30—13.90 Rm.

Kartoffelnotierungen: Weiße 1—1.25, rote 1.20 bis 1.45 gelbfleischige 1.40—1.70, Odenwälder blaue 1.20 bis 1.45 Rm.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 24. Nov. Die Erhöhung der gesamten ausländischen Forderungen blieb ohne Einfluß. Die Stimmung war zurückhaltend. Kleie lag weiter fest. Man verlangte für je 100 Kg. waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Rm.: Weizen, inl. 26.75—28.25, Auslandsweizen 35.50—37, Inlandsroggen 17.25 bis 17.75, Hafer 14.75—16, Braugerste 20.75—22.75, Futtergerste 17.25—18.25, südd. Weizenmehl, Spezial Null, Nov.—Februar 42, Weizenauszugsmehl, Nov.—Februar 46, Weizenbrotmehl, Nov.—Februar 28, Roggenmehl 27.25—28.25, Weizenkleie, feine 8.—, grobe 9—9.50, Biertreber 9.75—10.50, Leinsaat 27.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 24. Nov. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still. — **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. netto): Nov. 6.35 Br., 6.20 G.; Dez. 6.35 Br., 6.25 G.; Januar 6.45 Br., 6.40 G.; März 6.60 Br., 6.50 G.; Mai 6.80 Br., 6.75 G.; August 7.15 Br., 7.20 G.; Oktober 6.30 Br., 6.25 G. Tendenz schwächer.

Berlin, 24. Nov. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 111.50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 174 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 52 bis 54 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 49.25—51.25 Rm.

Karlsruhe, 24. Nov. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 13 Ochsen: a 1) 51—55, a 2) 49—51, b 1) 48—49, b 2) 46—48, c) 44—46, d) 43—44; 49 Bullen: a) 49—50, b) 46—47, c) 45—46, d) 43—45; 25 Kühe: b) 23—33, c) 15—23; 154 Färsen: a) 52—58, b) 44—50; 55 Kälber: b) 71—74, c) 68—71, d) 65—68, e) 52—57; 1369 Schweine: a) 59—61, b) 61—63, c) 63—67, d) 65—68, e) 62—67, Sauen 51—55 Rm. Tendenz: Rinder langsam, Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

Karlsruhe, 24. Nov. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 64 Rindervierteln, 4 Kälbern, 5 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 45—50, Rindfleisch 88—92, Farrenfleisch 80—86, Kalbfleisch 100—108, Hammelfleisch 100 bis 106. Markt schleppend.

Mannheim, 24. Nov. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. je Lebendgewicht gehandelt: 140 Ochsen: a) 55—57, b) 44—56, c) 44—48; 125 Bullen: a) 47—49, b) 42—44, c) 40—42; 284 Kühe: a) 46—48, b) 34—38, c) 26—32, d) 16—20; 364 Färsen: a) 57—58, b) 50—52, c) 40—44; 619 Kälber: b) 72—75, c) 65—68, d) 56—62, e) 48—52; 11 Ziegen: 12—25; 30 Schafe: b) 42—45; 3360 Schweine: a) 63—64, b) 63—65, c) 64—65, d) 64—65, e) 63—64, f) 62—63, Sauen 52—56 Rm. 70 Arbeitspferde je Stück 700—1700, 80 Schlachtpferde je Stück 30 bis 140 Rm. Tendenz: Rinder schleppend, Ueberstand; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

Frankfurt, 24. Nov. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 324 Ochsen: a) 54—56, b) 48—53, c) 42—47; 99 Bullen: a) 52—55, b) 47—51; 482 Kühe: a) 43—46, b) 38—42, c) 33—37, d) 28—32; 414 Färsen: a) 54—57, b) 49—53, c) 43—48; 642 Kälber: b) 70 bis 73, c) 64—69, d) 50—63; 108 Schafe: a) 48—51, b) 40—47; 4728 Schweine: a) 62—65, b) 62—65, c) 64 bis 66, d) 63—65, e) 58—63 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, Ueberstand; Kälber langsam; Schafe rege, geräumt; Schweine schleppend, Ueberstand.

Blankoabgaben und Auslandsdruck:

Vorübergehend gehalten. / Verlauf und Schluß wieder schwach.

Berlin, 24. Nov. **(Funkspruch.)** Der seit einigen Tagen anhaltende amerikanische Verkaufsdruck hielt heute weiter an. Besonders in A.E.G., 101 nach 103⅝, R.W.E. 138,5 (141,5), Schiffahrtswerten minus 2—3 Prozent und Karstadt minus 1,25 wollte man neue Abgaben beobachten. Die in letzter Zeit recht rührige Baissespekulation verstärkte diese Entwickelung noch durch neue Blankoabgaben. Besonders der Wiener Platz betätigte sich hier stärker. Im allgemeinen hielten sich die Kursrückgänge im Rahmen von 1—3 Prozent, wobei allerdings das in letzter Zeit beträchtlich abgesunkene niedrige Kursniveau zu berücksichtigen ist. Stärker offeriert waren wieder Kaliwerte, die bei durchschnittlichen Abgaben von etwa 18 000 Rm. in den einzelnen Werten 3—5 Prozent niedriger einsetzten; Siemens eröffneten mit 159 nach 164⅞. Auch Ilse setzten ihre Abwärtsbewegung um weitere 4,5 Proz. fort. Die Neubesitzanleihe erschien mit Minus-Minus-Zeichen und gab auf 5,70 (5,90) nach. Türkische Anleihen wurden bis auf Zolltürken und Türkenlose, die etwas freundlicher lagen, wegen der Nichtbezahlung der Kupons gestrichen. Nach den Anfangskursen war die Tendenz gehalten. Vereinzelt erfolgten Deckungen der Spekulation, die im Zusammenhang mit der zum Ultimo üblichen Tendenz der Engagementsverkleinerung stehen. Hier wirkt auch der hohe Reportsatz von 6,5 Prozent mit.

Geld war etwas leichter. Tagesgeld 3¾—5¾ Prozent. Die Mark lag etwas fester. Kabel—Berlin 4.1954, London—Berlin 20.37⅛, London—Paris 123.60.

Im Verlauf war die Tendenz gegenüber den Tiefstkursen leicht erholt, doch trat gegen 1 Uhr, von Kaliwerten ausgehend, eine neue Abschwächung ein. Salzdetfurth erhöhten ihren Verlust auf 8,5, Aschersleben 8,25 und Westeregeln 8,5 Prozent. Damit haben die Kaliwerte im Verlauf von vier Börsentagen fast 40 Prozent verloren. Thüringer Gas vergrößerten ihren Verlust auf 5,25, Lloyd auf 2,75 und Hapag auf 2⅝. Dagegen waren Farben etwa 0,5 und Siemens 1 Proz. höher. Harpener verloren noch 1, insgesamt also 2,5 Prozent. Vereinigte Stahl ermäßigten sich auf 63 (64,5). Am Rentenmarkt ging die Younganleihe auf 72,50 (73,40) zurück. Neubesitz ermäßigten sich auf 5,50, Altbesitz auf 52,80 (52,90). Von Staatsanleihen gewannen 7proz. Mecklenburger 1, dagegen ermäßigten sich 6proz. Baden um 1,25. Obligationen verloren bis zu 1, teilweise auch darüber, Liquidationspfandbriefe etwa 0,25, Mittelboden minus 1. Reichsschuldbuchforderungen abbröckelnd. Anatolier lagen gegen gestern behauptet. Rumänen ⅛—0,25 Prozent niedriger.

Am Privatdiskontmarkt überwog das Angebot. Der Satz blieb unverändert 4⅞ Prozent.

Die Börse schloß schwach. Schiffahrtswerte waren bis zu 3, Kaliwerte 8—10, Elektrowerte 2—5 und Montanwerte bis zu 3 Prozent niedriger. A.E.G. unterschritten zeitweise den Paristand. Zum Schluß war man bemüht, einen Kurs von 100 Prozent festzusetzen. Nachbörslich bestand vereinzelt etwas Deckungsneigung. Man nannte Farben 130,25, A.E.G. 100,25, Lloyd 66,75, Hapag 66, Aku 63, Reichsbank 210, Aschersleben 148, Salzdetfurth 232, Westeregeln 151, Siemens 159,5, Berger 213, Stöhr 65, Neubesitz 5,50, Altbesitz 52,80.

Abendbörse:

Leicht erholt.

Frankfurt, 24. Nov. **(Eigenbericht.)** Infolge vorliegenden Deckungsbedürfnisses zeigte die Abendbörse nach der starken mittäglichen Abschwächung leicht erholte Kurse. Abgaben aus Publikumskreisen fehlten, so daß eine gewisse Beruhigung eintrat. Schließlich wirkte auch die morgen bevorstehende Prämienerklärung auf die Börse. Farben 0,5 Prozent freundlicher, Bankaktien gut behauptet. A.E.G. 0,75 Prozent gebessert. Am Montanmarkt Ilse Bergbau 1⅞ Prozent höher, gesucht. Aschaffenburg und Westeregeln 2 Proz. schwächer. Im Verlauf blieb das Geschäft sehr klein. An der Nachbörse nannte man Farben 130⅝ Prozent.

Anleihen: Altbesitz 52,75, Neubesitz 5,50, 4proz. Dt. Schutzgebiete 2,10.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 97, Barmer Bankverein 100, Berl. Handelsges. 125, Commerz- u. Privatbank 109, Darm. u. Nationalb. 146, DD-Bank 107, Dresdner Bank 107, Oesterr. Credit 27,25.

Bergwerks-Aktien: Buderus 49, Gelsenk. 81, Harpen 76, Kaliw. Aschersl. 146,5, Westeregeln 149, Mannesmannröhren 63,25, Mansfelder Bergbau 38, Oberschles. Eisenb. 35, Phönix Bergbau 58,25, Rhein-Stahl 67,5, Ver. Stahlwerke 63,75.

Transportwerte: Hapag 66,75, Nordd. Lloyd 67,5.

Industrie-Aktien: A.E.G. Stammaktien 100,75, Aku 63,25, Conti Gummi 110,5, Daimler Motor 24, Dt. Linoleumwerke 105,5, Elektr. Licht u. Kraft 117, Elektr. Lief.-Ges. 108, J.-G. Farben 130,62, Felten u. Guilleaume 85,5, Gesfürel 109, Goldschmidt Th. 43,75, Holzmann 69, Junghans Gebr. 28, Lahmeyer 123, Metallges. 84, Rütgerswerke 43, Siemens u. Halske 159,5, Südd. Zuckerf. 134,25, Thür. Lief. Gotha 79, Zellstoff Aschaffenburg 76.

Devisennotierungen.

Berlin, 24 November 1930 (Funk.)

	Geld 24 11	Brief 24 11	Geld 22 11	Brief 22 11
Buen.-Air. 1 Pes	1.439	1.443	1.436	1.440
Canada 1 k. D	4.196	4.204	4.196	4.204
Konstan 1 t. P.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.080	2.084	2.080	2.084
Kairo 1 äg. Pf	20.87	20.91	20.886	20.926
London 1 Pfd	20.349	20.389	20.354	20.394
Neuyork 1 Doll	4.191	4.199	4.191	4.199
Rio de J 1 Milr	0.394	0.396	0.401	0.403
Uruguay 1 Peso	3.297	3.303	3.307	3.313
Amsterd. 100 G	168.63	168.98	168.63	168.97
Athen 100 Drch	5.43	5.44	5.43	5.44
Brüssel 100 Blg	58.42	58.54	58.42	58.54
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.489	2.493
Budp. 100000 Kr	73.27	73.41	73.29	73.43
Danzig 100 Gl	81.37	81.53	81.41	81.57
Helsgfs 100 f M	10.547	10.567	10.54	10.56
Italien 100 Lire	21.93	21.97	21.94	21.98
Jugosl 100 Din	7.410	7.424	7.418	7.432
Kowno 100 Litas	41.84	41.92	41.90	41.98
Kopenh 100 Kr	112.06	112.28	112.07	112.29
Lissab 100 Esc	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo 100 Kr.	112.05	112.27	112.08	112.30

	Geld 24 11	Brief 24 11	Geld 22. 11	Brief 22. 11
Paris 100 Frcs.	16.457	16.497	16.463	16.504
Prag 100 Kr.	12.429	12.449	12.430	12.450
Island 100 i Kr.	91.95	92.13	91.98	92.16
Riga	80.62	80.78	80.67	80.83
Schweiz 100 Fcs.	81.19	81.35	81.20	81.36
Sofia 100 Leva	3.036	3.042	3.038	3.044
Spanien 100 Pes.	47.45	47.55	47.25	47.35
Stockh 100 Kr.	112.46	112.68	112.47	112.69
Reval	111.59	111.81	111.61	111.83
Wien 100 Schill	58.97	59.09	58.98	59.10

Zürich, 24. November 1930 (Drahtbericht)

	24. 11	22 11.		24 11	22. 11
Paris	20.27¾	20.27½	Warschau	57.85	57.85
London	25.06⅛	25.05⅞	Budapest	90.23½	90.23½
Neuyork	516.10	515.97½	Belgrad	912.80	912.7[illegible]
Belgien	71.97	71.98	Athen	6.67½	6.67½
Italien	27.01¼	27.02½	Konstantin.	2.44½	2.44½
Spanien	58.35	58.2	Bukarest	3.06¾	3.06¼
Holland	207.[illegible]	207.6[illegible]	Helsingfors	2.97½	2.97½
Berlin	123.00	122.93	Privatdisk.	1.[illegible]	1[illegible]
Wien	72.63	72.59	Buenos-Aires	1.77	1.76½
Stockholm	138.45	138.4[illegible]	Japan	2.56	2.56
Oslo	138.00	137.9[illegible]	Offz. Bankd.	—	
Kopenhagen	138.00	137.95	Tägl Geld	1½	1½
Sofia	3.7[illegible]	3.73¼	Monatsgeld	¾	¾
Prag	15.30	15.29½	3 Monatsgeld	2	2

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend Karlsruhe.

	Nov	Dez	Jan.		Nov.	Dez	Jan
Danatbank	4½	5½	8	Mannesmann	3½	5'	7½
Dtsch.&Disc	2½	4	8½	Salzdetfurth	10	15	20
Reichsbank	6	8½	11	Westeregeln	6	10	14
A E G	3½	5½	7½	I G Farben	4	6	8
Licht & Kr	4½	7½	10½	Bemberg	4½	7	9
Ges.f.el Unt	4½	7½	10½	D Erdöl	3½	5½	7½
Schuckert	4½	7½	10½	D Linoleum	7	10½	4
Sie.&Halske	5	9	12	Karstadt	4½	6½	8½
Transradio	4	6	8	Otavi	1½	2¼	3
Gelsenkirch	3½	5½	7½	Zellst. Waldh	3	7	9
Harpener	4	6	8	Han.&Lloyd	3	4¾	6½
				Abl. o. Ausl.	⅜	⅜	⅜

Antideutscher Film zurückgezogen.

WTB **Berlin**, 24. Nov.

Die amerikanische Filmgesellschaft Fox, die am 10. April cr. von der Zulassung zur Bildberichterstattung über die Wehrmacht wegen des antideutschen Foxfilmes „Die vier Söhne" ausgeschlossen wurde, hat dem Reichswehrminister bindende Zusicherungen gegeben, daß der Film in kürzester Frist von dem gesamten Weltverleih zurückgezogen werden wird. Der Film wird nach Dezember 1930 infolge vorläufig bindender Verpflichtung nur noch in Argentinien, Australien und Italien, nach April 1931 nur noch in Argentinien gezeigt werden. Die Firma Fox hat zugesichert, daß sie das Ihrige tun will, damit der Film auch in diesen Ländern möglichst bald endgültig aus den Lichtspielhäusern verschwindet. Der Reichswehrminister hat sich daraufhin bereit gefunden, die Ausschließung der Filmwochenschau Fox News von der Berichterstattung über die Wehrmacht aufzuheben.

Schweres Grubenunglück.

TU **Liebenwerda**, 24. Nov.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst vom Grubensicherheitsamt mitgeteilt wird, wurde am Montag nachmittag in dem Tagebau der Grube „Marianne" bei Klein-Leipisch (Kreis Liebenwerda in Sachsen) ein Stück der in Montage befindlichen Abraum-Förderbrücke abgerissen. Vier Tote und drei Schwerverletzte sind zu beklagen. Die Untersuchung ist im Gange.

Reichsbahnkasse beraubt.

TU. **Goslar**, 24. Nov.

In der Nacht zum Montag drangen unbekannte Diebe in die Räume der Goslarer Stationskasse ein. Sie erbrachen die Kasse und raubten den Barbetrag von über 4000 ℳ. Die Täter konnten unbemerkt entkommen.

Schwerer Unfall.

WTB. **Lauchhammer**, 24. Nov.

In Klein-Laupisch sind heute nachmittag bei der Montage einer Förderbrücke durch die Mitteldeutschen Stahlwerke infolge des Abstürzens eines Brückenteiles sieben Monteure tödlich verunglückt, sechs weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Schmugglerzwischenfälle.

WTB **Como**, 24. Nov.

An der Grenze im Gebiet des Monte Generoso, bei Montone, überraschten italienische Grenzwächter einige Schmuggler, die aus der Schweiz kamen. Nachdem sie zuerst versucht hatten, sich zu flüchten, widersetzten sich die Schmuggler den Wächtern. Es kam zu einem Kampfe, in dessen Verlauf einer der Schmuggler erschossen wurde.

Von Santander nach La Coruna

Bordbericht vom Do X

WTB. **La Coruna**, 23. Nov.
(Copyright Wolffs Telegraphisches Büro.)

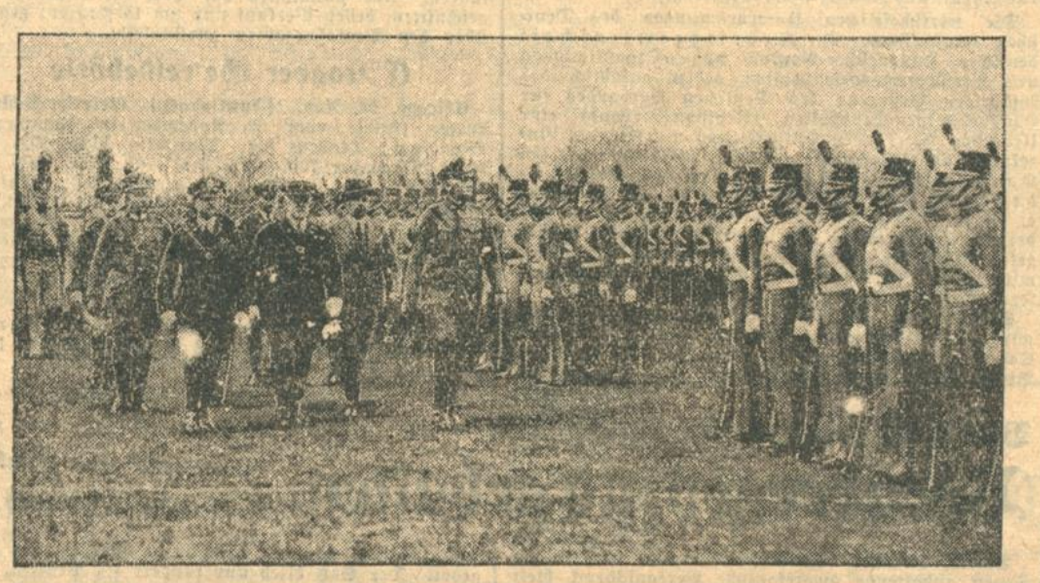
Um 10.15 Uhr rollen wir in 50 Meter Abstand den Kai der Badestadt Santander entlang. Tausende von Menschen stehen am Strande. Die Schiffe sind dermaßen von Neugierigen überladen, daß sie jeden Moment umzukippen drohen.

10.29 Uhr starten wir. Genau auf der Höhe des königlichen Schlosses hebt sich „Do X" mit 54,3 Tonnen Gewicht vom Wasser ab. Wir haben sieben Passagiere und 12 000 Liter Benzin an Bord.

Ueber der Stadt ziehen wir eine Ehrenrunde, um uns für die liebenswürdige Aufnahme zu bedanken. Zum letzten Male bewundern wir dieses herrliche Santander. Rasch gewinnen wir die Küste und fliegen in 120 Meter Höhe und in etwa 500 Meter Entfernung die Küste entlang nach Westen. Weit und breit ist kein Schiff zu sehen. Die Küste ist sehr zerklüftet, stellenweise erheben sich die Berge beinahe unvermittelt aus dem Meer. Um 11 Uhr passieren wir die breite Mündung des Rio de Gracen, der sich ein tiefes Bett in die Felsen der asturischen Küste gegraben hat. Nach einstündigem Fluge sind wir über dem Hafen von Gijon und fliegen über die grüne Fläche der Landzunge Capo Penas. Ruhig und sicher zieht das Flugschiff seinen Weg. Die Passagiere studieren die Karten.

Um 12.32 Uhr überfliegen wir Cap Portugal. Vor uns eine wildzerklüftete Felseninsel, die Nordwestecke Spaniens. Unser Flugschiff nimmt südlichen Kurs und verläßt den Golf von Biskaya, der für den Do X eine schwere, aber glänzend bestandene Prüfung war.

Es soll uns einfach nicht vergönnt sein, bei schönem Wetter zu landen. Wieder ziehen Wolken auf, der Himmel wird bleiern grau, beinahe schwarz. Nur weit draußen am Horizont zeigt sich ein orangefarbener Streifen. Dort muß das schöne Wetter sein. Um 12.45 Uhr kommt vor uns eine riesige, mehr als 20 Kilometer breite Bucht in Sicht: La Coruna! Hoch über der Bucht sehen wir weiße Rauchwölkchen platzender Schrapnells. Der Ehrensalut von La Coruna. Die Kais sind voll von Menschen. Aus allen Teilen Spaniens eilten sie herbei, das erste fliegende Schiff zu sehen. Wir kreisen über der schönen Stadt, direkt über den weißen, beflaggten Häusern setzen wir zur Landung an. Neben einem großen Dampfer, in etwa 700 Meter Abstand vom Kai, ist Do X leicht und sicher auf dem Wasser niedergegangen. Der Jubel der Tausenden und Abertausenden übertönt das Brummen unserer 12 Motoren. Was nun kommt, ist unbeschreiblich. Wir werden beinahe erdrückt, wahl- und ziellos in verschiedenen Richtungen entführt, und erst nach langem gelingt es uns, einzeln unser Hotel zu erreichen.



General v. Blomberg schreitet die Front der Kadetten ab.

Auf seiner Studienreise durch Amerika, die General Werner v. Blomberg im Auftrag des Reichswehrministeriums ausführt, besichtigte der deutsche General auch die große Kadetten-

Major Franco ausgebrochen.

WTB **Madrid**, 24. Nov.

Wie gemeldet wird, ist der bekannte Fliegeroffizier Major Franco heute am frühen Morgen in Begleitung eines anderen ebenfalls mit strengem Arrest bestraften Majors aus dem Militärgefängnis ausgebrochen. Die Regierung hat allen Generalkapitänen und Zivilgouverneuren, sowie den Grenzbehörden u. den Flugplätzen den Befehl zukommen lassen, die Flüchtlinge sofort zu verhaften.

Schwerer Uebergriff eines Landjägers.

CNB. **Dillenburg**, 24. Nov.

Im Kreisort Eibelshausen hat ein offenbar unzurechnungsfähiger Landjägermeister einen jungen Mann, den er für einen entwichenen Festgenommenen hielt, mit dem Gummiknüppel bewußtlos geschlagen und einen anderen durch einen Schuß schwer verletzt. Der Landjägermeister soll bei den Vorfällen nicht mehr Herr seiner selbst gewesen sein. Man will den Beamten, der früher in Afrika Dienst getan hat, jetzt auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen. Die Vorgänge haben sich folgendermaßen abgespielt: In einer Gastwirtschaft war es zu einem Wortwechsel zwischen einem Handwerksburschen und einem 22jährigen jungen Mann gekommen, der damit endete, daß beide Streitenden von dem Wirt auf die Straße gesetzt wurden. Der Einheimische folgte nun dem Fremden, schlug ihn mit einer Latte nieder und verletzte ihn durch einige Messerstiche schwer. Er wurde danach von dem Landjäger festgenommen, riß sich aber auf dem Wege zum Arrestlokal los und verschwand in der Dunkelheit. Auf der Suche nach dem Entwichenen kam der Landjäger in eine andere Gastwirtschaft, wo er in einem der anwesenden Gäste den Gesuchten zu erkennen glaubte. Er schlug mit dem Gummiknüppel auf ihn ein und schaffte ihn ins Arrestlokal. Dort hatte sich bald eine erregte Menge angesammelt, die schließlich den Inhaftierten eigenmächtig aus seiner Zelle befreite. In dieser Situation feuerte der Landjäger fünf Schüsse ab, von denen einer einen 26jährigen Mann traf, der schwer verletzt zusammensank und in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort liegt der junge Mann noch immer in Narkose. Zweifellos handelt es sich bei den Vorgängen um schwere Uebergriffe des Landjägers.

Der republikanische Senator Reed wird im Dezember dem amerikanischen Kongreß eine Entschließung unterbreiten, in der eine völlige Einwanderungssperre für die nächsten zwei Jahre gefordert wird. Die Sperre soll am 1. Juli 1931 in Kraft treten. Lediglich die nächsten Angehörigen bereits in Amerika ansässiger Einwanderer sollen noch zugelassen werden. Senator Reed ist der Ansicht, daß die Entschließung glatt angenommen werden wird. Zur Begründung wird die Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit angeführt.

Berliner Börse

vom 24. November 1930.

Reich und Staat

	22.11.	24.11.
Abl. Schuld I—III	52.9	52.8
Neubesitz	6	6.62
6 Dt. Werthr.	95.5	95.5
6 dto. b. 1000	92	92.5
6 dto. 1—5 $	—	—
7 Reichsanl. 25	98.5	98.75
6 Reich 27	87.12	86.87
3 R. Schatz K	87.25	87.25
Younganl.	73.4	72.5
6 Baden 27	76.75	75.5
6 Bay. 27	83.4	83.37
6 Sachsen 27	75.3	75
7 Thür. 26	82.25	82.25
Dt. Schutzgeb	2.1	2.1
5 Rh. M. G	68.75	68.4
6% Farben		89.5
10 Pr. Pfand 3940	90 100¼	100.2
8 dto. 47	97.75	97.62
8 dto. 50	100	100
8 dto. Komm.	93.25	93.25
5 Bad. L. K.	—	—
6 Gr. Kr. Mhm	—	—

Ausländ Werte.

	22.11.	24.11.
5 Mex. abg.	15.7	15.25
4 Mex. abg.	11	10.62
4½ Cest. S.	36.25	36.6
4 Goldr.	26.3	
4 Kronenr.	1.7	1.65
4¼ Silber	—	2.62
4 Türk. Ad.	2.75	2.85
4 T. Bagd. I	3.12	3.2
4 T. Bagd. II	3.1	3.2
4 T. Zoll.	—	3.2
Türk. Loose	8.75	—
4½ Ung. 13	19.25	—
4½ Ung. 14	23.2	23.2
4 Ung. Goldr.	23.12	23.1
4 Kronenr.	1.6	1.5
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte.

	22.11.	24.11.
A.-G. f. Verk.	52.5	51.5
Allg. Lokalb.	112.5	110.5
Baltimore	77	75.5
Canada	17	16.75
Dt. Eis. Bet.	—	—
7 Reichsb.	87.12	86.87
Hamb. Paketf	67.5	65.75
Hamb. Hochb.	64.5	64.25
Hamb. Südam	150.5	147
Hansa	121	118¾
Neptun	—	—
N. Lloyd	68.87	66.62
Süd. Eisenb.	97	97

Bank-Aktien.

	22.11.	24.11.
Adca	97.5	97.25
Bad. Bank	139	139
Bl. el. Werte	105	106¼
Bl. f. Bran	109	107
Barm. Bkv.	100	100
Bay. Hyp. Bl	120	118¼
„ Vereins	130	130
Berl. Hdlsges	126¼	125
Commerzbk.	109	108
Danz. Priv.	91	91.25
Darmst. Kr.	146	145.5
D. Asiat. Bk	33	33
Dc-Di-Bk	107	106.5
Dt. Hyp. Bk	132¾	131
D. Nebl. Bk	80.25	
Dresd. Bk.	107	106.5
Gotha Grund	116¼	116¼
Lnz. Inter.	3.5	3.5
Mein. Hyp.	158¾	157.5
Mitt. Bod. C.	198	198
Oest. Credit	—	27.5
Pr. Boden	140¼	139.5
Reichsbank	212¾	211
Rh. Hyp. Bk.	136	135
Südd. Bod. Cr	132	142
Vbk. Hamb.	100	100
Wiener Bkv.	9	9.75

Industrie-Aktien.

	22.11.	24.11.
Accumulat.	—	111¼
Adlerh. Gl.	67.5	67.5
A. L. N.	39.5	64
A. E. G.	65	100.5
Alsen. Zem.	102⅞	120¼
Ammend. P.	100.5	99.75
Aschaff. Bräu	139	138
Aschaff. Zellst.	75.5	77
Augsb. N. M.	63	64.5
Baer & Stein		—
Balcke Masch.	114¾	114¾
Bamb. Mälz.	116	116
Baroy. Walz	11	34
Bekalt	34	25
Bayr. Mot.	51	51
Baur. Spieg.	38	38
J. P. Bemberg	65.75	65
Berger Tfb.	214.5	211.5
Bergm. Elek.	126	122
B. Karlsr. J.	47.25	47
Berl. Kindl	515	520
Bi. Masch.	33.25	32.12
Berth. Mess.	27	26.75
Brauh. Nürnb	138	136.5
Brk. Brik.	142¼	141
Brschw. K.	220	220
Brem. Besigh.	46	—
Brem. Bulk.	100	99.5
Brem. Wolle	131	131
Brown Boveri	67	66
Buderus E.	50	48.75
Capito Kl.	41	40.25
Charl. Wass.	80	79
J. G. Chem. Basl	158	153
dto. 50 %	158	154
Ch. Buckau	83	83
Ch. Heyden	44.12	44
Ch. Gelsenk	40	40
Ch. Albert	21.5	21
Chade	283.5	289.5
Conc. Berg	58	57.75
Conc. Chem	24	24.75
Conc. Spinn	—	33
Ct. Caoutch.	110.5	111⅛
Ct. Linol. Zürich	110	107
Daimler Benz	24.25	23.75
Dt. All. Tel.	95.5	94
Dt. Asphalt	90	89.5
Dt. Conti-G	105	104.5
Dt. Erdöl	58.5	56.75
Dt. Jute	36	37.25
Dt. Kabel	53.25	52.62
Dt. Linol Wk	103	106.
Dt. Post	—	15.75
Dt. Schachtb	78	78
Dt. Spiegel	61.5	61.5
Dt. Steinzg	117.5	115
Dt. Telephon	81	79
Dt. Ton	81.5	79
Dt. Wolle	5.25	5.25
Dt. Eisenh.	39	38
Dortm. Aktien	176	171.5
„ Union	186	185
Dr. Schnellpr.	37.75	29.5
Düren Metall	98	—
Düss. Masch.	—	—
Dyckerhoff	62	60
Dun. Nobel	61	61
Egck. Salz	68.5	68.5
Eisenburg K.	50	48.5
Eintracht	119	116.5
Eis. Sprottau	22.12	22
Eisenb. Verk.	145	145
El. Liefer.	109	107¾
El. Licht Kraft	116¾	116¾
Engelh. Bräu	165	164
Enzing.-U.	66.25	65
Erdmsd.	34	34
Erlang. Bamb	84	83.75
Eschw. Bg.	199	198
Fahlbg. List	40.25	39.5
Falkenstein	78.25	78
Faradit	13.25	13.12
J. G. Farben	131½	130
Feinjute	52	52
Feldm. Pap.	110	109
Felten Guill.	87.5	87
Flöth. Masch.	—	—
Ford Motor	171	171
Friedr. Hütte	118	118
Frister	127.5	127.5
Gg. Geiling	—	—
Gelf. Bw.	81	80.12
Genschow	47.75	46.12
Germania P.	88	86
Gerresh. Gl.	83.5	83.5
Gef. f. e. Unt.	111¼	109¾
Girmes Co.	—	—
Glanb. Wolle	122	120
Glas Schalte	125	127
Glückauf Bräu	137¼	137¼
Goedhardt	105	104.5
Goldschm.	43	43.25
Gorl. Wagg.	83.5	83
Grizner	28.5	27.75
Grohh. Webst.	108.5	107.5
Großmann	16	16
Grün & Bilf.	156	152
Gruschwitz	50	50.5
Guanowerke	42.75	43.5
Gundlach		-
Haberm. G.	92.50	92.5
Hacketh D.	61	60
Halle Masch.	88	80
Hamb. El.	103.5	85.5
Hammersen	102¼	102⅝
Hann. Masch.	—	25.75
Hard. Gummi	49.75	49.75
Harpener	78	75
Hedwigsh.	82.5	82.5
Heid. Pap.	—	-
Heilm. Littm.	—	—
Hemm. Zem.	120.5	120.5
Hilpert M.	84	84
Hindr. Auff	58.75	58.25
Hirsch Kupf.	—	—
Hirsch Lb.	—	78
Hoesch	69.5	67.5
Hoffm. St.	56.5	-
Hohenlohe	60.25	60
Holzm Ph.	72	69.75
Horchwke.	24	25.25
Hotelbetr.	101	101
C. M. Hutsch	54	53
Lor. Hutsch	72	72
Ilse Bergb	169.5	169.
dto. Genuß	101	101¼
Industrieb	12.5	12.5
Jeserich	30.25	30.7
Jüdel	103.5	102
Junghans	27.25	27.5
Kahla Porz.	29	28.12
Kahli Chemie	118	117¼
Kali Aschl.	161	147.5
Karstadt	82.62	81
Klöcknerw.	65.5	63
Knorr C. H	168	165
Köhlm. St.	57.5	57.5
Kolb & Sch.	—	—
Kollm. Jourd.	25	25
Köln Neuess.	75.5	73.87
Kölner Gas	53	53.12
Kört Gebr.	30	29
Kört El.	80	80
Krauß & Co.	78.75	78
Kunz Treibr.	60.25	59.75
Küppersb.	99.50	99.5
Lahmeyer	126	122.5
Laurahütte	39.87	39.5
Leipz. Riebeck	111.5	110
Leopoldsgr.	—	34
Lindes Eis	130	125
Lindström	378	370
Lingel Sch.	55	55
Lingnerw.	69.5	69
Lorenz Tel.	—	—
Lüdenscheid	48	47
Magirus	15.75	15
Mannesm. R.	65.12	62.12
Mansfeld	38.7	37.37
Maschb. Unk.	30.12	30
M. Buckau-W.	102.5	102.5
Max-Hütte	153	149
M. W. Lind	65	63.5
„ Sorau	—	—
„ Zittau	31	30
Merk. Wolle	111¼	110¾
Metallges.	85.25	85
Mey.-Kauffm	16	16.25
Mez A.-G.	71	72
Miag	66.75	65.5
Mimosa	188¾	188.5
Minimax	53.5	53.5
Mitteld. St.	93	93
Mix & Gen.	128	—
Montecatini	43.87	43.25
Mot. Deutz	—	55
Mülh. Bg.	74	74.5
National. Aut	10.25	10.25
Neckarwke.	115	115
Ndl. Kohle	112.5	108.5
Nordd. Eis	79.5	80
„ Steingut	150	150
„ Trik.	66.25	66.25
„ Wolle	58.12	58
Rdsf.-Hchf.	140	140
Rbg. Herkul.	—	—
Ob.-Bedarf	38.25	37
Ob. Koks	65.25	65
dto. Genuß	62.5	61.75
Orenstein	45	44.25
Ostwerke	133.5	131
Phönix Bg.	60	59
Phönix Brk.	54.25	54
Pintsch	160	160
Pittler Wtz.	127	127
Porge el.	—	—
Porge Porzg.	—	—
Polyphon	145	143
Preußengr.	125	127
Radeberger Exp.	154.5	153
Rasqn. Farb.	47	47
Reichelbräu	180.5	179
Reichelt M.	20.5	20.75
Rheinfelden	134	134
Rh. Braunk.	149	150
„ Elektro	119	115.5
„ Möbel	—	28.5
„ Stahlw.	69	68
R. W. E.	140.5	139¼
„ Westf. K.	65	65
RW. Spreng	—	50.5
Richter Dav.	54.75	54
Riebeck-Mont.	78	7.25
Roddergr.	620	620
Rosenth. P.	59	57.75
Rütgersw.	46.62	44
Sachsenw.	80	77.5
Sächs. Guß	37	37
S.-Th. Pil.	71	70
„ Webstuhl	44.25	43.25
Sachtleben	128	128
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	238	231.5
Sangerh. M.	97	97
Sarotti	100	100
Schg. ch.	296	296
Schlegelbräu	142	140
Schl. Berg-B.	36.5	35.5
Schl. B. Beuth	68	66
Schl. El. B.	105	102¾
Schl. Portl.	104.5	104
Schl. Text.	—	4.5
Hg. Schneid.	71	70
Schub. Salz	134.5	131
Sch. Cremer	70.12	70.12
Schuckert el.	119⅞	116.5
Schultheiß	166.5	166.5
Schweim Gfl.	121⅞	121⅞
Sieg-Sol. G.	7	7
Siegersd Werk	42	40.5
Siem. Gl.	88.5	87.5
Siem. Halske	164⅛	178
Sinner A.-G	—	73
Stahlfurt ch.	23.12	23
Stett. Cham	40.5	40
Stock & Co	65	65
Stöhr Kg.	66	65
Stolb. Zink	48	47.25
Stollwerk	89	89.75
Strals. Sp.	176	176
Südd. Jmb	30.5	30.5
Südd. Zuck.	134	134
Svenska	273	270
Tel. Berlin	—	—
Thörl Oel	76	75
Thür. Gas	137.5	132
Tietz Köln		113¾
Transradio	113	120.5
Tuch Aach.	121	104.5
Tüll Flöhn	34.25	34.2
Gebr. Unger	34.50	4.5
Union chem.	-	47.25
Varz. Pap.	62	60
Ver. Böhlerst.	115	-
chem. Char	48.25	48.25
„ Dt. Nickel	112.5	113.5
„ Flansch	95	92.75
„ Glanzst.	85.75	86.25
„ Gothania	—	—
„ Jute B.	—	29
„ M. Hall	—	—
„ Pinsel	16.75	16.5
„ Portland	101.5	101.5
„ Schuhf. B.	26	26
„ Stahlw.	64	63.5
„ Zypen	139	138
Vikt. Wke.	46	45
Vogel Tel.	58.12	55
Vogtl. Masch.		32.5
Voigt Häffn.	149	150
Wanderer	35	35.75
Waff. Gelsenk.	125.5	-
Wegelin	48.5	50
Westereg.	168	150
Wicking	62	60.7
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	35	37
Wittener Guß	38	35
Witk. Tief	—	89.5
Zeiß-Ikon	75.5	75.5
Zeitz Masch.	66.5	65.25
Zellst. Ver.	56	53
Zellst. Waldh.	103½	102.5
+ exkl. div.		

Versicherungen.

	22.11.	24.11.
Aach. M. Feuer.	822	820
Mannh. Ver.	23	23
Nordstern	201	201.5

Kolonial-Werte

	22.11.	24.11.
Dt.-Ostafrika	71.5	70.5
Neu-Guinea	277	275
Otavi	32.62	32.62
Schantung	93	91

Berliner Termin-Notierungen

	22.11.	24.11.
A.-G. f. Verk.	52.12	51.62
Allg. D. Lokald	—	111
D. Reichsb. Vz	87	86.5
Hamb. Paket	68.75	66
dto. Hochbahn	—	64.37
Hamburg-Sü	150.5	147¾
Hansa Dampf	123	119
Nordd. Lloyd	9.75	66.75
Otavi Minen	33.25	32.37
Allg. D. Credit	98	97.5
Bl. f. Bran	110	106
Barm. Bankv.	100.5	100
Bay. Hy. Wech	121.5	119
Bay. Vereinbk	131	131
Berl. Hdlsges.	125	125
Commerzbank	109.5	109
Tarmst. Bank	146¾	145.5
Do-Di-Bk.	107.5	107
Dresdn. Bank	108	107
A. L. N.	63.25	62.75
Allg. El. Ges.	103⅝	100
Bay. Motoren	51.5	50.75
Bemberg	65.25	65
Bergm. El.	126	122.5
Berl. Masch.	34	30.37
Brown Boveri	—	—
Buderus Eis.	49.25	48.75
Chari. Wasser	80.25	79
Comp. Hispan	209	289.5
Conti Gauch	112	112
Daiml.-Benz	24.5	24.25
Dt. Conti	105⅝	104¼
Dt. Erdöl	58.25	56.75
Dt. Linol Wke	108¼	104.5
Dynam. Nobel	62	61.2
El. Lieferung	109	108.5
El. Licht-Kraft	117¼	116¼
Farbenindust	132¼	130
Feldm. Pap.	111	107.5
Felten-Guille	88	85.5
Gelsenk. Berg	82.62	81
Ges. f. e. Unter.	110¾	109¼
Goldschmidt	44	43.62
Hamb. El. Wke	103¼	102
Harpen. Berg	77.5	75.5
Hoesch Stahl	69.5	66
Holzmann	71	68.5
Hotelbetr.	—	101
Ilse Bergbau	174.5	169.5
Kali Aschersl.	158	147¾
Karstadt	83.25	81.5
Klöcknerwerke	65.5	63.25
Köln-Neuess.	76.12	73.5
Mannesmann	65.37	63.87
Mansf. Berg	38.75	37
Masch.-Bau	30.12	30.25
Metallges.	85.25	84.25
Miag	—	—
Mitteldstahl	—	-
Monte Catin	44.25	43.75
Nation. Auto	10	10
Nordd. Wolle	58.5	56.25
Nrdl.-Schl	141	—
Oberbedarf	38.25	36
Oberschl. Koks	65.5	64
Orenstein	44.75	43.5
Ostwerke	133¾	131.5
Phönix Berg	60	59.5
Polyphon	144.5	143
Rhein. Braun	155	152¾
dto. Elektro	120	116¼
Rheinstahl	68.75	67.5
RWE.	141.5	139⅝
Riebeck Mont.	77.5	—
Rütgerswke.	44.75	44
Salzdetfurth	240.5	232
Schl. El., B	105.5	102
dto. Portland	105.5	102
Schub.-Salzer	133¼	130
Schuckert El.	118.5	116⅝
Schultheiß	169	167¾
Stm.-Halske	164⅞	159.5
Stöhr	66.5	65
Svenska	274	269
Tüdr. Gas	138¼	134
Leonh. Tietz	113	111¾
Transradio	-	—
Ver. Stahlwke	64.5	63.5
Westeregeln	159.5	151
Zell Waldhof	104.5	103

Montan-Aktien

	22.11.	24.11.
Eschw. Berg	198	198
Gelsenkirch.	-	—
Harpener	-	—
Ilse St. A.	108⅝	—
Kali Aschersl.	162	—
Kali Wester	163	—
Mannesm.	65.12	63.87
Mansfelder	38	-
Phönix	—	58
Rheinstahl	69	67
Salz Heilbr.	210	210
Tellus Berg	—	—
V. Stahlw.	65	63

Versicherungs-Aktien

	22.11.	24.11.
Allianzvers.	166	165
Frankf. Allg.	—	—
Frankonia	—	—
Ffk. Rückvers.	—	—
Frankf. Neue	—	—
Frankf. 300er	—	—
Mannh. Vers.	—	23

Frankfurter Börse vom 24. November

Deutsche Staatspap.

	24.11.
Dt. Werth.	91.4
6% Reichsanl.	86.6
Schutzanw. 23	
Bad. Staatsanl.	76.5
6½% Hess. I	88.5
6½% Reichsp.	—
Altbesitz mit Abl.	52.7
Neubesitz ohne „	5.55
4% Bay. Abl. R.	—
4% Schutzgeb. 14	—

Dt. Stadtanleihen

	24.11.
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresd. St. A. 26	76.75
7% Frankf. 26	81
Heidelbg. Stadt A. 26	78.75
8 Ludwigsh. St. A. 26	86
8% Mainz G. A. 25	—
10% Mannh. G. A. 25	99.75
8% Mannh. St. A. 26	89.5
6% Mannh. G. A. 27	—
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	84

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	24.11.
6 Bad. Holz 24	16.5
7 Badenw. K	—
5 Pfandbriefbl Gold	2.2
6 Großkr. Mannh. 2.	14.2
6 Heidelb. St. Holz	—
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg	—
6 Mannh. St. Kohl. 23	13.75
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.1
5 Südd. Festw. Bank	1.94

Pfandbriefe

	24.11.
8 Pfälz. Hyp. R. 2—5	97.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25	98
Rh. Hy. Bank 5—8	97.5
dto. S. 31—34	98.75
4½ Anatol. I	11
4½ Anatol. II	—
3 Salonique M.	—
5 Tehuant.	10.25

Bank-Aktien

	22.11.	24.11.
Adca	96	95.75
Bad. Bank	139	139
Bl. f. Bran	109.5	106.4
Bay. B.-G. Würzburg	125	125
Bay. Hyp. W.	121.5	119
Berl. Hdlsges	—	-
Danatbk	146	146
Do-Di-Bank	106.8	106
Dresdn. Bk.	107	106
Frankf. Bk.	91	91
Fr. Hyp. Bk.	150	148.5
Fr. Pfd. Br. B.	149¾	148.5
Oest. Credit	27.2	27
Pfälz. Hyp. Bk	131	129.5
Reichsbank	213.5	210
Rh. Hyp.	136.5	135
Süd. Bod. Cr	142	142
Westb.	90	90
Wiener Bkv.	9.7	9.7
Wtb. Nbl.	135	135

Transportanstalten

	22.11.	24.11.
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb. Vz.	—	86.75
Hapag	68.5	66
Heidelb. Str.	17	—
Lloyd	68.5	66.75

Industrie-Aktien

| | 22.11. | 24.

Die Frau legt sich in dem Korb sorgsam an der Außenseite an und ermöglicht so dem Zauberer, an ihr vorbei soviel Säbel zu „durchbohren", wie er hat oder mag. Ihr kann gar nichts geschehen bei diesem Trick, es sei denn, der Zauberer habe mehr Whisky als Geschicklichkeit zur Hand oder klemme zufällig ein Stücklein ihres Gewandes mit dem Säbel fest. Das ist alles.

Soll noch mehr erklärt werden, muß noch einmal versichert werden, daß jeder auf einem Nagelbrett liegen kann, da die Haut eine ganz bestimmte Menge an Belastung erträgt! So erklärt werden, daß das Feuerfressen bei Indern nicht weniger technisch ist, als bei europäischen Spiritustrinkern!

Wo ist das Wunder?

Wo ist denn nun das Wunder, „das große, unenträtselbare, geheimnisvolle Etwas, das in Europa nicht seinesgleichen hat", das so indisch ist, daß niemand daran zweifeln kann, das so wunderbar ist, daß es eben ein indisches Wunder ist! Es ist nicht das Wunder! Die Tricks der indischen Fakire sind nichts anderes als Tricks, die auf anderen Erfahrungen beruhen, als die europäischen Zaubererleistungen. Und doch verfolgen sie beide das gleiche Ziel, den gleichen wenig lobenswerten Zweck: die Menschheit zu täuschen und zu betrügen.

Der Zweck heiligt dem indischen, dem mohammedanischen Fakir das Mittel, das er eben nur als Broterwerb betrachtet, wovon er mit Kind und Kegel lebt und — trinkt (auch wenn Mohammed es verbietet). Aus einer seltsamen Vermengung der Begriffe entstand in europäischen Gehirnen ein Irrtum, der auch so schnell nicht auszurotten sein wird. Die Raffinesse eines arabischen oder indischen Zauberers und die Selbstkasteiung eines frommen indischen Yoghis wird vereinigt zu einem Wundermann, dem man alles zutraut, was sich der Durchschnitteuropäer an mystischen Eigenschaften nur erdenken kann. Vielleicht hat diese Aufklärung diesem und jenem eine so hübsch schwummerige Illusion geraubt, an die sich so schön glauben ließ, aber es ist kein Fehler, wenn in Zukunft weniger Menschen in Deutschland an Fakirwunder glauben, die keine sind!

Interessantes über die Banane.

19 Jahre Kampf gegen Urwald und Fieber — Ernährer eines Riesengebietes. Für Deutschlands Wirtschaft ein Austauschprodukt.

Von
Dr. Erich Weber.

Die Früchte der Erde sind nicht gleichmäßig über alle Gebiete verteilt. Was in dem einen Lande gedeiht, fehlt in dem anderen, und doch finden sich überall Gräser und Bäume, Stauden und Palmen, den Menschen Nahrung genug zu bieten. In Deutschland ist der Roggen im Ueberfluß vorhanden, Kanada und Argentinien leben vom Weizen, China und Japan vom Reis, die Kaffeebohne ist die Grundlage des brasilianischen Reichtums, die Mandschurei erhält ihren Wohlstand von der Sojabohne, und die mittelamerikanischen Staaten wären nichts ohne die Banane und das Zuckerrohr. Letzterem ist die mitteleuropäische Zuckerrübe eine Konkurrenz, die Banane aber behauptet ihre Herrschaft und dehnt sie immer weiter aus. Angesichts ihres starken Verbrauchs auch in Deutschland dürften einige Einzelheiten hierüber interessieren.

Vor ungefähr fünfzig Jahren begann der Aufstieg dieser bis dahin fast unbekannten und gering geschätzten Frucht. Der Bau der dritten Eisenbahn ins Innere Zentral-Amerikas von Port Limon nach St. José, ein grandioser Kampf gegen Urwald und Fieber, der 19 Jahre währte, war die Veranlassung, die aus der wild wachsenden Banane einen Handelsartikel machte. Der Erbauer Minor C. Keith erkannte, daß Bau und Betrieb dieser Bahn nur dann rentabel gestaltet werden könnten, wenn es gelang, ihr Transporte mit lohnenden Frachten zuzuführen. Er ist der Organisator der Bananenkulturen und -ausfuhr in Costa Rica und gab damit den Anstoß zur Gründung der Boston Fruit Comp. Das Anfangskapital wurde bald auf 20 Millionen Dollar erhöht; heute werden die Aktiven dieser Gesellschaft auf das Zehnfache geschätzt. Auf Cuba und in Honduras, in Costa Rica und auf Jamaica baut sie Bananen und Zuckerrohr, ist sie der wahrhafte Ernährer eines Gebiets, das um die Jahrhundertwende noch als Brutstätte aller tropischen Uebel galt. Zu ihrem Besitz gehören Eisenbahn und Reederei, drahtlose Telegraphie und Banken, sie unterhält Kaufhäuser und Sanatorien, Hotels, Krankenhäuser, und sogar ganze Städte.

Ein wesentlicher Teil der für Deutschland bestimmten Einfuhr geht über Bremerhaven, wo wöchentlich zwei Dampfer der weißen Bananenflotte einlaufen. In 6000 Tonnen großen, schnell laufenden Spezialdampfern, die mit den modernsten Kühleinrichtungen versehen sind, gelangen diese Fyffesbananen bereits in ungefähr vierzehn Tagen vom Verschiffungshafen nach Deutschland. Sofort nach Ankunft werden sie in ebenfalls für diesen Zweck besonders gebauten Eisenbahnwaggons, deren jeder ungefähr dreihundert Bananenbüschel faßt, den großen Verbrauchsorten zugeführt und nötigenfalls in besonderen Reiseräumen untergebracht, in denen die Frucht bis zur Vollreife, also so lange bleibt, bis sie alle Nährkräfte und alles Aroma voll entwickelt hat.

Läßt sich übrigens vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ihre Einfuhr vertreten? Ein Blick in die Statistik lehrt, daß jene Gebiete, die durch die Banane erst erschlossen wurden, mehr aus Deutschland einführen, als wir daraus importieren. Eine kleine Verschiebung ergibt sich allein bei den Kaffeeländern. Innerhalb Deutschlands finden aber viele Tausende von Händlern und deren Arbeitnehmern, Transportarbeiter, Belegschaften von Waggonfabriken und anderer industrieller Betriebe durch die Banane Brot und Arbeit. Der Bananentransport innerhalb Deutschlands bringt allein der Reichseisenbahn eine Frachteinnahme von über sechs Millionen Mark, auch Lastwagenindustrie und -verkehr ziehen einen erheblichen Nutzen aus diesen Transporten, bei denen die Schnelligkeit eine große Rolle spielt. Ueberhaupt hat erst die hochentwickelte Verkehrstechnik der stärkeren Verbreitung heimischer und tropischer Früchte unzählige Wege geebnet und so auch für die Allgemeinheit besondere Vorteile ermöglicht.

Humor.

Kunstausstellung. „Schau mal, Onkel, dies hier ist eine kubistische Landschaft." — „Weißt du, Karlheinrich, das muß ja in Kuba furchtbar sein!"

*

Trauriger Fall. „Weshalb glauben Sie, daß Erna Sie nicht liebe?" — „Sie sagte, wir hätten einen Idioten in unserer Familie." — „Aber was hat das denn mit Ihnen zu tun?" — „Ich bin das einzige Kind."

*

Anregende Gesellschaft. „Bei Meyers soll es neulich schrecklich langweilig gewesen sein. Ihr Mann erzählte mir, er habe während des ganzen Abends den Mund nicht aufgemacht!" — „So ein Lügner! Und dabei hat er mindestens zehnmal gegähnt!"

*

An gute Leute. „Ick komme von wejen dem Inserat im Jeneralanzeiser, det hier en Hund an jute Leute abjejeben werden soll. Ick bin doch richtig hier?" — „Jawohl, das ist hier. Aber es sind schon vier Reflektanten da . . ." — „Det macht nischt. Denn teilen wa eben!"

*

Kavalier. Sie: Bist du nicht ängstlich, Willi, daß wir hier in dem dunklen Wald überfallen werden könnten? — Er: Kommt bei mir gar nicht in Frage — wo ich drei erste Preise im Wettlauf habe.

*

„Sehen Sie, mein Haus liegt direkt auf der Grenze, wenn Sie aus dem Fenster schauen, sind Sie mit dem Kopf im Ausland" — „Das mache ich lieber nicht, ich habe nämlich keinen Paß."

*

„Ich sage Ihnen, musikalisch ist unser kleiner Fritz! Wenn von Wien eine Walzerübertragung ist, findet er die Welle in zwei Sekunden."

175. Jahrgang Nr. 326

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 25. November 1930

Das Licht im Turm

Roman von Fritz Strauß

(6. Fortsetzung.)

Copyright by Dr. Berberich, München 27.

„Können Sie sich zufällig noch entsinnen, Baron, an welcher Stelle im Turmzimmer der Tisch stand?"

„Sogar sehr genau. Ursprünglich stand er in der Mitte des Raumes, dann haben ihn mein Bruder und ich an die Wand links von der Tür geschoben. Durch die Schießscharte sieht man nämlich gerade in mein jetziges Schlafzimmer. Früher war es das Zimmer meiner Großmutter und wir Jungens hatten eine große Freude, ihr ungesehen ins Fenster hineingucken zu können. Da wir aber noch nicht groß genug waren, um ohne Hilfsmittel durch die Oeffnung zu schauen, halfen wir uns, indem wir den Tisch darunterschoben, und dort blieb er stehen, denn außer uns hatte kein Mensch an dem alten Turmzimmer ein Interesse."

Freeman nickte befriedigt mit dem Kopf. „Ich werde Ihnen jetzt den Beweis erbringen, daß der Herzog durch eben diese Schießscharte hindurch erschossen wurde. Es ist dies unbedingt notwendig; denn ich werde mich unter Umständen gezwungen sehen, mit Wünschen an Sie heranzutreten, die Sie mir ohne diese Ueberzeugung, glatt abschlagen würden. Vielleicht haben Sie die Güte, mir in Ihr ehemaliges Schlafzimmer zu folgen."

Als die beiden Herren dort angekommen waren, holte Freeman aus seinem Koffer das dritte Wachsmodell hervor. „Ich habe hier eine getreue Nachbildung des Kopfes des Lords Clifford. Der rote Fleck an der Stirne ist der Einschuß, der am Hinterkopf der Ausschuß. Ich habe, wie Sie sehen, eine dünnwandige Röhre in der Stärke eines Bleistiftes durchgezogen! Einen Augenblick." Der Detektiv steckte das Modell auf die Stange. „Wollen Sie nun bitte durch diese Röhre hindurchschauen — was sehen Sie?"

„Ich sehe den Einschuß an der Wand."

„Gut, wir haben also genau den Weg festgelegt, den das Geschoß machte. Ich werde nun durch die Turmöffnung auf den Kopf schießen. Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie an der Stelle im Gang, von wo aus Sie den dumpfen Fall gehört haben, so lange warten würden, bis ich wieder zurück bin."

Clarington brauchte nicht übertrieben lange zu warten.

„Nun, Baron," rief Freeman ihm schon von weitem zu, „haben Sie den Schuß gehört?"

„Nicht die Spur von einem Schuß habe ich gehört."

„Das dachte ich mir auch. Und nun wollen wir seine Wirkung in Augenschein nehmen."

Die beiden begaben sich wieder ins Schlafzimmer. Die Kugel hatte dicht neben dem durch das Herausziehen der Röhre entstandenen offenen Loche den Kopf durchschlagen und sich haarscharf neben dem Einschlag des Mordgeschosses an der Wand gegenüber eingegraben. Clarington strich sich erregt ein paar mal über die Stirne. „Allerdings, Mr. Freeman, angesichts dieser erstaunlichen Tatsache kann ich nur mehr sagen: Sie haben mir einen Beweis erbracht, den ich für ein Ding der Unmöglichkeit hielt."

„Baron Clarington, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen widerspreche. Ich habe Ihnen bis dato noch gar nichts bewiesen. Aber jetzt werde ich Ihnen beweisen."

Freeman nahm die beiden Wachsmodelle zur Hand, holte das vom Gestell herunter und stellte sie nebeneinander auf den Tisch. „Die Einschüsse auf der Stirn liegen ziemlich alle drei gleich. Der Unterschied in der Lage der Ausschüsse ist beträchtlich. Einer in der Mitte, einer sehr hoch, einer auffallend tief. Immerhin könnte man diese Tatsache durch die jeweilige Haltung des Kopfes zu begründen suchen. Sie werden sich aber sofort überzeugen können, daß die Kopfhaltung, ganz abgesehen davon, daß sie einwandfrei feststeht, überhaupt keine Rolle spielt." Mit diesen Worten befestigte der Detektiv ein Modell auf der Stange. „Dieser Schuß wurde vom letzten tragefähigen Ast der höchsten Tanne, d. i. die unmittelbar neben dem Turm, abgegeben. Es war mein erster, der Einschuß in der Wand trägt dementsprechend die mit Blei daneben geschriebene Nummer 1. Er liegt, wollen Sie sich selbst davon überzeugen, Baron, zwei Handbreiten über dem Originaleinschuß, wenn ich so sagen darf. Die Abgabe des tödlichen Schusses von dieser Tanne aus ist also eine statische Unmöglichkeit. Noch eklatanter liegt der zweite Fall. Ich habe hier von der Plattform des Turmes aus geschossen." Freeman wechselte die Modelle — „Hier der Einschuß — hier der Ausschuß — und hier der Einschlag an der Wand, 40 Zentimeter unter dem Original. Es gibt nur einen einzigen Platz, von dem aus der Mordschuß abgegeben worden sein kann, und das ist die Schießscharte im Turm."

Der Baron sah erstaunt auf den Detektiv: „Mr. Freeman, mir fängt es an zu grauen; mit rechten Dingen kann es hier nicht zugegangen sein."

„Geduld, Baron Clarington. Der heutige Abend wird uns sehr wahrscheinlich einen guten Schritt vorwärtsbringen."

*

Während des Abendessens, zu dem sich auch der Detektiv eingefunden hatte, richtete Ethel an ihn die Frage: „Ob wohl Mr. Eales auch angenommen hat, daß der Mord vom Turme aus geschehen ist?"

Freeman lächelte leise, „Woraus schließen Sie, verehrte Baronesse, daß er es nicht angenommen hat?"

„Weil er sich nie darüber ausgesprochen und auch sonst keinerlei Andeutung in diesem Sinne gemacht hat."

„Das ist ganz einfach zu erklären. Mein berühmter Rivale, wie man ihn des öfteren zu nennen pflegt, hatte zunächst keinen Grund, ein besonderes Augenmerk auf diesen Punkt zu richten. Er war ja dem Mörder, oder wenigstens dem Mitwisser des Mordes, auf der Spur, und das wichtigste für ihn war, dieses Menschen unter allen Umständen und so rasch wie möglich habhaft zu werden. Alles andere konnte hernach erledigt werden. Da ich nun auch noch hier bin, wird ihm diese Arbeit abgenommen. Im übrigen hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß sich Eales vollkommen über die Stelle im klaren war, von der aus der Mord geschah. Das ist nämlich durchaus nicht so schwer. Man braucht nur eingehend von unten aus die Situation zu überschauen, dann drängt sich einem ganz von selbst die richtige Vermutung auf. Mir ist es ja genau so ergangen."

„Das glaube ich gerne," entgegnete Ethel. „Aber bei uns andern Sterblichen dürfen Sie unmöglich einen derartigen Scharfsinn voraussetzen. Uebrigens, Mr. Freemann, Onkel erzählte mir Sie hätten ihm für heute abend einen guten Schritt vorwärts in Aussicht gestellt. Hat sich Ihre Annahme bewahrheitet?"

„Wenn Sie sich ein Viertelstündchen gedulden, kann ich Ihre Frage beantworten. Eher war es mir nicht möglich. Ich mußte erst den Einbruch der völligen Dunkelheit abwarten. Wie ich sehe, ist es nun so weit."

Er wandte sich zu Clarington: „Es tut mir leid, lieber Baron, aber ich muß Sie wieder belästigen und um Ihre Unterstützung bitten. Seien Sie so liebenswürdig und gehen Sie in Ihr Schlafzimmer, zünden Sie dort die Leselampe an und stellen Sie sich vor die Mitte des offenen Fensters; wenn ich eine Laterne auf Sie richte, ist Ihre Mission erfüllt, und wir finden uns dann wieder hier zusammen."

Clarington erhob sich sofort.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Und wenn ich Sie auch noch um eine Gefälligkeit bitten dürfte, verehrte Baronesse, so wäre es die, daß Sie mich auf den Turm begleiten, aber nur, wenn Sie es wirklich gerne tun."

„Sehr gerne, Mr. Freeman."

Der Detektiv nahm seine Blendlaterne, die er schon zum Essen mitgebracht hatte und war der Baronesse beim Ersteigen der steilen Treppe behilflich. Als man das Turmzimmer erreicht hatte, warf Freeman einen kurzen Blick durch die Scharte. Clarington war schon auf seinem Platz.

„Darf ich Sie bitten, Baronesse, durch diese Oeffnung nach Ihrem Herrn Onkel zu schauen und mir Ihre Beobachtungen möglichst ausführlich mitzuteilen."

Sowie Ethel sich vor den Schlitz gestellt hatte, löschte Freeman seine Laterne.

„Ich sehe," begann Baronesse Brighting, „sehr deutlich die scharfumrissene Silhouette eines Mannes. Es ist indes ganz unmöglich, seine Gesichtszüge zu unterscheiden, der Mann steht gerade vor der Lampe. Wenn ich nicht wüßte, daß es Onkel ist, unterscheiden könnte ich es nicht, höchstens vielleicht an der Figur."

Freeman zündete seine Laterne wieder an. „Ich danke Ihnen Baronesse, Sie haben alles gesagt, was ich wissen wollte. Wir können Ihrem Herrn Onkel jetzt das verabredete Zeichen geben."

Er hielt kurz die Blendlaterne vor die Scharte und verließ mit Ethel den Turm. Clarington wartete bereits auf sie, und empfing den Detektiv mit den Worten: „Nun, Mr. Freeman, sind Sie mit dem Resultat Ihrer Exkursion zufrieden und den erwünschten Schritt vorwärts gekommen?"

„Ja, Baron, ich bin zufrieden. Wir haben es mit einem außergewöhnlich vorsichtigen und schlauen Verbrecher zu tun. Ich kann es Ihnen ruhig sagen: mit dem raffiniertesten Menschen, der mir bisher in meiner Laufbahn vorgekommen ist, und das will immer etwas heißen. Ich betreibe mein Geschäft seit dreißig Jahren und habe es auf allen Kontinenten der Erde ausgeübt. Daß der Mörder im Turm war, ist eine erwiesene Tatsache. Nicht allein durch den Schuß, sondern auch noch durch eine weitere Entdeckung, die mir der Zufall gewissermaßen in die Hände spielte, ich komme später darauf zurück. Es ist jedoch völlig ausgeschlossen, daß jemand, der sich wie der Mörder nicht einmal, sondern mehrere Male im Turm aufgehalten und dort einen Schuß abgegeben hat, nicht irgendwie eine Spur hinterläßt, die ein geübtes Auge herausfindet, mag sie noch so klein und unscheinbar sein. Auch dieser Verbrecher hat naturgemäß solche Spuren hinterlassen, aber er hat sie meisterhaft zu verwischen verstanden. Er hat, wie ich heute nachmittag feststellen konnte, Tisch und Stühle vom Staub gereinigt. Er hat insonderheit den Boden unterhalb der Scharte peinlich gesäubert, mit einem Worte, er hat alles getan, was er tun konnte, um eine erfolgreiche Untersuchung des Schauplatzes zu unterbinden. Denn, wie schon gesagt, den zweiten Beweis für seine Anwesenheit im Turmzimmer hat mir ein Zufall gebracht!"

„Sie meinen die Tatsache, daß der Tisch umgestellt wurde?" warf Ethel dazwischen.

„Sehr richtig, Baronesse, aber durchaus nicht in dem Sinne, wie Sie denken." Ethel blickte erstaunt auf den Detektiv. „Ihr Herr Onkel kann sich wohl sehr gut an die frühere Stellung dieses Tisches erinnern. Er könnte aber wohl kaum die Behauptung auf seinen Eid nehmen, daß das Turmzimmer, ehe es sein Herr Vater für immer absperren ließ, von keinem Menschen mehr betreten wurde. Es liegt sogar die Vermutung nahe, daß dieses Zimmer vorher noch in Ordnung gebracht wurde. Oder können Sie mich eines anderen belehren, Baron?"

„Ich bin sogar felsenfest davon überzeugt, daß mein Vater diese vorherige Ordnung befohlen hat. Das Gegenteil würde nicht zu seiner Art passen."

„Dann werden Sie mir auch zugeben, daß bei dieser Gelegenheit die Umstellung des Tisches wohl möglich war."

„Unbedingt, Mr. Freeman; ich muß ehrlich gestehen, an diese Möglichkeit hatte ich bei Ihrer damaligen Fragestellung nicht gedacht."

„Sie sehen also, Baronesse," sprach der Detektiv weiter, „die Umstellung des Tisches kann wohl vermutet, aber auf diesem Wege nicht einwandfrei bewiesen werden. Seit heute nachmittag weiß ich aber bestimmt, daß der Tisch erst vor wenigen Tagen umgestellt worden ist. Ich habe den Beweis bei mir." Er griff in seine Tasche, holte eine Streichholzschachtel hervor und entnahm ihr ein zusammengefaltetes Papier, das er vorsichtig öffnete. Dann schob er es so über den Tisch hin, daß der Baron und Ethel gleichzeitig den Inhalt betrachten konnten.

„Sie sehen hier eine etwas entstellte tote Spinne. — Wie lange schätzen Sie, Baron, daß dieses Tier tot ist?"

„Höchstens ein paar Tage, der Körper ist ja noch ziemlich frisch."

„Nun, diese Spinne hatte das Pech, zwischen Tischkante und Wand zerdrückt zu werden. Ich fand sie heute nachmittag. Wir haben es hier sozusagen mit einer vis major zu tun, für die der Verbrecher nicht verantwortlich gemacht werden kann." Freeman machte eine kleine Pause, während der sich sein Gesicht in ernste Falten legte, und fuhr dann weiter fort: „Baron Clarington, ich habe Ihnen noch eine Aufklärung zu geben." Er richtete sich in seinem Sessel auf und schaute, eiserne Ruhe im Gesicht, einen Herzschlag lang schweigend Clarington in die Augen. „Der Schuß der den Lord von Clifford tötete, galt Ihnen."

Entsetzt fuhr der Freiherr zurück. „Mir?"

„Ja, Ihnen, Baron."

„Aber, mein Gott, ich verstehe das alles nicht. Ich kann mir mit dem besten Willen nicht denken, weswegen man mir nach dem Leben trachten sollte. Ich stehe vor einem Rätsel, Mr. Freeman. Vor einem unbegreiflichen, unerklärlichen Rätsel."

„Ueber die Gründe, Baron, bitte ich, später einmal mit Ihnen sprechen zu dürfen. Vorerst sind wichtigere Dinge zu tun. Darf ich fragen, wo Sie jetzt schlafen?"

„Drei Zimmer von meinem ursprünglichen Schlafzimmer entfernt. Nach dem Rosengarten zu."

„Würden Sie es unter allen Umständen ablehnen, von morgen ab wieder Ihr altes Schlafzimmer zu beziehen?" Freeman wartete gespannt auf die Antwort.

„Nein, Mr. Freeman, der Krieg hat uns vom Grauen vor dem Tode geheilt."

„Sie haben mir mit diesen Worten einen Stein vom Herzen genommen, Baron, und ich bitte Sie, von morgen ab wieder Ihr altes Schlafzimmer zu beziehen. Sie erleichtern mir und meinem Kollegen Eales, der hoffentlich morgen zurückkommt, ungeheuer unsere Arbeit. Im übrigen vergessen Sie nicht, Baron, daß Sie bis zur Dingfestmachung des Mörders in Lebensgefahr schweben. Verbrecher dieser Art geben ihren einmal gefaßten Plan so leicht nicht auf."

„Darf ich noch eine Frage an Sie richten, Mr. Freeman?" nahm Ethel das Wort.

„Bitte sehr, Baronesse."

„Aus Ihrer letzten Behauptung muß ich unbedingt folgern, daß Sie den Mörder noch in unserer Nähe wähnen. Mr. Eales wäre demnach auf einer falschen Fährte und umsonst nach London gefahren. Habe ich recht?"

„Nein, Baronesse, Mr. Eales ist durchaus nicht umsonst nach London gefahren, dazu kenne ich ihn viel zu gut; er hat seine triftigen Gründe gehabt, als er sich zu dieser Reise entschloß. Wir wissen indes nicht, ob es ihm gelingt, den Mörder sofort zu fassen. Und solange wir ihn nicht haben, besteht die Gefahr für das Leben Ihres Herrn Onkels eben weiter."

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufklärung, und so Gott will, bringt uns Mr. Eales morgen gute Nachricht."

Der Detektiv erhob sich. „Das ist auch mein Wunsch, Baronesse, und nun gestatten Sie mir, daß ich mich empfehle. Ich habe noch im Turmzimmer zu tun. Die Zeit drängt. Und seien Sie ganz außer Sorge, wenn irgendwelche verdächtigen Geräusche zu Ihnen dringen sollten. Sie kennen ja nun den Urheber."

6. Kapitel.

Etwa zur gleichen Stunde, als der Priester an der Leiche des Lords Clifford die Totengebete sprach, saß Eales, mit übereinandergeschlagenen Beinen, eine Zigarette in der Hand, dem Stellvertreter Freemans in Scotland Yard gegenüber und schien sich offenkundig an dessen verdutztem Gesicht zu freuen. „Also in die Spon-Street wollen Sie heute nacht! Merkwürdig. Ich habe Sie für einen Lebemann gehalten, der die Güter des Daseins in jeder Form zu schätzen weiß, und nun scheinen Sie mit einem Male lebensüberdrüssig geworden zu sein."

Eales lachte.

Panington spielte mit seinem Bleistift und fuhr dann weiter fort: „Im Ernst, mein Lieber, was Sie vorhaben, ist ziemlich gleichbedeutend mit Selbstmord. Sie wissen das so gut wie ich. Erst in der vergangenen Woche sind drei Polizelleute, die sich zu weit in dieses Gebiet vorgewagt haben, spurlos verschwunden. Freeman hat einen Befehl herausgegeben, wonach diese Gegend nur in ganz besonderen Ausnahmefällen und nur mit seiner Genehmigung betreten werden darf. Wir haben wahrhaftig keine Lust, unsere besten Leute von diesem Gesindel abfangen zu lassen."

„Aber mein lieber Panington, ein besonderer Ausnahmefall liegt ja gerade vor. Ich will einen Kerl fassen, der im dringenden Verdacht steht, der Mörder bezw. Helfershelfer des Mörders von Clifford zu sein."

„Gewiß, Eales, Sie sollen auch die Hilfe von mir bekommen, aber nicht die zwei Leute, die Sie wollen, sondern ein größeres Aufgebot."

„Kann ich nicht gebrauchen, zwei Leute genügen vollauf. Am liebsten hätte ich natürlich Brown und Morley. Ich mache Ihnen einen Vorschlag, Panington. Schildern Sie meinetwegen das Unternehmen in den schwärzesten Farben, und fragen Sie dann ihre Leute, wer sich freiwillig meldet. Sind Brown und Morley dabei, dann schicken Sie mir diese, wenn nicht, in Gottesnamen zwei andere, punkt acht Uhr in meine Wohnung. Einverstanden?"

„Gut, Eales, auf Ihre Verantwortung."

Ein kurzer Händedruck, und Eales war in der Tür verschwunden. Panington schaute eine Weile überlegend vor sich hin, dann sagte er halblaut zu sich selber: „Ein Teufelskerl, dieser Eales."

Pünktlich um 8 Uhr meldeten sich Brown und Morley als Hafenarbeiter verkleidet bei ihm. Der Detektiv, der in seiner Verkleidung das getreue Abbild eines gefährlichen Schwerverbrechers bot, reichte den beiden Polizisten die Hand: „Ich wußte es ja, daß Sie kommen würden, und kann nun beruhigt den Ereignissen entgegenschauen. Außerdem hätte ich es auch aus anderen Gründen nicht gerne gesehen, wenn mir jemand anderen geschickt hätte. Der Bruder des ermordeten Lord hat nämlich 1000 Pfund für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt, und Sie sind unstreitig die geeigneten Persönlichkeiten, diese Belohnung in Empfang zu nehmen. Nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Fakir-Wunder, die keine sind. / Enthüllte Rätsel aus der indisch-arabischen Zauberwelt.

Das Jägerlatein des Dschungels. — Fantasie und Wirklichkeit. — Das Wunder des Mangobaumes. — Ein Seil das vom Himmel hängt. — Das Mädchen im Korb. — Von Nagelbrettern und anderen Unheimlichkeiten.

Von
Hanns Kurth.

Das Mystische, das Rätselhafte hat seit altersher die Menschen in Bann geschlagen. Mögen auch viele über Aberglauben und Geistergeschichten lachen und spotten: in tiefstem Inneren hängt doch noch immer ein kleines Restlein alten Glaubens an das Unerklärliche, ein Ueberbleibsel von einem gewissen Unterordnungsgefühl unter das Schicksalsgegebene und von irgendwoher Hereinbrechende oder Heraufbeschworene.

Der europäische Zauberkünstler ist zu sehr der Techniker geworden, der mit Apparaten arbeitet. Die Illusion ist zu äußerlich geworden und reicht nur noch bis zu den Augen und vielleicht bis zur Ueberlegung — nicht mehr an das mystische Zentrum im Menschen.

Indien ist weit.

Aber wenn wir von Fakiren hören, von arabischen oder indischen „Wundertätern" und Zauberern, dann ist unser europäisch sachliches Gemüt schnell wieder geneigt, gläubig und vertrauensvoll zu werden. Viel Schuld daran tragen freilich die Veröffentlichungen, die über diese angeblich so großen Inder in Europa erschienen. Wenn das, was man von den Indern erzählt, von einem Europäer berichtet würde, man jagte ihn zum Tempel hinaus, sollte er selbst die Kühnheit haben, dies alles für wahr zu erklären. Und bei den praktischen Vorführungen würde man ihm gewiß furchtbar auf die Finger sehen. Aber bei den Fakiren Arabiens oder Indiens ist man leichtgläubig bis zum Aeußersten. Nicht zuletzt deshalb, weil Indien weit und die echten Fakire in Europa selten sind. Das Latein des Dschungels und der indischen Landstraße kann die tollsten Blüten treiben.

Wer von den Wundern indischer Fakire berichtet, sollte immer erst einmal auf Herz und Nieren geprüft werden, ob er diese Dinge selbst sah oder ob man sie ihm auch nur erzählte . . . Wenn der Erzähler ehrlich ist, dann wird er zugeben, daß er das, was er schildert, in der Mehrzahl der Fälle nicht so sah, wie er es berichtete.

Yoghi und Fakir.

Von vornherein muß ein Fehler richtiggestellt werden, der in Europa umgeht. Man glaubt immer, daß der Yoghi und der Fakir ein und dasselbe seien. Das Wort Fakir kommt aus dem Arabischen und bedeutet soviel wie Armer oder Bettler. Der Fakir ist stets ein Mohammedaner, der in der Ausübung seines Berufes mit Religion gar nichts zu tun hat. Im Gegensatz eben zum Yoghi, dessen Name soviel wie Büßer bedeutet, und der sein Ziel darin sieht, auf dem schnellsten Wege das Nirvana zu erreichen, sei es als großer heiliger Yoghi auf dem Wege über das Sanskrit und die seelische Kasteiung, sei es mittels der körperlichen, auch nachher zur Routine werdenden körperlichen Kasteiung des einfachen Yoghis. Der Mann, der sich seine Glieder ausrenkt, die Arme verdorren läßt, auf Säulen verhungert oder sich vor den Tempelwagen wirft, ist ein Yoghi niederen Grades. Er ist jedenfalls kein Fakir und hat als Brahamane nichts mit ihm gemein.

Ein Fakir ist ein Zauberkünstler, der in indischer oder arabischer Umgebung seine Künste vollbringt, wie er sie vom Vater und vom Großvater gelernt hat. Durch die traditionelle Schulung und Vererbung bringt es ein solcher Fakir in seinem Fach zu einer Geschicklichkeit, die europäische Begriffe übersteigt, die stärker verblüfft, weil sie weniger apparatetechnisch, dafür aber um so mehr fingertechnisch und suggestiv bewältigt und geboten wird.

Es gibt kein Zauberkunststück der Inder, das verbürgt von einem Weißen überliefert worden ist, d. h. von einem Weißen, der von mehreren Personen kontrolliert wurde — und für das es nicht eine meist sehr einfache Erklärung gäbe. Die Mätzchen mit den verschwindenden Kugeln und dem Holzball an der Schnur, die kein europäischer Zauberer auf die Bühne zu bringen wagte, sollen gleich ausgeschaltet sein aus dieser Serie der „Wunder". Doch da gibt es andere Wundertaten, die immer wieder erzählt und immer wieder geglaubt werden.

Wie das Mangobäumchen wächst.

Das Wunder des Mangobaumes kehrt traditionell in vielen Indienberichten wieder. Es soll sich darum handeln, daß ein Inder angeblich in der Lage ist, einen Kern zu beeinflussen, in wenigen Minuten zu keimen, auszuschlagen, zum Baum zu wachsen und dann Früchte zu tragen.

Und wie geschieht dieses Wunder? Der Fakir geht erst einmal in ein Hotel und wirbt genug Zuschauer für seine Vorstellung, denn das Experiment ist einigermaßen kostspielig. Dann geht er hin und jägt einen Mangokern in zwei Hälften. Bei einem Gärtner kauft er Mangopflanzen der verschiedensten Größen: vom Keim bis zum Bäumchen oder kräftigen Zweig. Einen solchen Keim biegt er vorsichtig zusammen und zwängt ihn in die eine Hälfte der Schale des zerfägten Mangokerns. Dann klebt er mit gutem europäischem Leim die beiden Hälften der Schalen wieder aneinander, so daß nach außen hin nicht zu sehen ist, welches „Wunder" sich hier vorbereitet. An dem Vorstellungsplatz buddelt er zu nächtlicher Stunde ein Loch in die Erde und füllt es mit seinem trockenem Sand, dann deckt er das Loch nach oben hin mit dem gleichen Rasen oder mit der gleichen harten Erde ab, die er vorher dort abhob. Nein, vorher tat er noch etwas anderes: er bettete in den feinen Sand Mangopflänzchen der verschiedensten Größen, eben alle Sorten, die er vorher bei seinem Freund, dem Gärtner, erstand. Zieht der große Zauberer dann mit seinen Gästen bei hereinbrechender Nacht hinaus zu seinem Schauplatz, dann baut er „zufällig" gerade über dem verdeckten Sandloch ein kleines Zelt auf, das nicht höher als einen Meter zu sein braucht. Mit viel Gerede und mächtigen Beschwörungen zieht er dann seinen Kern aus den unerschöpflichen Taschen seines Rockes und wirft ihn auf die Erde. Ein wenig Wasser (angeblich heiliges Wasser) darüber gegossen, genügt, um den Leim zu lösen und den Kern aufspringen zu lassen, so daß der erste Mangokeim zum Vorschein kommt! Welches Wunder! Dieser Keim wird unter dem Zeltchen in die Erde eingebuddelt. In Wirklichkeit sucht der Fakir bei dieser Gelegenheit das nächstgrößte Pflänzchen hervor, bettet es schön fest und nimmt dann nach einiger Zeit das Zelt weg, um den erstaunten Zuschauern zu zeigen, daß hier das Mangowunder sich der Vollendung nähert. Wenn er diese Prozedur drei- oder viermal ausgeführt hat, dann steht unter dem Zeltchen ein niedlicher Mangobaum — ein Zauberbaum, ein Wunder!

Das „in den Wolken verankerte" Seil,

Und das berühmte Seil, das in der Luft hängt, das an den Wolken befestigt sein soll, an dem ein Junge emporkletert? Dieses andere Wunder wird grundsätzlich nur abends, bei Einbruch der Dunkelheit vorgenommen, weil der Zauberer damit rechnet, daß die Nacht dann sehr schnell hereinbricht und die Kritik der Zuschauer noch weiter trübt, als es sowieso schon der Fall ist. Man nenne einen beglaubigten Fall, in dem wirklich ein Junge an einem Himmelsseil emporstieg! Bisher weiß man es nur positiv von kleinen Affen, von ganz leichten Tierchen. Nur für sie ist es möglich, an dem Trickseil einige Kletterübungen zu machen. Das Seil besteht nämlich aus besonders geflochtenen Knorpeln, die die Form der menschlichen Rückenwirbel haben und Stück für Stück aufeinanderpassen. Führt nun durch diese ganzen Knorpel hindurch eine Schnur, die einen Knorpel mit dem anderen verbindet, dann ist es nur noch ein Jongleurkunststück, diese Serie von geflochtenen Gliedern durch die Schnur zusammenzuziehen und das Ganze hochzuschleudern und dann dieses „Seil" zu balancieren. Dadurch, daß jeder Knorpel eine überragende Spitze hat, die sich als eine Art Widerhaken in den nächsten Knorpel einfügt, kann das „Seil" sogar eine stärkere Belastung ertragen und ermöglicht einem kleinen Affen daran emporzuklettern.

Das durchbohrte Mädchen.

Das „Mädchen im Korb" ist noch einfacher zu erklären. Man behauptet, ein Inder steckte ein Mädchen in einen kleinen Korb, verschnüre ihn und stecke dann durch den Korb hindurch mit Säbeln und Messern, so daß das Blut hervorschieße, und doch steige dann das Mädchen nachher wieder heil und gesund aus dem Korb heraus. Es handelt sich bei dem Korb um ein Geflecht, das nach ganz bestimmten optischen Gesichtspunkten konstruiert ist und eine starke Augentäuschung ermöglicht. Also der Korb ist größer als er aussieht. Die Frau ist ferner dünner als sie scheint. Die wallenden indischen Gewänder ermöglichen hier eine Täuschung des Umfanges, die im umgekehrten Verhältnis zu dem Korb steht.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK